



Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal  
**Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)**  
**Kurzfassung**





# Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

---

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

---

### Impressum und Kontakt

---

#### **Herausgeber und Auftraggeber:**

Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal  
Wellmicherstraße 25  
D-56346 St. Goarshausen  
Telefon: +49 (0)6771-599445  
Fax: +49 (0)6771-599607  
Email: [info@welterbe-oberes-mittelrheintal.de](mailto:info@welterbe-oberes-mittelrheintal.de)  
[www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de](http://www.welterbe-oberes-mittelrheintal.de)

Nadya König-Lehrmann  
Torsten Raab

#### **Auftragnehmer / Inhaltliche Bearbeitung**

Dr. Kübler GmbH Institut für Umweltplanung  
Fritz-Henkel-Straße 22  
D-56579 Rengsdorf  
Telefon: +49 (0)2634-1414  
Fax: 02634-1622  
Email: [dr.kuebler@rz-online.de](mailto:dr.kuebler@rz-online.de)  
[www.kuebler-umweltplanung.de](http://www.kuebler-umweltplanung.de)

Dr. Karin Kübler  
Dipl.-Ing. Vera Saßmannshausen  
Dipl.-Geograf Joachim Bender  
Dipl.-Biologe Dr. Ulrich Rehberg

#### **Rengsdorf / St. Goarshausen, 2008**

#### **Bildnachweis:**

Claudia Kuriger: S. 52 o. l.  
Günter Hahn: S. 25 u.  
Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz und Hessische Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation: S. 56-69 o.  
[www.vitour.org](http://www.vitour.org): S. 30 o. l.  
[www.golfplus.de](http://www.golfplus.de): S. 41 u. r.  
Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal: S. 26 o.  
Alle übrigen Bilder, Abbildungen und Karten wurden durch die Dr. Kübler GmbH Institut für Umweltplanung aufgenommen bzw. erarbeitet.

**Wir danken allen an den Ergebnissen Beteiligten für ihre Unterstützung.**

**Hinweise: Neben dieser "Kurzfassung" des Kulturlandschafts-Entwicklungskonzepts (KLEK) wurde ein "Integriertes Gesamtkonzept" inkl. Bestandsanalyse und Kartenteil erarbeitet, welches den Akteuren in der Region zur Verfügung steht.**

# Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

---

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

---

### Inhalt

---

<b>1. Einleitung</b>	<b>04</b>
<b>2. Die Kulturlandschaft “Oberes Mittelrheintal”</b>	<b>06</b>
<b>3. Übergeordnetes Leitbild</b>	<b>08</b>
<b>4. Bestandsanalyse und Bewertung der Kulturlandschaft</b>	<b>10</b>
<b>5. Raumanalyse</b>	<b>12</b>
<b>6. Allgemeine Entwicklungsleitlinien</b>	<b>20</b>
<b>7. Entwicklungsprinzipien</b>	<b>22</b>
<b>8. Kriterienkatalog</b>	<b>24</b>
<b>9. Allgemeine Handlungsempfehlungen</b>	<b>26</b>
<b>10. Konkrete Projekte</b>	<b>38</b>
<b>11. Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke</b>	<b>52</b>
<b>12. Empfehlungen für die Umsetzung (mit Maßnahmenblättern)</b>	<b>70</b>
<b>13. Ausblick</b>	<b>84</b>
<b>14. Kartenverzeichnis</b>	<b>86</b>

# Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal

---

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

---

### Vorwort

---

Das Obere Mittelrheintal ist eine einzigartige und unvergleichliche Kulturlandschaft, die von der UNESCO auf eine Stufe mit dem Grand Canyon, der Chinesischen Mauer und den Pyramiden von Gizeh gestellt wurde. Sie ist das Ergebnis des Zusammenwirkens von Mensch und Natur über viele Jahrhunderte hinweg. Die Menschen haben den Rhein schon sehr früh als Verkehrsweg genutzt, sich hier angesiedelt und die ursprüngliche Landschaft immer wieder verändert und neu geprägt.

Zahlreiche Völker haben hier ihre Spuren hinterlassen. Gleichzeitig ist dieser schönste Teil des Rheines heute der Inbegriff von Romantik und Deutschland schlechthin. Touristen aus der ganzen Welt kommen hierher, um diese faszinierende und unverwechselbare Landschaft zu genießen und zu erleben. Imposante Burgen und malerische Städte, aber auch schroffe Felsen und steile Weinberge prägen noch heute das Gesicht des Tales.

Aber immer wieder gibt es auch Veränderungen. Es entstehen neue Siedlungsflächen, nicht mehr genutzte Rebflächen fallen brach, Straßen und Bahngleise werden weiter ausgebaut und gegen Hangrutschungen gesichert.

Der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, diese wunderbare Landschaft langfristig in ihrer einzigartigen Schönheit zu erhalten und auch weiterzuentwickeln.

Mit dem nun vorliegenden Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK) wird den Kommunen im Tal ein Handlungsleitfaden an die Hand gegeben, mit dem sie selbst Maßnahmen zum Erhalt der Landschaft planen und realisieren können. In aufeinander abgestimmter Vorgehensweise sollen die Kommunen so zur Umsetzung des Kulturlandschafts-Entwicklungskonzeptes beitragen. Der Leitfaden zeigt dabei konkret auf, wo Handlungsbedarf und Chancen bestehen, das Landschaftsbild zu erhalten beziehungsweise zu verbessern.

Alle hier im Oberen Mittelrheintal leben mit und von dieser Landschaft. Tragen Sie dazu bei, diese wundervolle Kulturlandschaft zu erhalten.

Günter Kern

Bertram Fleck

Karl Ottes

Vorstand des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal

Februar 2009

# Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

## Einleitung



### Anlass und Hintergründe

Die Kulturlandschaft „Oberes Mittelrheintal“ steht seit 2002 als Welterbestätte unter dem internationalen Schutz der UNESCO. Die als einzigartig und sehr wertvoll befundene Kulturlandschaft hat sich in den vergangenen Jahrhunderten und insbesondere in den zurückliegenden Jahrzehnten stark verändert. Die Landschaft, die seit Jahrhunderten vor allem durch die wirtschaftliche Nutzung durch den Menschen geprägt wird, stand vor allem im Zeitalter der Romantik auch im Visier ästhetischer und künstlerischer Betrachtung („Rheinromantik“). Heute hat hier beides seinen Platz und seine Bedeutung.

Bis in die Gegenwart hinein haben die im Mittelrheintal lebenden Menschen in wirtschaftlicher Hinsicht schwierige Herausforderungen zu meistern. So gilt es, die Nutzfläche der teilweise extrem steilen Hanglagen kostendeckend zu bewirtschaften. Gleichzeitig besteht, durch die unterschiedlichen Betriebsstrukturen und Angebote, ein großes Einkommenspotenzial in touristischen Aktivitäten. Für das Gros der Menschen, die im Tal leben und arbeiten möchten, sind dies zwei wesentliche, sich teilweise auch ergänzende Betätigungsfelder, um das ökonomische Auskommen in und mit dieser Landschaft zu sichern.

Gleichzeitig stehen neben den ökonomischen Bedürfnissen und Anforderungen an die Landschaft auch ökologische Belange, z. B. seitens des Naturschutzes oder der Wasserwirtschaft. Die Landschaft beherbergt überproportional viele Lebensräume und Arten,

die dringend auch eines europaweiten Schutzes bedürfen. Deshalb steht ein Großteil der Flächen im Oberen Mittelrheintal unter Schutz (neben Landschafts- und Naturschutzgebieten gibt es einen fast flächendeckenden Schutz durch die europäische Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und durch die europäische Vogelschutzgebietsverordnung). Die Beachtung der Schutzgüter von Natur und Landschaft generiert, neben Restriktionen für ökonomische Vorhaben, insbesondere auch Förderchancen.

Im Vorfeld sowie im weiteren Verlauf der Bewerbung und Anerkennung als UNESCO-Welterbegebiet wurden im Oberen Mittelrheintal eine ganze Reihe von Untersuchungen und Vorhaben zu diesen landschaftsrelevanten Themen durchgeführt. Stellvertretend seien das Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben Mittelrheintal (E+E) (Bundesamt für Naturschutz in Bonn und Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz RLP), die Handlungskonzepte für das Mittelrheintal (Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald) oder die Studie für ein touristisches Bauen im Mittelrheintal (Forum Mittelrheintal) genannt. Dazu kommen intensive naturschutzfachliche Untersuchungen, die seit 2002 von der DB AG im Rahmen ihrer Fels- und Hangsicherungsarbeiten durchgeführt wurden. Alle erwähnten Vorhaben liefern neben wertvollen naturschutzfachlichen Erkenntnissen auch Hinweise für Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen (z. B. Kompensationsflächen für bauliche Eingriffe).

Das Obere Mittelrheintal ist aktuell auch ein besonderes Verbindungsglied zwischen den Aktivitäten der Landesgartenschau 2008 in Bingen und der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz. Deshalb gibt es Bestrebungen, auch im Oberen Mittelrheintal speziell während dieser Zeit besondere landschaftliche Akzente zu setzen, die zum einen temporäre Attraktionen darstellen, zum anderen aber auch langfristig Wirkung zeigen sollen.

Die folgenden Aspekte zeigen die inhaltlichen Erfordernisse dieses Kulturlandschafts-Entwicklungskonzeptes (KLEK) auf:

- Die Kulturlandschaft verändert sich kontinuierlich durch unterschiedliche Faktoren. Sie unterliegt somit einem dynamischen Wandel.
- Der Mensch hat sich als Land-Bewirtschafter (vor allem Weinbauer) mehr und mehr aus den Hangbereichen des Oberen Mittelrheintals zurückgezogen. Dies hat einen starken Rückgang der Flächennutzung und damit einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Kulturlandschaft im Talgebiet zur Folge.
- Durch Stickstoffeinträge und Klimaänderungen ist die Kulturlandschaft zukünftig einem kaum zu beeinflussenden zusätzlichen Wandel unterworfen.
- Die besondere Flora und Fauna im Oberen Mittelrheintal ist auf bestimmte Landschaftsstrukturen angewiesen. Sie reagiert auf Klima- und Nutzungsänderungen teilweise sehr empfindlich.
- Das UNESCO Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal unterliegt aufgrund seines Welterbestatus' hohen Ansprüchen an das Landschaftsbild und an eine nachhaltige Sicherung der Kulturlandschaft als Ganzes.

### Auftrag und Ziele

Ziel dieses Konzeptes ist die Erarbeitung von Entwicklungs- bzw. Handlungsempfehlungen, die die verschiedenen Ansprüche an den Raum erfassen und aufeinander abstimmen. Hierbei ist der Austausch mit den regionalen Akteuren (v. a. „Arbeitskreis Kulturlandschaft“) von besonderer Bedeutung.

Ergebnisse dieses Konzeptes sind allgemeine und konkrete Handlungsempfehlungen zur Aufwertung der Kulturlandschaft „Oberes Mittelrheintal“.

### Vorgehensweise

Für die Bearbeitung des Kulturlandschafts-Entwicklungskonzeptes wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal und in Abstimmung mit dem "Arbeitskreis Kulturlandschaft" die im Folgenden dargestellte Vorgehensweise gewählt:

1. Übergeordnetes Leitbild
2. Bestandsanalyse und Bewertung der Kulturlandschaft
3. Definition und Charakterisierung von Kulturlandschafts-Typen und -Elementen
4. Allgemeine Entwicklungsleitlinien
5. Entwicklungsprinzipien für die Kulturlandschafts-Typen und -Elemente
6. Handlungsempfehlungen für die Kulturlandschaft
  - 6.1 Kriterienkatalog als Entscheidungshilfe für potenzielle Nutzungsanfragen
  - 6.2 Allgemeine Handlungsempfehlungen
  - 6.3 Konkrete Projekte
  - 6.4 Leuchtturm-Projekt: Landschafts-Blickpunkte
7. Empfehlungen zur Umsetzung

### Der Arbeitskreis Kulturlandschaft

#### Akteure aus den Bereichen:

- UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Naturschutz, Landschaftspflege und -architektur
- Forstwirtschaft
- Landwirtschaft, insbesondere Weinbau
- Tourismus und Erholung

#### Aufgaben:

Beratung und Unterstützung bei der Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Die Kulturlandschaft “Oberes Mittelrheintal”



#### Die Kulturlandschaft “Oberes Mittelrheintal”

Im Oberen Mittelrheintal stellt sich ein sehr heterogenes Bild der Flächennutzungen und -strukturen dar. Neben einigen kleineren und wenigen größeren Siedlungen dominiert der Freiraum das Obere Mittelrheintal. Im Zentrum des Tals verläuft der Rhein mit seinen Windungen, Rheininseln und -felsen. Seitlich des Rheinverlaufs treffen Bäche und Flüsse mit ihren Seitentälern auf das Obere Mittelrheintal und lassen Einblicke in die dahinter liegende Landschaft zu.

#### Die Geologie

Die Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals ist das Ergebnis jahrmillionenlanger geologischer Entwicklungs- und jahrtausendelanger Kultivierungsprozesse. Das Obere Mittelrheintal gehört zum Rheinischen Schiefergebirge, das aus stark gefalteten, vor rund 400.000.000 Jahren entstandenen devonischen Schichten aufgebaut ist, die von Südwest nach Nordost verlaufen. Durch das Einschneiden des Rheins in den Gebirgskörper bietet das Tal einen Querschnitt durch das devonische Faltengebirge, so dass in vegetationsarmen Bereichen Einblicke in die Erdgeschichte ermöglicht werden. Der Untergrund des Rheinischen Schiefergebirges besteht hauptsächlich aus Schichten von paläozoischen Sedimentgesteinen marinen Ursprungs des Unterdevons. Diese Schichten bestehen überwiegend aus Tonschiefer und Quarziten, Grauwacken aus dem Mitteldevon, Kalken und vulkanischen Gesteinen. Im Zeitalter des Perm (vor rund 250.000.000 Jahren) zog sich das Meer zurück, so dass das

Gebirgsmaterial stark abgetragen wurde. An der Wende Tertiär / Quartär setzten vor ca. 2.000.000 Jahren erneute Hebungen ein, die bis heute andauern und zur permanenten Aufwölbung des Rheinischen Schiefergebirges führen. In der Folge wurde die gegenwärtige geomorphologische Landschaftstopographie mit dem dazugehörigen Gewässersystem geformt. Der canyonartige enge Durchbruch des Rheins hat insbesondere steile felsige Strukturen innerhalb des Schiefergebirges hinterlassen. Aufgrund der teilweise extrem steilen Hänge des Oberen Mittelrheintals und seiner teils senkrechten Felswände unterliegt der Talbereich einer hohen Erosionsgefährdung. Steinschläge und murenartige Hangrutsche sind hier oft die Folge. Die Stärke der Erosionsgefährdung des Bodens steht in unmittelbarer Abhängigkeit von den Standortfaktoren Hangneigung, Bodenstruktur und Bodenbedeckung, Niederschläge und Wetterereignisse.

#### Vegetation und Fauna

Basenhaltige, stickstoffarme Parabraunerden oder Braunerden sowie flachgründige Böden der Steilhänge sind im Mittelrheintal zwar relativ häufig anzutreffen, stellen jedoch überregional betrachtet seltene und für entsprechende Pflanzengesellschaften wertvolle Standorte dar. Die im Folgenden genannten Pflanzen stellen einen Auszug der im Oberen Mittelrheintal vorkommenden wertvollen Vegetation dar: Großes Windröschen, Echtes Tausendgüldenkraut, Heide-Nelke, Diptam, Feld-Mannstreu, Deutsche Schwertlilie, Wiesen-Schlüsselblume, Brillenschötchen, Runder und Kugelköpfiger Lauch, Pfingstnelke und Bopparder Schleifenblume.



Zu den besonderen Tierarten gehören: Haselmaus, Wildkatze, verschiedene Fledermausarten, Wanderfalke, Schwarzmilan, Uhu, Mittelspecht, Wendehals, Zippammer, Smaragdeidechse, Mauereidechse, Schlingnatter, Loreley Dickkopffalter, Fetthennen-Bläuling, Segelfalter, Zipfelfalter-Arten, Laubholz-Säbelschrecke, Westliche Beißschrecke, Blauflügelige und Rotflügelige Ödlandschrecke, Westliche Steppen-Sattelschrecke, Rotleibiger und Buntbäuhiger Grashüpfer.

### Die Kulturlandschaft

Der Weinbau als traditionelle Landnutzungsform wird auch heute noch auf einigen großen Flächen insbesondere im Bereich der Städte Boppard, Oberwesel, Bacharach, Lorch und Rüdesheim betrieben. Weitere kleinteilige Weinberge liegen dazwischen. Daneben existieren in flacheren Bereichen Obstwiesen, auf denen insbesondere Kirschen, teilweise auch Äpfel und Weinbergspfirsiche angebaut werden. Die vorherrschende Waldlandschaft ist häufig geprägt von der früheren Niederwaldbewirtschaftung, die in den mittleren Hanglagen das Landschaftsbild ausmacht. Die Gehölze sind in den vergangenen Jahrzehnten hochgewachsen und präsentieren sich heute als geschlossene Waldflächen. Das Obere Mittelrheintal ist, neben den bereits genannten Nutzungen, in weiten Teilen eine Brachlandschaft. Wo früher Weinbau bis in die steilsten Lagen hinein betrieben wurde, nimmt seit Jahren die Verbuschung und Bewaldung durch natürliche Sukzession ihren Verlauf. Durch diesen dynamischen Wandel hat das Obere Mittelrheintal ein neues, vielfältiges und teils verwildertes Gesicht erhalten.

### Die Kulturgüter des Oberen Mittelrheintals

Gesäumt wird der Rheinverlauf im Oberen Mittelrheintal durch zahlreiche Burgen, Schlösser und Ruinen, überwiegend in den mittleren und oberen Hanglagen nahe der Siedlungen, sowie durch teils schroffe Felsformationen. Weitere Kulturdenkmäler wie Kirchen, Stadtmauern, Schiffs-Kräne und Relikte der ehemaligen Treidelpfade weisen ebenso auf die kulturelle Entwicklung des Talraums hin, wie die noch betriebenen Steinbrüche und die zur Sicherheit des Menschen errichteten Fels- und Hangsicherungen in Form von auffälligen Mauerbauten, Stahl-Zäunen und Netzbespannungen.

Mit den zahlreichen für den Weinbau benötigten Trockenmauern wurde eine faszinierende Terrassenlandschaft geschaffen. Durch das Brachfallen der ehemals genutzten Terrassen zerfallen und verbuschen diese Trockenmauern zunehmend, was sich sehr nachteilig sowohl auf das Landschaftsbild als auch auf die daran angepasste Tier- und Pflanzenwelt auswirkt.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Übergeordnetes Leitbild



#### Übergeordnetes Leitbild für die Kulturlandschaft

Für das KLEK wurde im Austausch mit dem Fachbeirat und dem Arbeitskreis Kulturlandschaft ein übergeordnetes Leitbild entwickelt, welches die Eckpunkte für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft im Oberen Mittelrheintal absteckt.

#### „Die Landschaft ist schön, wie sie ist!“

(Fachbeirat des Zweckverbands Welterbe Oberes Mittelrheintal)

Diese Annahme bildet die Basis für die im folgenden dargestellte Ziel- und Konzeptentwicklung. Wenngleich das Obere Mittelrheintal in seiner langen Geschichte sehr verschiedene, den Menschen begeisternde Ausprägungen aufwies, so zeugt auch der heutige Eindruck von der ureigenen Schönheit des Oberen Mittelrheintals. Zu verbessern ist deshalb nicht die Attraktivität des Tals an sich, sondern die Erlebbarkeit. Dem Bedürfnis der Menschen, Dinge nicht nur zu sehen, sondern sie anfühlen und in sich aufnehmen zu können, ist durch eine bessere Zugänglichkeit und angemessene Inszenierung nachzukommen. Auf eine qualitativ hochwertige Entwicklung der vielfältigen Kulturlandschaft (auf allen Gebieten) ist zukünftig ein besonderes Augenmerk zu legen.

#### „Landschaft ist Kulturprodukt, und alle Werte und Ziele für die Landschaft sind kulturell gesetzt und damit veränderbar, dynamisch.“

(Wolfgang Haber, Stadt + Grün 12/2006)  
Neue Entwicklungen in der Landschaft sind zuzulassen. Es ist beispielsweise zu akzeptieren, dass Flächen aufgegeben werden, wenn

sie nicht wirtschaftlich genutzt werden können. Ein historisierender Blick auf das Obere Mittelrheintal kann nicht zielführend sein, wenn auf zukünftige Entwicklungen der Gesellschaft und Umwelt angemessen reagiert werden soll. Den unvorhersehbaren zukünftigen Entwicklungen und den damit einhergehenden Veränderungen der Landschaft sollte mit Offenheit begegnet werden.

#### „Das Profil des Landschaftsmosaiks unterstreichen!“

Der Blick muss klar in die Zukunft gerichtet werden. Innovative Ideen und Projekte sind gefragt, um auf die möglichen zukünftigen Anforderungen an die Kulturlandschaft eingehen zu können. Ein roter Faden, der sich von der Vergangenheit über die Gegenwart bis in die Zukunft spinnen lässt - im Sinne eines unverwechselbaren Profils des Landschaftsmosaiks -, ist klar herauszustellen. So können und sollen historische Strukturen mit modernen in einen Zusammenhang gestellt werden, so dass der jeweilige Zeitkontext erkennbar bleibt. Dies ermöglicht der Bevölkerung und den interessierten Gästen ein eindeutiges und vielschichtiges Lesen in der Kulturlandschaft.

#### „Nachhaltigkeit als wichtigen Wertmaßstab beachten!“

In Bezug auf die wichtige Frage der Nachhaltigkeit äußern sich Schenk, Fehn und Denecke (1997) folgendermaßen:

„Im Verständnis der Herausgeber zielt Kulturlandschaftspflege keineswegs auf die bloße Konservierung von auf uns überkommenen Landschaften oder Einzelelementen ab, sondern akzeptiert deren Weiterentwicklung

ausdrücklich, sofern dabei nicht Werte im Sinne eines Potenzials für eine zukünftige Entwicklung zerstört, somit Optionen für die Ausgestaltung eines menschenwürdigen Lebens uns nachfolgender Generationen unverhältnismäßig eingeengt werden, wohlwissend, dass jede Nutzung mit Verbrauch und Belastung von Ressourcen verbunden ist. Dieses Verständnis folgt damit der kurzen, aber subtilen Definition von Nachhaltigkeit der Brundtland-Kommission von 1987: Nachhaltig ist Entwicklung dann, wenn sie zukünftigen Generationen die Handlungsfähigkeit nicht versagt, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen (Schmitthütten & Ewald 1994).“ (Schenk/Fehn/Denecke (Hrsg.) 1997: Kulturlandschaftspflege Beiträge der Geographie zur räumlichen Planung, Berlin, Stuttgart.)

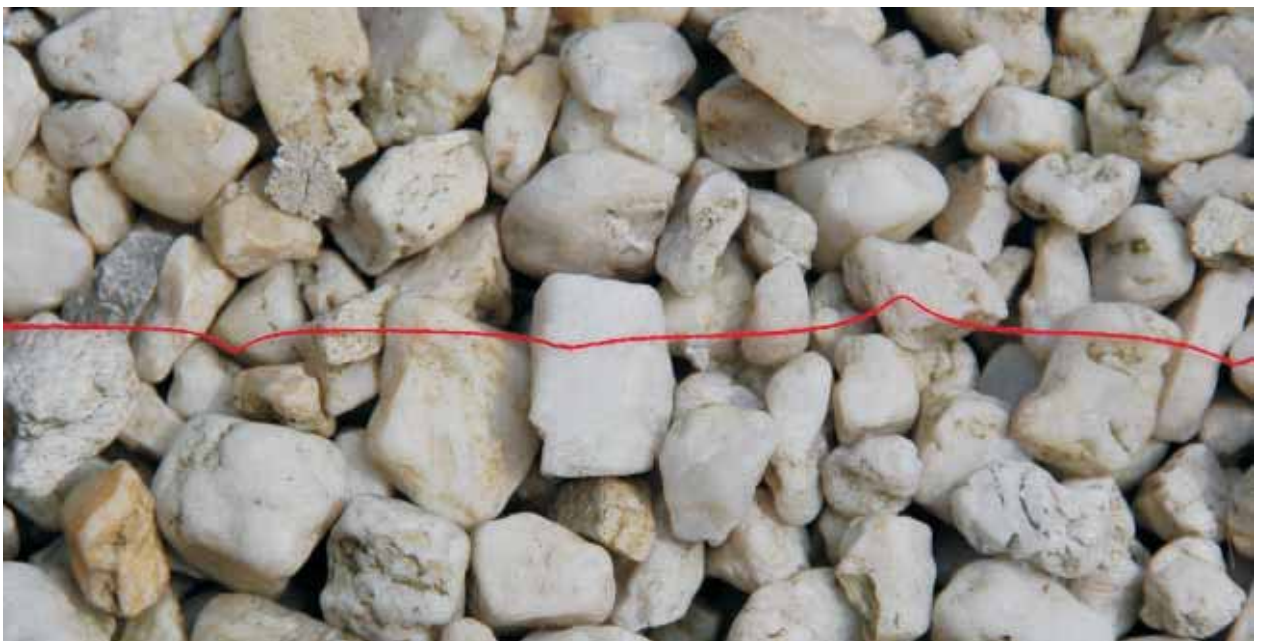
Hiernach kann sich die Kulturlandschafts-Entwicklung nicht starr an einem undynamischen Plan orientieren, sondern ist vielmehr ein Prozess und eine dauerhafte Querschnittsaufgabe. Diesem Entwicklungsprozess muss die Einsicht zu Grunde liegen, dass die Wertmaßstäbe darüber, wie die Kulturlandschaft zu entwickeln ist, ständig neu zu definieren sind. Aus Gründen der Nachhaltigkeit sind reversible Nutzungen in Bezug auf den Landschaftsgebrauch (gegenüber Nutzungen mit langfristigen oder weitreichenden Festlegungen) zu bevorzugen. Nutzungen in der Kulturlandschaft sollten daher möglichst die

natürlichen und historischen Potenziale eines Raumes erhalten und auf einschneidende, markante und großflächige Veränderungen verzichten.

Für die zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft lassen sich folgende Anforderungen zusammenfassen:

- Schönheit und Qualität herausstellen !
- Landschaft inszenieren - Landschaftserleben intensivieren!
- Entwicklungsoffenheit gewährleisten !
- Dynamik / Wandel zulassen !
- Landschaftsprofile schärfen !
- Patchwork-Charakter unterstreichen !
- Nachhaltigkeit beachten!

Diesen Anforderungen sollen alle im Rahmen dieses Konzeptes erarbeiteten Handlungsvorschläge genügen.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Bestandsanalyse und Bewertung der Kulturlandschaft



#### Bestandsanalyse und Bewertung

Im Rahmen dieses Konzeptes wurde eine raumorientierte Analyse der Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal durchgeführt, die sich an dem vorhandenen Landschaftsmosaik orientiert. Um einen praktikablen Ansatz für die anvisierten Handlungsempfehlungen zu erreichen, wurde das Landschaftsmosaik in einzelne Kulturlandschafts-Typen (Abschnitte) und -Elemente unterteilt, welche näher untersucht und charakterisiert wurden (siehe folgendes Kapitel). Eine detailgenaue Erfassung und Analyse aller einzelnen Landschaftsbestandteile im Sinne eines Kulturlandschafts-Katasters war nicht Gegenstand dieser Arbeit. Die Erstellung eines solchen Katasters wird derzeit in Rheinland-Pfalz diskutiert, in Anlehnung an die Arbeiten aus Nordrhein-Westfalen und Hessen. Zukünftig könnten sich aus der Verbindung eines Kulturlandschafts-Katasters und des hier vorgestellten Kulturlandschafts-Konzeptes weitere Nutzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen.

Auf eine differenzierte Bewertung der Kulturlandschafts-Typen und Elemente konnte hier insofern verzichtet werden, als alle vorhandenen Bestandteile der Landschaft ihren spezifischen Eigenwert besitzen und von daher grundsätzlich als erhaltenswert gelten. Dieser Eigenwert hat seine Bedeutung je nach Typ bzw. Element auf unterschiedlicher Ebene. Die Siedlungsbereiche stehen für das wirtschaftliche und soziale Leben und zeichnen sich durch viele denkmalgeschützte Bauwerke aus. Die reinen Landschaftsbereiche beziehen ihren Wert, neben dem

Landschaftsbild als solchem, aus der hohen ökologischen Bedeutung, insbesondere aufgrund der großen Vielfalt. Der Wert der besonderen Kulturlandschafts-Elemente liegt zum einen in der Denkmalpflege begründet, darüber hinaus aber auch in den erdgeschichtlichen, wissenschaftlichen und sozialen Belangen.

In Anlehnung an das vorgestellte Leitbild „Die Landschaft ist schön, wie sie ist“ fällt die Bewertung der Kulturlandschafts-Typen und -Elemente zunächst stets positiv aus, d. h. die Landschaft ist mit Potenzialen reichlich ausgestattet. Dennoch müssen Vorkehrungen für die Erhaltung und Entwicklung der Potenziale getroffen werden und sind stellenweise Verbesserungen oder Aufwertungen notwendig. So steht der zunächst grundsätzlich positiven Bewertung der Landschaft eine Analyse der Defizite und der potenziellen Beeinträchtigungsgefahren gegenüber. Letztere werden in dem vorliegenden Konzept insofern bearbeitet, als anhand übergeordneter Entwicklungsleitlinien sog. Entwicklungsprinzipien entwickelt werden, die die Erhaltung und Aufwertung eines jeden Kulturlandschafts-Typs und -Elements zum Inhalt haben (siehe folgende Kapitel). Die Defizite zwischen Talraum und Hochterrasse werden ebenso erfasst, als solche bewertet und entsprechende Verbesserungsmaßnahmen vorgeschlagen (siehe Kapitel Handlungsempfehlungen). Die gravierendste Beeinträchtigung für den Menschen, auch im Zusammenhang mit der hier betrachteten Landschaftsnutzung durch Tourismus und Erholung, liegt unbestritten in der Lärmemission durch den Bahnverkehr beidseits des Rheins. Alle erdenkli-

chen Möglichkeiten zur Verminderung und Vermeidung dieses Störfaktors sind auszu-schöpfen, um die ansonsten ausgesprochen hohe landschaftliche Attraktivität nicht weiter zu beeinträchtigen.

Die aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen heraus diskutierte verkehrliche Rheinquerung stellt aus landschaftlicher Sicht zunächst eine potenzielle Beeinträchtigung dar, könnte aber bei entsprechend behutsamer Einpassung und ästhetischer Gestaltung (gilt auch für die Tunnelvariante) zu einer kompromissfähigen Lösung führen.

Die Siedlungsbereiche im Engtal des Oberen Mittelrheins unterliegen des Weiteren der Belastung des demografischen Wandels, der sich in den abgelegenen Teilen schon heute deutlich bemerkbar macht. Die Abwanderung junger Menschen erfolgt vor allem aufgrund mangelnder Arbeitsplatzangebote. Diese Entwicklungstendenz führt insbesondere zu sinkender Kaufkraft in den Kommunen und Leerständen von Gebäuden in den Ortskernen mit der Konsequenz, dass vor allem diese an Attraktivität verlieren. Ein Lösungsansatz dieser Problematik wird in der Stärkung der Tourismuswirtschaft gesehen, die Wohnraum umnutzen und Arbeitsplätze schaffen kann. Da die hierzu notwendigen touristischen Angebote wiederum sehr eng mit der Landschaft verknüpft sind, stehen die in dem vorliegenden Konzept entwickelten landschaftsbezogenen Handlungsempfehlungen genau in diesem Kontext.

### Potenziale und Defizite für eine zukünftige Entwicklung der Kulturlandschaft

#### Potenziale:

- Vielfältige Kulturlandschaft: drei landschaftlich unterschiedlich geprägte Teilbereiche: 1. der wasserdominierte, weite Raum von Rüdesheim bis Lorch, 2. der gebirgige Part bis Lahnstein und 3. das sich weitende Rheintal bis Koblenz
- Das Relief, die Topographie der Landschaft Oberes Mittelrheintal mit seinen zahlreichen Seitentälern und markanten Felsen
- Landschaftliches „Patchwork“ als vorläufiges Ergebnis eines immer wieder umgestalteten, Jahrhunderte lang besiedelten und bewirtschafteten Lebens- und Kulturraums
- Vielfältige Tier- und Pflanzenwelt
- Malerische Ortschaften

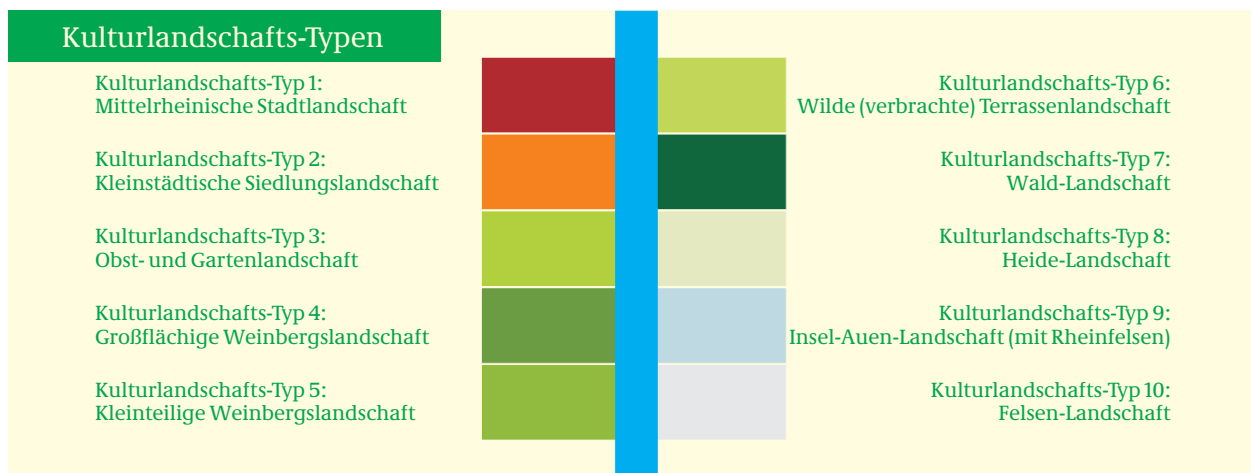
- Einige wenige große Zentren an den „Eingangsbereichen“ zum Welterbe Oberes Mittelrheintal
- Burgen, Schlösser und Ruinen
- kulturhistorische Weinbergs-Objekte: Weinbergsterrassen mit Trockenmauern, Weinbergflötze, Winzerhütten usw.
- kulturhistorische Objekte in Siedlungen: z. B. historische Siedlungsränder/Stadtmauern, Kirchen, Bahnhöfe, Hafengebäude
- sakrale Objekte: z. B. Kapellen, Friedhöfe
- Industriegeschichtliche Objekte: z. B. Stolleneingänge, Tunnelportale der DB, Bergwerke, Mühlen, Kräne, historisch bedeutsame Industriegebäude
- Bodendenkmäler: z. B. Limes, Hügelgräber
- Historische Wege: z. B. Handelswege, Schiene, Wasserwege, Pilgerwege, Kirchwege, Treidelpfade
- Aussichtspunkte am Hang und entlang der Hangkanten
- Kulturhistorisch bedeutsame Grünstrukturen: z. B. Park-, Garten-, Kuranlagen, Alleen und Baumreihen, Hecken, „Verborgene Gärten“
- markante Felsen/Felsformationen wie z. B. Loreley, Teufelskadrach, Bloweslay
- Bergwerke, Steinbrüche
- Inseln, Rheinfelsen
- Verkehrerschließung durch B 9, B 42 und die Bahnlinien sowie Rhein querende Schifffahrtslinien
- Lebendige Kultur
- Kunst und Literatur: v. A. Mythen, Geschichten, Lieder und Malerei
- Die beiden Gartenschauen in den „Eingangsbereichen“ zum Welterbe-Gebiet: LAGA Bingen 2008, BUGA Koblenz 2011
- Der geplante Geopark Westerwald-Lahn-Taunus

#### Defizite:

- hohe Verkehrs- und Lärmbelastung im Talraum
- Mancherorts kein ausreichend gewährter Hochwasserschutz
- Brachfallen großer Hangareale mit Verbuschung wertvoller Kulturlandschaftselemente, wie Burgen, Schlösser und Trockenmauern
- Unattraktive Uferanlagen z. T. mit Campingplätzen
- Störende Gebäude, Betriebe sowie sonstige bauliche Anlagen, wie z. B. Stromleitungen oder die Hangsicherungsanlagen der Bahn

# Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

## Raumanalyse



### Kulturlandschafts-Typen und -Elemente: Definition und Charakterisierung

„Die Landschaft ist schön, wie sie ist.“ Dieses Leitbild stellt an das vorliegende Konzept die Aufgabe, herauszufinden, „warum ist die Landschaft schön?“. Was charakterisiert sie? Welche verschiedenen und vielfältigen Ausprägungen der Landschaft präsentieren sich im Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal?

Ausgehend von einer Bestandserhebung mit Hilfe von Ortsbefahrungen, flächendeckenden Fotodokumentationen, Luftbildern und weiteren Kartenmaterialien wurden in Abstimmung mit dem Arbeitskreis Kulturlandschaft 10 Kulturlandschafts-Typen und 4 Kulturlandschafts-Elemente definiert. Die Kulturlandschafts-Typen charakterisieren räumliche Einheiten, die hinsichtlich ihrer Flächennutzung und Struktur vergleichbar sind und innerhalb derer eine bestimmte Flächennutzung dominiert. Mit Hilfe dieser Generalisierung lässt sich die Nutzungs- bzw. Flächenstruktur des untersuchten Talabschnittes mit einer überschaubaren Anzahl von Typen beschreiben. Auf der Grundlage von Luftbildern und Ansichtsfotos konnte somit eine differenzierte und dennoch überschaubare Einteilung des Rheintals in entsprechende Abschnitte vorgenommen werden. Die Charakterisierung zeigt, dass das Rheintal heute keine homogene Einheit im Sinne eines bestimmten Landschaftstyps darstellt, sondern dass es sich um ein Mosaik unterschiedlicher Flächennutzungen bzw. -strukturen handelt. Die Kulturlandschafts-Elemente stellen punktuelle charakteristische

Elemente in der Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals dar.

Die im Folgenden aufgeführten Kulturlandschafts-Typen und -Elemente wurden für das Obere Mittelrheintal analysiert und charakterisiert.

### Kulturlandschafts-Typen

#### Kulturlandschafts-Typ 1 : Mittelrheinische Stadtlandschaft

- überwiegend städtisch geprägte Siedlungsfläche
- meist mit historisch bedeutsamen Gebäuden
- Uferbereiche mit Schiffsanlegern und Häfen

#### Kulturlandschafts-Typ 2 : Kleinstädtische Siedlungslandschaft

- meist bandartige historisch gewachsene Orte / Kleinstädte zwischen Rhein und Hang
- Uferbereiche teilweise verbaut, wechselnde Attraktivität

#### Kulturlandschafts-Typ 3 : Obst- und Gartenlandschaft

- deutliche Obstbau- und Kleingartenstrukturen
- meist in flacheren Hangbereichen (am Hangfuß), nur teilweise in Terrassenform
- überwiegend mit verbrachten Strukturen
- im oberen Hangbereich Übergang zu reiner Waldlandschaft

#### Kulturlandschafts-Typ 4 : Großflächige Weinbergslandschaft

- große Areale zusammenhängender, flurbereinigter Weinbauflächen
- teilweise mit verbrachten Weinbauflächen

- hohe befestigte Mauerbauten
- insgesamt weniger strukturreich

#### Kulturlandschafts-Typ 5 : Kleinteilige Weinberglandschaft

- klein-parzellierte aktive bzw. gepflegte Weinbergsterrassen
- meist mit verbrachten Wein- und Obstbau-terrassen
- gekennzeichnet durch zahlreiche Trockenmauern
- umgeben von felsigen und/oder bewaldeten Bereichen

#### Kulturlandschafts-Typ 6 : Wilde (verbrachte) Terrassen-Landschaft

- verbuschte ehemals wein- oder obstbaulich genutzte Hangbereiche
- Terrassenstruktur vielfach noch gut erkennbar (zahlreiche Trockenmauern)
- im oberen Hangbereich Übergang zu reiner Waldlandschaft

#### Kulturlandschafts-Typ 7 : Wald-Landschaft

- überwiegend bewaldete Hangbereiche
- häufig durchgewachsene Stockausschlagswälder (aus historischer Niederwaldbewirtschaftung)
- teilweise aus längst aufgegebenen Weinbergsterrassen
- teilweise noch erkennbare Trockenmauerstrukturen

#### Kulturlandschafts-Typ 8 : Heide-Landschaft

- heideartige Vegetation mit Mager- und Halbtrockenrasen an bzw. oberhalb der Hangkante, im Bereich der Hangschulter
- ehemalige Allmendflächen
- magere, teils verbuschte Standorte

#### Kulturlandschafts-Typ 9 : Insel-Auen-Landschaft (mit Rheinfelsen)

- entlang des Rheinverlaufs liegende Auengebiete und Inseln/Inselgruppen
- Inseln häufig mit sandigen oder steinigen Bereichen
- teils mit Auwald, teils offen
- z. T. im Flussbett des Rheins liegende Felsen

#### Kulturlandschafts-Typ 10 : Felsen-Landschaft

- erdgeschichtliche Zeugen im Oberen Mittelrheintal
- teilweise reine, unbewachsene Felsen und Felsmassive (z. B. Loreley)
- teilweise im Wechsel mit Wald (z. B. Spitznack)

- teilweise von Vegetation verdeckt
- teilweise durch technische Felssicherungsmaßnahmen überformt

#### Kulturlandschafts-Elemente

##### Kulturlandschafts-Element 1 : Burgen, Schlösser, Ruinen

- meist im mittleren oder oberen Hangbereich (eine Besonderheit stellt die „Burg Pfalzgrafenstein“ in der Nähe von Kaub dar, die auf einer Insel im Rhein gebaut wurde)
- optisch häufig durch Verbuschung in der unmittelbaren Umgebung beeinträchtigt
- vielfach im Privateigentum
- teilweise sanierungsbedürftig

##### Kulturlandschafts-Element 2 : Sonstige bedeutsame Kulturdenkmäler

- Sakralbauten, Industriedenkmäler, historische Gartenanlagen, etc.
- häufig innerhalb der Siedlungsbereiche
- teilweise sanierungsbedürftig

##### Kulturlandschafts-Element 3 : Bergwerke, Steinbrüche

- insbesondere rechtsrheinische außer Betrieb befindliche Anlagen
- stillgelegte Bergwerksstollen vielfach vorhanden
- wenige Bergwerke sind noch auf der linken Rheinseite in Betrieb

##### Kulturlandschafts-Element 4 : Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen

- durch Felsrutsch- bzw. Steinschlaggefahr bedingte Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen (früher durch Betonmauern, heute durch Zäune und Netzbespannung)

Kulturlandschafts-Elemente	
Kulturlandschafts-Element 1: Burgen, Schlösser, Ruinen	★
Kulturlandschafts-Element 2: Sonstige bedeutsame Kulturdenkmäler	●
Kulturlandschafts-Element 3: Bergwerke, Steinbrüche	▲
Kulturlandschafts-Element 4: Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen	—

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Raumanalyse

#### Kurzbeschreibung der Kulturlandschafts-Typen und -Elemente im Oberen Mittelrheintal

Als Untersuchungsgebiet für das KLEK wurde der Talraum zwischen den beiden Hangkanten gewählt. Auf diesen zentralen Bereich des UNESCO-Welterbegebiets wurde zunächst der Fokus für die Landschaftsentwicklung gelegt.

Die Mittelrheinische Stadtlandschaft bildet mit Bingen und Rüdesheim im Süden sowie Koblenz und Lahnstein im Norden das Tor zum Oberen Mittelrheintal.

Dazwischen finden sich im gesamten Talabschnitt verstreut Bereiche der Kleinstädtischen Siedlungs-Landschaft, wie beispielsweise Lorch, Bacharach, Kaub, Oberwesel, St. Goarshausen und Boppard.

Besonders im nördlichen Bereich des Oberen Mittelrheintals ist heute die Obst- und Garten-Landschaft lebendig. Vor allem um Rhens auf der linken sowie zwischen Filsen und Osterpai auf der rechten Rheinseite sind noch traditionelle Obstanbaugelände und Streuobstbestände erhalten.

Die Großflächige Weinbergslandschaft findet Ihre Ausdehnung einerseits in den Rheinhängen bei Rüdesheim (Rüdesheimer Roseneck) und andererseits im Bereich Boppard (Bopparder Hamm).

Die Kleinteilige Weinbergslandschaft findet überall im Tal ihre Nischen in den felsigen Hanglagen. Besonders häufig ist sie zwischen Kaub und Kestert sowie im Viertäler-Gebiet anzutreffen.

Teils sind die ehemaligen kleinteiligen Weinbergsflächen kaum mehr erkennbar und zur Wilden (verbrachten) Terrassenlandschaft zugewachsen. Dieser Landschaftstyp findet seine Zerstreung beinahe überall im Oberen Mittelrheintal.

Weite Wald-Landschaften erstrecken sich insbesondere zwischen Bingen und Oberwesel, aber auch beispielsweise zwischen Osterpai und Braubach sowie nördlich von Rhens. Häufig schließt auch oberhalb der Wilden (verbrachten) Terrassenlandschaft ein Waldbereich an.

Eine Heide-Landschaft ist im Oberen Mittelrheintal nur an wenigen Stellen an den Hangkanten zu finden, dort wo früher einmal Allmendweiden bewirtschaftet wurden. Ein typisches Beispiel hierfür findet sich in Dörscheid.

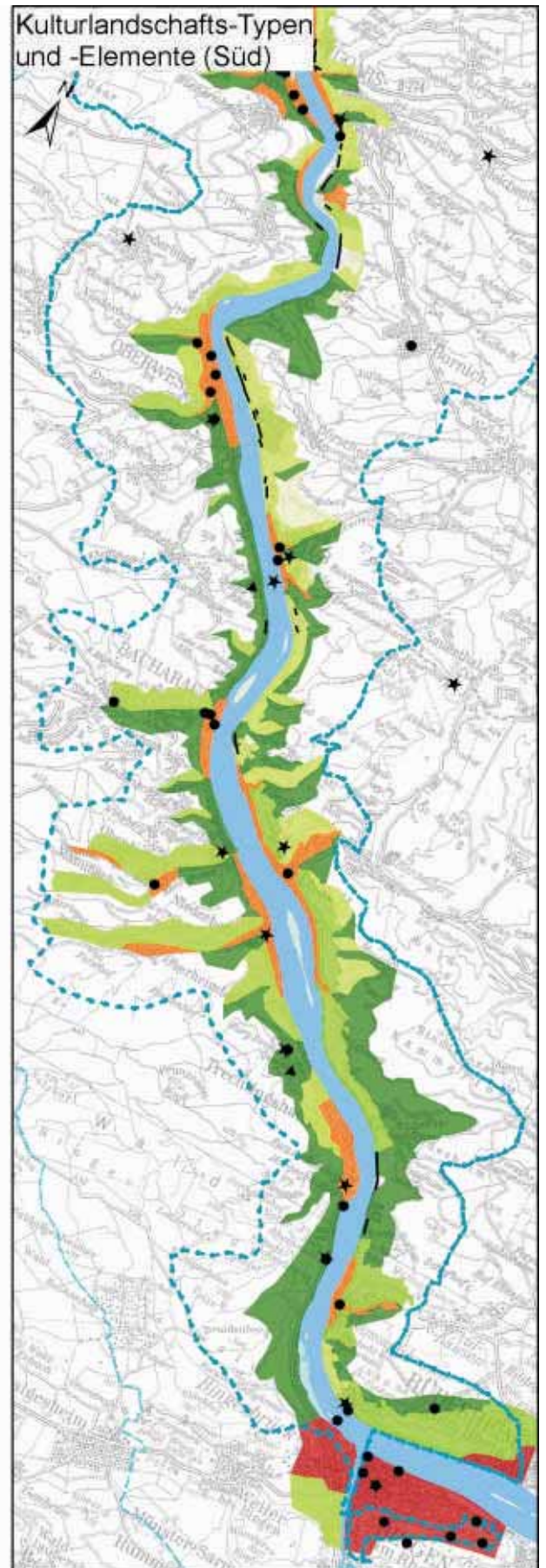
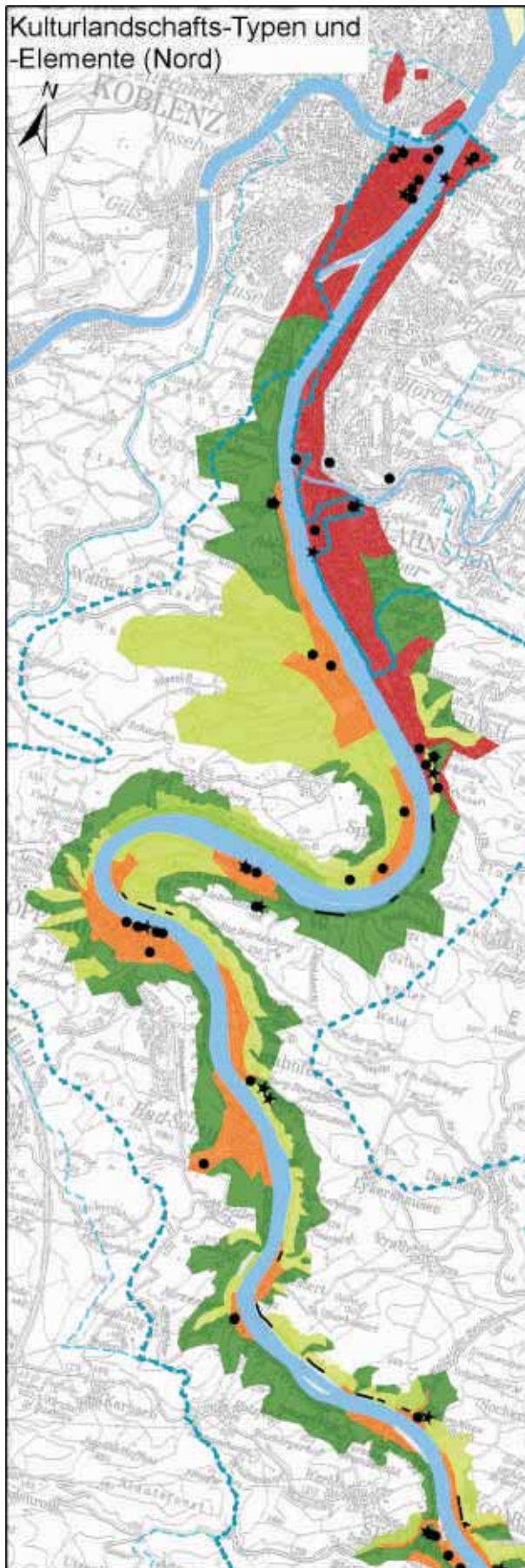
An den Ufern zwischen den Siedlungsbereichen hat sich teils eine naturnahe Auenlandschaft entwickelt, welche ebenfalls auf einigen Rheininseln zu finden ist.

Überall dort, wo große markante Steinblöcke in den Canyon des Oberen Mittelrheintals ragen, gestaltet die typische Felsen-Landschaft das Rheintal.

Im gesamten Oberen Mittelrheintal verstreut finden sich die hier aufgeführten typischen Kulturlandschafts-Elemente wieder. Schwerpunkte für Burgen, Schlösser und Ruinen sowie sonstige bedeutsamen Kulturdenkmäler finden sich innerhalb oder in der Nähe der Siedlungsbereiche, während Bergwerke und Steinbrüche sowie Fels- und Hangsicherungen zumeist die freie Landschaft betreffen.







# Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

## Raumanalyse

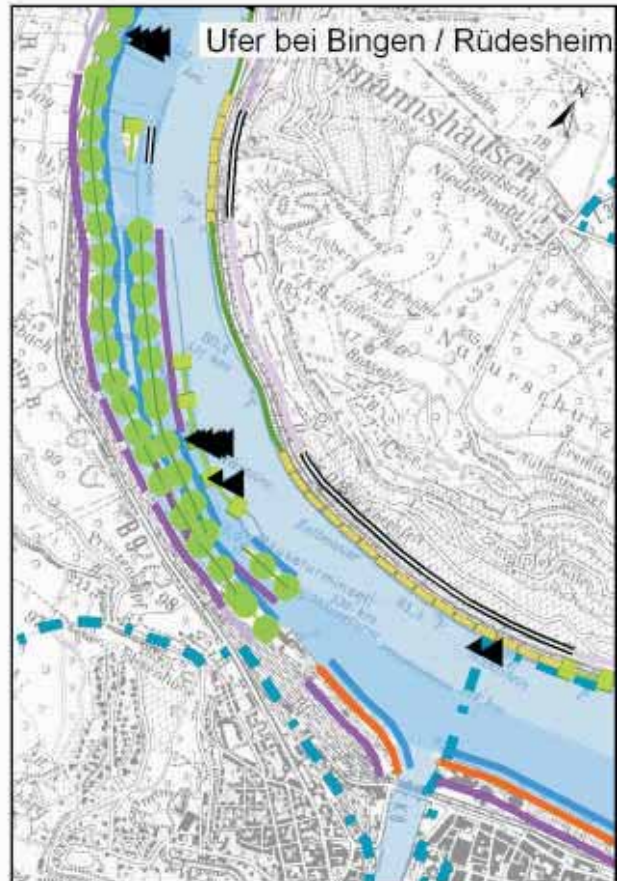
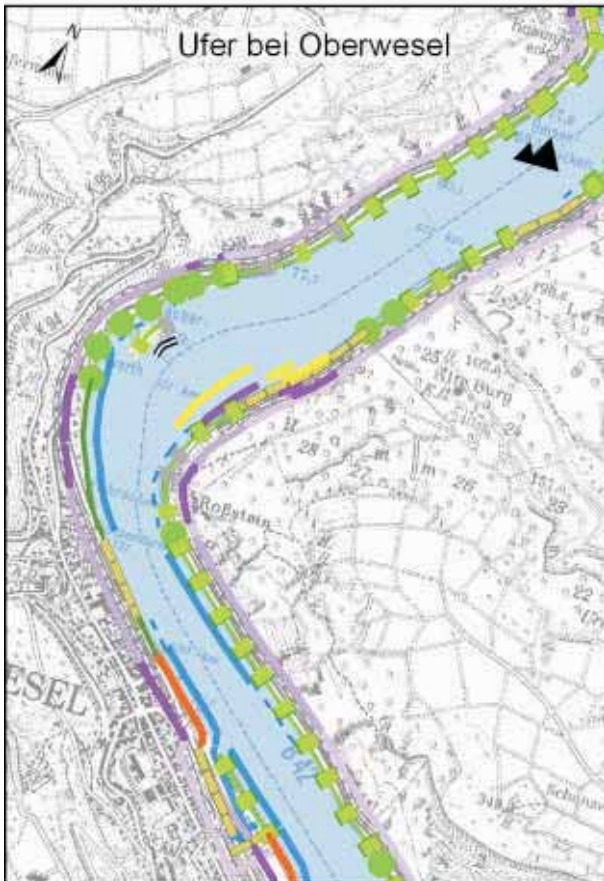
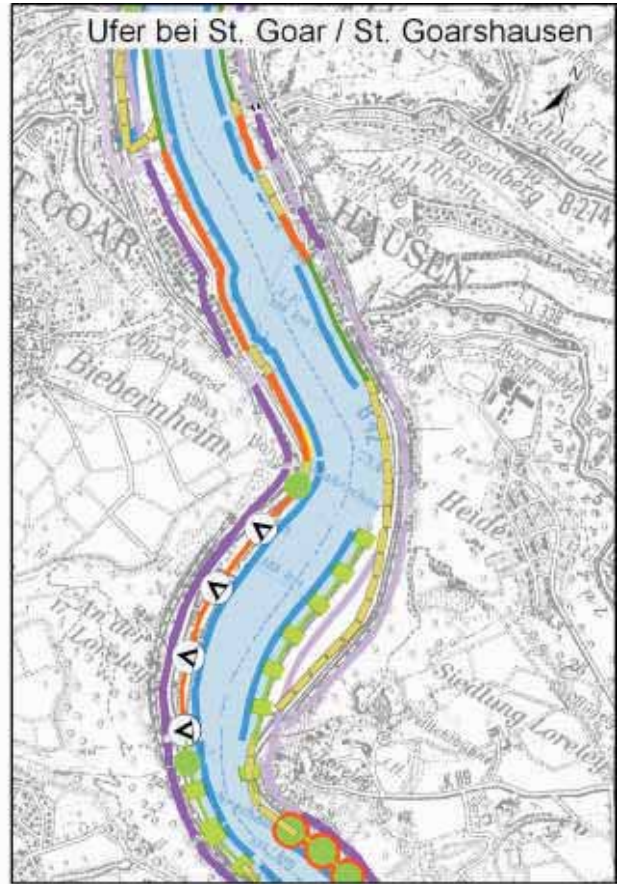
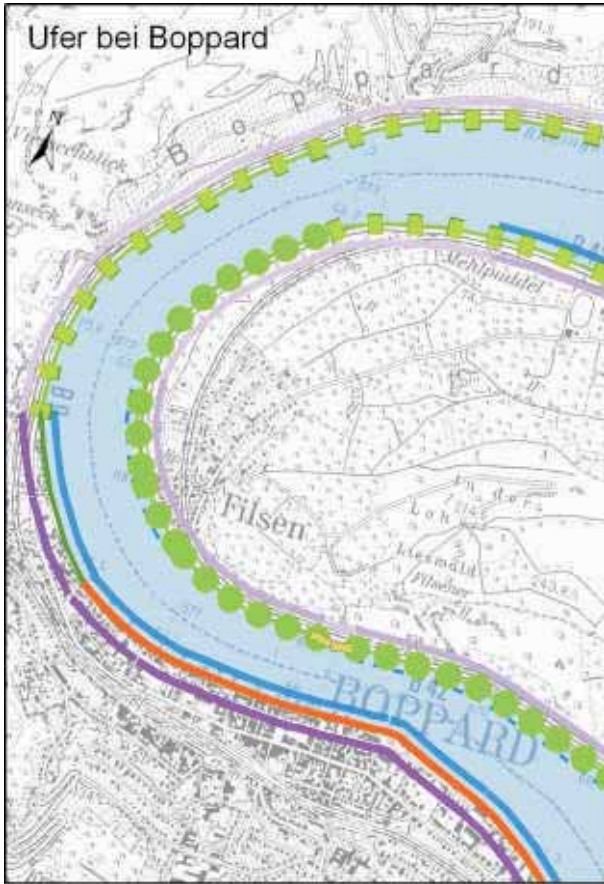
### Bestandsanalyse und Bewertung der Uferbereiche

Bei der Analyse des Ufers wurden die drei Kriterien "Erlebnis- und Aufenthaltsqualität des Ufers", "Ausprägung und Nutzung des Ufertyps" und "Zugänglichkeit zum Wasser" verwendet. Zum Uferstreifen wurde dabei die Uferböschung und der angrenzende Bereich bis zur Bundesstraße, einer anderen Straße oder einer sonstigen andersartigen Nutzung gezählt. Zusätzlich wurde noch die Breite des Uferstreifens erfasst. Die beschriebene Bestandsanalyse wurde für den gesamten Welterbe-Bereich durchgeführt.

Die nebenstehenden Karten zeigen beispielhaft vier Abschnitte. In den Karten werden die drei Kriterien als parallele Striche nebeneinander für beide Uferseiten dargestellt. Die in der Karte am weitesten von der Wasserkante entfernt eingetragene Linie sagt etwas über die Erlebnis- und Aufenthaltsqualität aus. Positiv für die Aufenthaltsqualität wurde beispielsweise eine attraktive Gestaltung des Ufers in Siedlungsnähe oder das Vorhandensein von Freizeit-Einrichtungen (Uferpromenaden, Camping- oder Spielplätze etc.) und historischen Bauwerken gewertet. Auch gut zugängliche Erlebnismöglichkeiten der Auenbereiche oder Sandbuchten- und bänke wurden positiv bewertet. Negativ wurden dagegen schwer zugängliche, verbaute Uferabschnitte oder Abschnitte mit starker Überprägung durch Verkehrslärm oder Ver- und Entsorgungseinrichtungen gewertet. Die mittlere Linie stellt symbolisch den Ufertyp und dessen Nutzung dar. Es wurden dabei siedlungsgeprägte Ufertypen von meist naturnäheren Ufertypen außerhalb des Siedlungsbereichs unterschieden. Die Ufertypen sagen dabei auch etwas über die Vegetation des Ufers aus.

Die Linie an der Wasserkante liefert Aussagen über die Zugänglichkeit zum Wasser bzw. zum Typ der Uferböschung. Dort, wo man über einen längeren Abschnitt direkt an der Uferböschung oder dem Wassersaum entlang gehen kann, z. B. über den Leinpfad oder sonstige Pfade, ist die Linie durchgehend blau. Nur punktuell über Treppen, Leitern oder kurze Pfade zugängliche Bereiche des Ufersaums sind gestrichelt dargestellt. Wo diese Linie fehlt, besteht keine Zugänglichkeit zum Ufersaum. Auf die verschiedenen Typen wird bei den Handlungsempfehlungen Bezug genommen.





## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Raumanalyse

#### Defizite mit Handlungsbedarf

Die folgenden Defizite, welche gleichzeitig Entwicklungspotenziale für die Kulturlandschaft darstellen können, wurden durch Luftbildanalysen und Ortsbefahrungen im Oberen Mittelrheintal gelistet. Hierbei ist zu betonen, dass es sich bei dieser Auflistung um eine offene und nicht abschließende Sammlung handelt, welche eine Diskussionsgrundlage für die zukünftige Entwicklung in der Region darstellen soll.

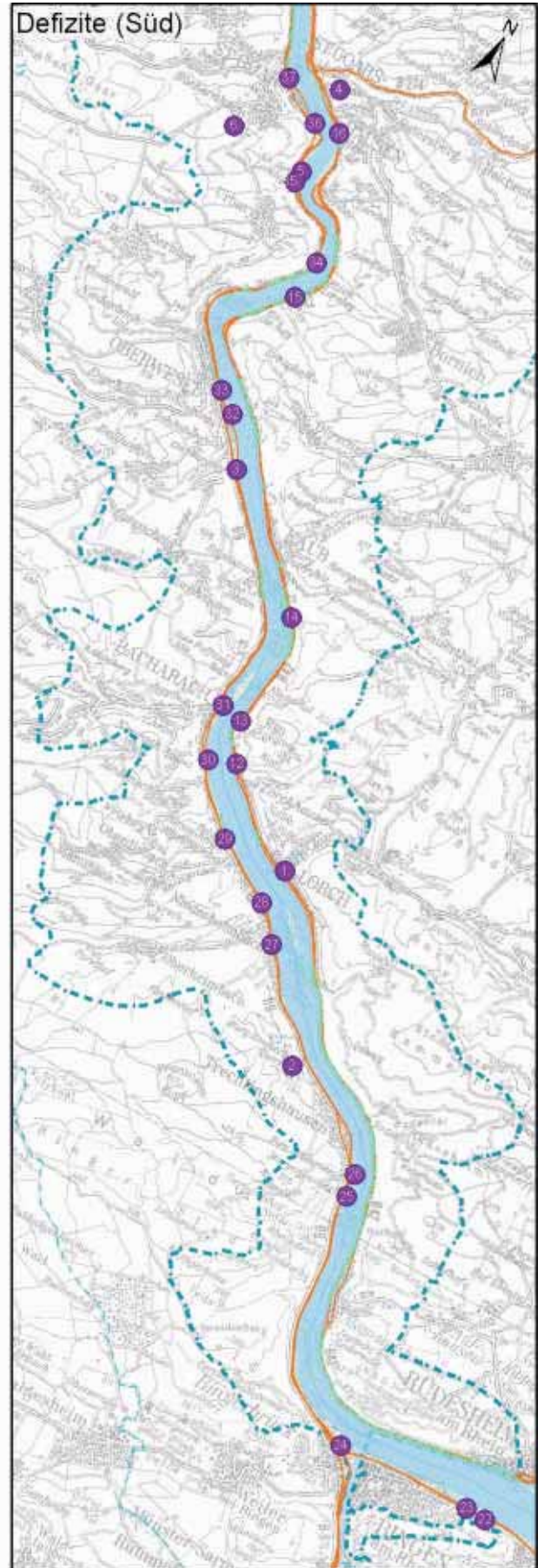
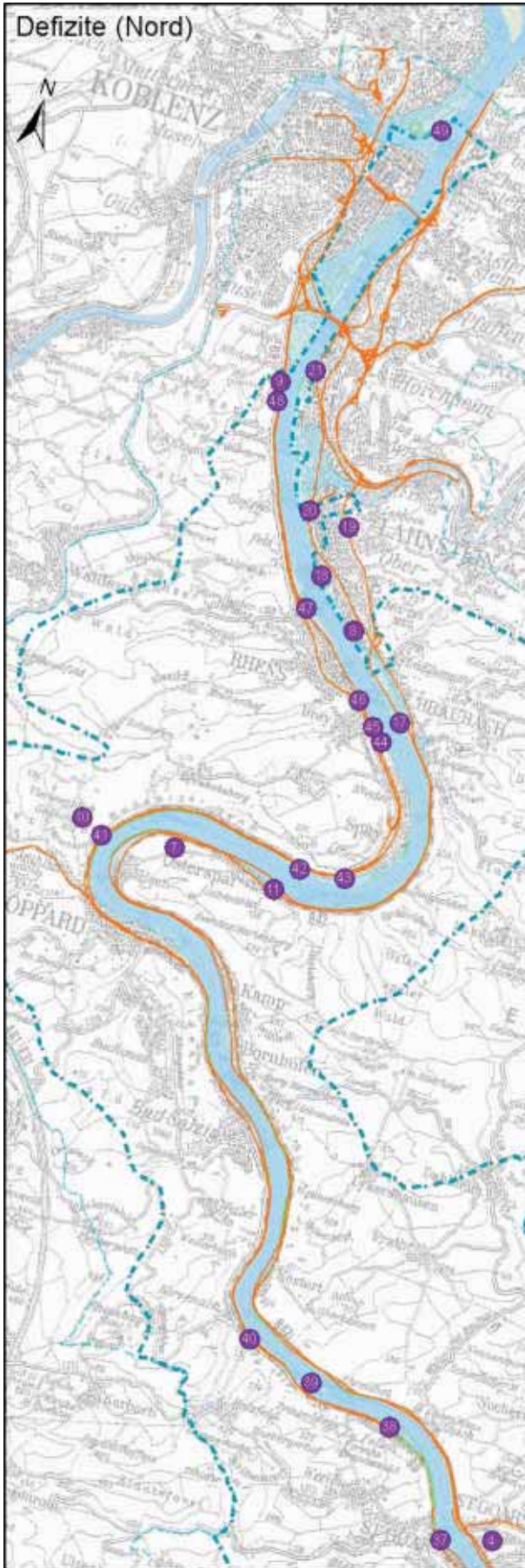
#### Nr. Defizit (Standort)

- 1 Ensemble Hilchenhaus, Investitionsruine (Lorch)
- 2 Steinbruch Verladeanlage (nördl. Trechtingshausen)
- 3 Betriebsgelände Kann-Beton (südl. Oberwesel)
- 4 Kosmotel (Patersberg)
- 5 Campingplatz und Betonwerk an der Loreley (St. Goar)
- 6 Häuser in Leuchtfarben (Biebernheim)
- 7 Überweidung, Holzlager, Verbrachung (Osterspai, Rheinbogen)
- 8 Gewerbegebiet am Rhein (Oberlahnstein)
- 9 Hochlager (Königsbacher Brauerei)
- 10 Sendemast (Boppard, Vier-Seen-Blick)
- 11 Brücke (Osterspai)
- 12 Schrebergärten (nördl. von Lorchhausen)
- 13 Eisentreppe (nördl. von Lorchhausen)
- 14 Lagerhalle DB (Schenkelbachtal)
- 15 Altes Bahngelände (südl. vom Loreley-Haus)
- 16 Caravanstellplatz (St. Goarshausen)
- 17 Campingplatz, Clubhaus Tennis (Braubach)
- 18 verrosteter Eisenturm (Lahnstein)
- 19 Campingplatz rechts von Burg Lahneck (Lahnstein)
- 20 Turm von Beton Union (Lahnstein, Hafen)
- 21 Historische und neue Lagergebäude (Niederlahnstein / Horchheim)
- 22 EDEKA unterhalb Rochuskapelle (Bingen)
- 23 Bahnüberführung (Bingen)
- 24 Wohnblock (Bingen-Brück)
- 25 Campingplatz (Trechtingshausen)
- 26 Schrebergärten (Trechtingshausen)
- 27 Sendemast (Niederheimbach)
- 28 Mauer an B9 (Niederheimbach)
- 29 Schrebergärten (Rheindiebach)
- 30 Campingplatz (Bacharach)
- 31 Schrebergärten (Bacharach)
- 32 Campingplatz (Oberwesel)

- (Kammerecktunnel)
- 35 Silo, Betonrohre, Lagerplatz (An der Loreley)
  - 36 Gebäude und Garagen (St. Goar)
  - 37 Campingplatz, Lagerhalle mit Glasfassade (St. Goar)
  - 38 Straßenbrücke (St. Goar - Fellen)
  - 39 Mast auf Rheininsel (Ehrentaler Werth)
  - 40 Brücke (südl. von Hirzenach)
  - 41 Kläranlage (nördl. von Boppard)
  - 42 Campingplatz (südl. von Spay)
  - 43 Betonsilos vom Bauern (Spay)
  - 44 Campingplatz (südl. von Brey)
  - 45 Campingplatz (Brey)
  - 46 Gebäude, Lagerhallen (Gewerbegebiet Brey - Rhens)
  - 47 Lagerhallen, Getränkeboxen (Rhens)
  - 48 Tanks (südl. vom Königsbacher-Hochlager)
  - 49 Campingplatz (Koblenz-Lützel, geg. Dt. Eck)

#### Legende

-  punktuelle Defizite (Aufwertungsvorschläge siehe Liste)
-  Ufer mit geringer bis keiner Erlebnis-/ Aufenthaltsqualität
-  Lärmbelastung durch Bahn oder Bundesstraße
-  Überschwemmungsgebiet des Rheins
-  Kernbereich Welterbebereich
-  Randbereich Welterbebereich
-  Fluss
-  Insel, Werthe



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Entwicklungsleitlinien



#### Allgemeine Entwicklungsleitlinien

Aufbauend auf dem Leitbild werden hier allgemeine Entwicklungsleitlinien formuliert, die den Rahmen für die weitere Landschafts-Entwicklung im Oberen Mittelrheintal vorgeben. Diese Leitlinien liegen den Entwicklungsprinzipien für die einzelnen Kulturlandschafts-Typen und -Elemente zugrunde und bilden somit die Basis für eine landschaftsbezogene Bewertung von Projektideen.

Diese Leitlinien stellen eine derzeit gültige Richtschnur dar, die mit Blick in die Zukunft jedoch offen und dynamisch zu betrachten ist. Dies trägt der Einsicht Rechnung, dass die Wertmaßstäbe, welche dem Entwicklungsprozess der Kulturlandschaft zu Grunde liegen, einem stetigen Wandel unterworfen sind und deshalb immer wieder neu definiert werden müssen.

#### 1. Eine nachhaltige Entwicklung im Oberen Mittelrheintal durchsetzen!

Eine nachhaltige Entwicklung bedeutet, dass alle Entscheidungen, die zu Handlungen im Gebiet führen langfristig auf ökonomische, ökologische und soziale Verträglichkeit hin ausgerichtet werden. Die Entwicklung muss einen Nutzen über den kurzfristigen Nutzen hinaus haben.

#### 2. Hohe Qualitätsstandards setzen!

Um im weltweiten Vergleich mit anderen Welterbegebieten bestehen zu können, müssen in jeder Hinsicht hohe Qualitätsansprüche formuliert und entsprechende Standards gesetzt werden.

#### 3. Entwicklungsoffenheit akzeptieren!

Projekte sind so anzulegen, dass sie andere sinnvolle, spätere Entwicklungen möglichst nicht blockieren.

#### 4. Die Charakteristika des jeweiligen Kulturlandschafts-Typs stärken!

Das Profil eines jeden Kulturlandschafts-Typs soll, im Sinne seines Eigenwertes geschärft werden. Hierzu sollen entsprechende Projekte definiert, verortet und einem Kulturlandschafts-Typen zugeordnet werden. Die Charakteristika der einzelnen Kulturlandschafts-Typen sind dem vorangestellten Kapitel zu entnehmen.

#### 5. Den „Patchwork-Charakter“ der Landschaft erhalten und fördern!

Die im Oberen Mittelrheintal existierende landschaftliche Vielfalt soll erhalten und gefördert werden, auch unter Berücksichtigung einer dynamischen Entwicklung, die zu Weiterentwicklung oder Veränderungen führen kann. Wesentlich hierbei ist, dass eine landschaftliche Vielfalt bestehen bleibt und keine Monotonie entsteht.

#### 6. Landschaftsverbrauch muss die Ausnahme bleiben und Nutzungen sollten reversibel sein!

Nutzungen sind dann reversibel, wenn sie nicht zu zeitlich weitreichenden Festlegungen führen. Nutzungen, die markante und großflächige Veränderungen hervorrufen und mit einem dauerhaften Landschafts-Verbrauch einhergehen, sollen möglichst vermieden werden.

### 7. Den Talraum durch Aufenthaltsmöglichkeiten entlang der linearen Strukturen der Verkehrswege erlebbar machen!

Eine Unterbrechung der linearen Verkehrsstrukturen trägt dazu bei, im Tal hier und da (vor allem im Bereich des Wassers) inne halten und an verschiedenen Orten die Kulturlandschaft betrachten und erleben zu können.

### 8. Die Entwicklungsprinzipien für den jeweiligen Kulturlandschafts-Typ und für das jeweilige Kulturlandschafts-Element beachten!

Die Entwicklungsprinzipien geben konkrete Hinweise für die Erhaltung und Förderung des jeweiligen Kulturlandschafts-Typs bzw. -Elements (siehe folgendes Kapitel).

## Übersicht Allgemeine Entwicklungsleitlinien

1.  
Eine nachhaltige Entwicklung im Oberen Mittelrheintal durchsetzen!

2.  
Hohe Qualitätsstandards setzen!

3.  
Entwicklungsoffenheit akzeptieren!

4.  
Die Charakteristika des jeweiligen Kulturlandschafts-Typs stärken!

5.  
Den „Patchwork-Charakter“ der Landschaft erhalten und fördern!

6.  
Landschaftsverbrauch muss die Ausnahme bleiben und Nutzungen sollten reversibel sein!

7.  
Den Talraum durch Aufenthaltsmöglichkeiten entlang der linearen Strukturen der Verkehrswege erlebbar machen!

8.  
Die Entwicklungsprinzipien für den jeweiligen Kulturlandschafts-Typ und für das jeweilige Kulturlandschafts-Element beachten!

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Entwicklungsprinzipien



#### Entwicklungsprinzipien

Die Entwicklungsprinzipien konkretisieren die Entwicklungsleitlinien für jeden Kulturlandschafts-Typ sowie jedes Kulturlandschafts-Element hinsichtlich der wünschenswerten Entwicklungsrichtung.

#### Entwicklungsprinzipien für Kulturlandschafts-Typen

##### Typ 1 „Mittelrheinische Stadtlandschaft“

- Bauaktivitäten auf bestehende Siedlungsflächen konzentrieren (Innenentwicklung statt Außenentwicklung)
- Uferbereiche attraktivieren und möglichst barrierefrei gestalten
- Wasser zugänglich und erlebbar machen
- Einbindung der Siedlung in die freie Landschaft durch „sanfte“ Übergänge

##### Typ 2 „Kleinstädtische Siedlungs-Landschaft“

- Bauaktivitäten auf bestehende Siedlungsflächen konzentrieren (Innenentwicklung statt Außenentwicklung)
- Erhalt historischer Siedlungsränder
- Bauaktivitäten stilangepasst (regionale Baukultur) und vorzugsweise innerhalb der Siedlung
- Uferbereiche attraktivieren und möglichst barrierefrei gestalten (Wasserzugänge)
- Gestaltung der Siedlungsränder beispielsweise durch Obstanger, parkartige Strukturen (Grünanlagen)

##### Typ 3 „Obst- und Garten-Landschaft“

- Erhalt der landschaftsbildprägenden Aspekte durch Erhalt, Sanierung und Entwicklung von Streuobstbeständen und



Plantagenobstbeständen

- Lenkung von Freizeitaktivitäten in Kleingartenanlagen

##### Typ 4 „Großflächige Weinbergs-Landschaft“

- Erhalt und Förderung des ökologisch orientierten Weinbaus
- Erhalt und Förderung kleinteiliger Strukturen
- Reaktivierung von Brachen

##### Typ 5 „Kleinteilige Weinbergs-Landschaft“

- Erhalt und Förderung des ökologisch orientierten Weinbaus
- Erhalt und Sanierung von Trockenmauern.
- Sanfte Erschließung beispielsweise durch Monorackbahnen
- Reaktivierung von Brachen
- Alternative Nutzungskonzepte

##### Typ 6 „Wilde (verbrachte) Terrassen-Landschaft“

- Hangbereiche sich selbst überlassen (im Sinne von Dynamik und Nutzungsoffenheit)
- Hangbereiche für potenzielle Nutzung ausweisen / empfehlen
- Hangbereiche für potenzielle Pflege / Ökokonto ausweisen

##### Typ 7 „Wald-Landschaft“

- Pflege und Entwicklung ehemaliger Stockausschlagsbestände durch Förderung der natürlichen Waldgesellschaften (z. B. Blockschutthaldenwälder) oder mit Hilfe gezielter Maßnahmen Förderung von Edel-Laubholzarten
- Förderung der ökologischen Stabilität durch Naturverjüngung
- Erhalt des Genpools wärmeliebender



Baumarten (Klimaveränderung)

- Umwandlung von Nadelholzforsten in standortgerechte Laubwaldbestände
- Erhalt von Felstrockenwäldern
- Erhalt von Schluchtwäldern

#### Typ 8 „Heide-Landschaft“

- Erhalt, Pflege und Entwicklung ehemaliger Allmendweideflächen im Bereich der Hangkanten durch nachhaltige Nutzung, z. B. Beweidung

#### Typ 9 „Insel-Auen-Landschaft (mit Rheinfelsen)“

- Erhalt der typischen Auenlandschaft durch Prozessschutz
- Umbau von Pappelhybridforsten in naturnahe Auwaldgesellschaften
- Inseln und Rheinfelsen als wertvolle und besondere Strukturen im Rheinverlauf erhalten und dauerhaft sichern

#### Typ 10 „Felsen-Landschaft“

- bedeutsame / markante Felsen und Felsbereiche freistellen (unter Beachtung naturschutzfachlicher Belange)
- „Inszenierung“ von Felsen (z. B. künstlerische Installationen mit Licht)
- Felsen erlebbar machen (z. B. Klettersteige)

### Entwicklungsprinzipien für Kulturlandschafts-Elemente

#### Element 1 „Burgen, Schlösser, Ruinen“

- Silhouetten zur Umgebung und zum Horizont schärfen
- Typische Landschaftsstrukturen im Umfeld herausarbeiten (z. B. durch Entbuschung)
- Siedlungsaktivitäten im Umfeld vermeiden
- Notwendige Sanierungsarbeiten unterstützen

#### Element 2 „sonstige bedeutsame Kulturdenkmäler“

- Bedeutsame Kulturdenkmäler (z. B. Sakralbauten, Industriedenkmäler und historische Gartenanlagen) schützen und sanieren
- Bedeutsame Kulturdenkmäler für Besucher öffnen
- Bedeutsame Kulturdenkmäler bei Bedarf einer neuen Nutzung zuführen, ohne den Kulturwert zu beeinträchtigen

#### Element 3 „Bergwerke, Steinbrüche“

- Sichern der Existenzberechtigung von Bergwerken und Steinbrüchen, unter Beachtung einer verträglichen Einbindung in die Landschaft
- Rekultivierungsaufgaben beachten bzw. Zuführung zu einer Neunutzung (z. B. als Besucherbergwerk)

#### Element 4 „Fels- und Hangsicherungsanlagen“

- Felsicherungsmaßnahmen landschaftschonend durchführen
- Minimierung der Eingriffe und Durchführung entsprechender Kompensationsmaßnahmen bei Neuanlagen



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Kriterienkatalog



#### Kriterienkatalog zur landschaftbezogenen Bewertung von Planungen und Projekten

Die Kommunen, die Kreise und der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal sind zunehmend mit der Frage konfrontiert, wie mit Planungen, Nutzungsanfragen und Projektideen im Oberen Mittelrheintal im Hinblick auf das Welterbe und die Kulturlandschaft umzugehen ist. Aus diesem Anlass wurde ein Kriterienkatalog zur landschaftsbezogenen Bewertung von Nutzungsanfragen und Projekten entwickelt, der zukünftig als Entscheidungshilfe dienen kann und soll.

Die zu beurteilenden Planungen und Projekte müssen zunächst den Entwicklungsleitlinien entsprechen. Daneben sollten sie diesem Kriterienkatalog genügen. Der Katalog ersetzt keine notwendige fachplanerische Abwägung, sondern dient als Diskussionsgrundlage im Hinblick auf eine dialogorientierte, kulturlandschaftsgerechte Entwicklung. Er stellt eine dynamisch anzupassende Auflistung dar, die durch ein Fachgremium ergänzt oder auch geändert werden kann. Dies trägt der Einsicht Rechnung, dass die Wertmaßstäbe, welche dem Entwicklungsprozess der Kulturlandschaft zu Grunde liegen, regelmäßig überprüft und ggf. angepasst werden müssen.

#### Handlungsfeld 1: Landwirtschaftliche Nutzung

- Wein- und Obstbau grundsätzlich zulassen, wo aufgrund des Standortes möglich und sinnvoll.
- Ökologisch orientierte Landwirtschaft fördern.

- Keine Zerstörung von Trockenmauern (Sicherung, Sanierung).
- Punktuelle, alternative Bewirtschaftung auf kleinen Flächen, in Form von mediterranem Kräuteranbau oder Fruchtbäumen (z. B. Mandel, Feige, Olive, Mispel etc.) insbesondere zum Erhalt der Terrassenlandschaft innerhalb der Weinbergslagenabgrenzung bzw. auf ehemaligen Weinbaustandorten zulassen.
- Kleinterrassenstruktur muss erkennbar bleiben.
- Keine hochstämmigen oder großkronigen Bäume (z. B. Walnuss) auf Kleinterrassen.
- Beeinträchtigungen naturnaher Nutzungsstrukturen (z. B. Streuobst) vermeiden (Sicherung, Sanierung).

#### Handlungsfeld 2: Forstwirtschaftliche Nutzung

- Wiederaufnahme der Niederwaldbewirtschaftung mit Förderung von seltenen heimischen Baumarten (z. B. Eibe, Wildobst, Linde, Heibuche) zulässig („Mittelwaldwirtschaft“).
- Keine großflächigen Kahlschläge.
- Maßnahmen zur Freistellung von Felsen in Felstrocken- und Blockschutthaldenwäldern nur ausnahmsweise und in Abstimmung mit Oberer und Unterer Naturschutzbehörde.
- Neubegründung nur mit standortgerechten und heimischen Baumarten (naturnaher Waldbau).
- Umwandlung nicht standortgerechter (z. B. Fichte) oder nicht heimischer Baumarten (z. B. Douglasie, Robinie, Essigbaum etc.) in naturnahe Bestände erwünscht.

### Handlungsfeld 3: Naturschutz und Landschaftsbild

- Beachtung von nationalen und europarechtlichen Schutzgebieten.
- Beweidung von Magerwiesen und –weiden zur Freistellung und Offenhaltung verbuschter Bereiche zulassen.
- Nachhaltigkeit von Kompensationsmaßnahmen gewährleisten.

### Handlungsfeld 4: Siedlung und Gewerbe

- Nutzung von Altbestand innerhalb der Ortslagen (ggf. Entkernung) oder von Siedlungsbrachen ist der Neuausweisung von Baugebieten vorzuziehen.
- Bei Bauvorhaben in exponierten Lagen (u. a. Hänge oder Hangschulter) und entlang der Rheinpromenade Abstimmung mit Fachgremien und Fachbehörden.
- Bei Bebauung von Sonderbauflächen (z. B. touristische Einrichtungen) Abstimmung mit Fachgremien und Fachbehörden.
- Keine neuen bzw. keine Erweiterung von Kleingartensiedlungen entlang der Rheinfront.

### Handlungsfeld 5: Ufergestaltung

- Naturraum- und landschaftstypische Gestaltung von Uferbereichen nach Abstimmung mit Fachgremien und Fachbehörden.
- Erhalt und Entwicklung der natürlichen Auenvegetation.
- Sichtbarkeit und Zugänglichkeit des Rheinstroms verbessern.

- Bauliche Anlagen im Bereich der Ufer vermeiden.

### Handlungsfeld 6: Landschaft und Tourismus

- Keine neuen bzw. keine Erweiterung von Campingplätzen entlang der Rheinfront.
- Eine qualitative Aufwertung von Campingplätzen sowie deren harmonische Einbindung in die Kulturlandschaft fördern.
- Keine Erhöhung des Besucherdrucks in naturschutzfachlich und landschaftlich sensiblen Bereichen außerhalb ausgewiesener Wanderwege und Radwege.
- Informationsangebote im Zusammenhang mit naturschutzfachlichen und landschaftlichen Schutzgütern sind grundsätzlich wünschenswert.

### Handlungsfeld 7: Verkehr

- Barrierewirkung von Uferstraßen entschärfen.
- Touristisch attraktive Rad- und Fußwege entwickeln.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Handlungsempfehlungen



#### Handlungsebene Zweckverband

Als Gemeinde übergreifender Akteur realisiert der Zweckverband regionale und UNESCO-bedeutsame Projekte. Ihm obliegt ebenfalls, im Interesse des Gesamttals den Kommunen Projektvorschläge zu unterbreiten und, in seinem Rahmen, finanzielle Fördermittel zu verteilen.

#### Handlungsfeld: Landschaft und Tourismus

##### *Empfehlung „Eingangstore und Besucherlenkung“*

Für den Gast und Besucher des Welterbegebietes Oberes Mittelrheintal ist es zunächst ein weltweit bedeutsamer Landschaftsraum, den er „betritt“ oder häufiger „erfährt“. Dieser Landschaftsraum sollte deshalb unbedingt einen Anfang und eine Begrenzung haben, die deutlich erkennbar sind. Das heißt, neben anderen Aspekten ist es auch für das „besondere“ Landschaftserleben eine wichtige Voraussetzung „Eingangstore“ zu definieren und zu gestalten. Von hier aus kann dann die Entdeckungsreise durch das Obere Mittelrheintal starten. An diesen Stellen sollte auch erstmals auf die möglichen Landschaftserlebnisse hingewiesen werden. Eine positive Stimmung auf Landschaft, Urlaub und Entspannung lässt sich schon hier sehr gut mit den touristischen Hauptthemen Wandern, Wellness und Wein gewinnen, aber auch der Rhein selbst und die dazugehörige Felsenlandschaft innerhalb und entlang des Flusses könnten bereits hier thematisiert werden. Die genauen Standorte und die konkrete Ausge-

staltung der Eingangstore ins Welterbegebiet sind im Rahmen einer Umsetzungsplanung näher zu definieren. Von diesen Toren ausgehend sollte ein Besucherlenkungssystem entwickelt werden, welches den Gästen die Orientierung erleichtert. Die durch die beiden großen Bundesstraßen B 9 und B 42 sehr stark linear ausgerichteten Hauptverkehrswege bedingen beim Hindurchfahren durch das Tal eine sehr eingeschränkte Wahrnehmung des Gesamtgebietes. In die enge Tallage zwischen Hangfuß und Rheinstrom eingezwängt und vom Verkehrsgeschehen beansprucht, nimmt der Besucher nur ganz vage die an ihm vorbeiziehende Landschaft mit ihren vielen Eigenheiten, Reizen, Nebentälern etc. wahr. Es ist schwierig einmal anzuhalten, um die Möglichkeit zu haben, das Tal auf sich einwirken zu lassen. Auch die „vorbeifliegenden“ Landschaftselemente, seien es Weinberglagen, Felsgrate, Burgen oder kleinstädtische Ortslagen verlieren sich zu schnell aus den Augen der Betrachter.

Hier setzt das vorgeschlagene Konzept der „R(h)ein-Blicke“ an, das die Geschwindigkeit des Vorbeifahrens insofern abmildert, als dass vermehrt Haltepunkte angeboten werden, die einer intensiveren Wahrnehmung der Landschaft dienen.

Diese Haltepunkte ziehen sich wie ein roter Faden durch das Welterbegebiet, bieten Gelegenheit zur Entspannung („Entschleunigung“) und zur Information über die Kulturlandschaftstypen und -Elemente. Hier einzurichtende Informationsstelen enthalten auch Hinweise zur Entdeckung der umgebenden Landschaft, die durch angemessene Beschilderung ausgewiesen ist. Auf diese

Weise können die Besucher ansprechend durch das Tal begleitet bzw. gelenkt werden.

Neben den notwendigen und bereits in der Umsetzung befindlichen Leitsystemen mit dauerhaften Stelen in den Ortschaften sollte eine Besucherlenkung auch im Hinblick auf das Landschaftserleben erfolgen und zwar insbesondere in den Bereichen der offenen freien Landschaft. Die angedachten zusätzlichen Haltepunkte (R(h)ein-Blicke) zwischen den Ortschaften ermöglichen Aufenthalte in unmittelbarer Nähe der Flusslandschaft, die den Autoreisenden, z. T. auch den Fahrradfahrern, ansonsten nicht möglich wären. Die Eingangstore, die möglichst auf beiden Rheinseiten sowohl im Norden als auch im Süden entstehen sollen, sollten stets auch dem Zweck der Besucherlenkung in der freien Landschaft dienen.

#### *Empfehlung „Temporäre Landschaftskunst“*

Die Landschaft stellt eine natürliche Kulisse für Skulpturen und Installationen von Kunstwerken unter freiem Himmel dar. Sie kann durch ihre Charakteristik und Geschichte integrativer Bestandteil der Kunstwerke und somit zur Quelle der Inspiration werden. Bei Land-Art-Projekten sind Materialwahl und Entstehung ortsgebunden, die Geschichte und die Kultur des Standortes wird in den kreativen Entwicklungsprozess eingebunden und stellt so einen direkten Bezug zum Umfeld her. Die Kunstwerke können Vergangenheit und Gegenwart sichtbar machen, so dass über die räumliche Dimension hinaus die zeitliche Dimension einer Landschaft erfahrbar wird. Den Kunstobjekten im Freiraum liegt die Veränderung durch äußere Einflüsse wie Licht, Klima und Vegetation zugrunde. Sie verleihen den Werken jene Dynamik, die sie grundsätzlich von Werken in Innenräumen unterscheidet.

Um die Akzeptanz in der Öffentlichkeit und das Verständnis für die Ästhetik einer Skulptur oder eines Land-Art-Objektes zu fördern, entstehen sie häufig in Kooperation mit öffentlichen Institutionen und durch die Beteiligung der Bevölkerung am Gestaltungsprozess (vgl. Lichtenstein, A., München, 2007). Das Forum Mittelrheintal beschäftigt sich seit einigen Jahren mit dem Thema Landschaftskunst und hat bereits vielfältige Kontakte zu KünstlerInnen im In- und Ausland aufgenom-

men. Berühmte Land-Art-Kunstprojekte finden sich in großer Anzahl in Norditalien, aber auch in Frankreich.

Eine Inszenierung der Landschaft kann auch über Lichteinwirkungen erfolgen, die im Mittelrheintal erstmals mit der Luminale 2008 Einzug gehalten hat. Dabei finden neben reinen beleuchteten Kulissen auch Veranstaltungen zu den Themen Feuer, Lichtspiel und Beleuchtung statt. Diese Lichtschauen setzen in der Landschaft temporär besondere Akzente.

Die Landschaft des Mittelrheintales ist seit Jahrhunderten anthropogen geprägt, während sich die Natur derzeit ein Stück davon auf ihrem eigenen Weg zurückholt (natürliche Sukzession). Dieses Spannungsfeld lädt förmlich dazu ein, Vorstellungen zu entwickeln, wie mit natürlichen, künstlichen und künstlerischen Methoden und Materialien diesem Thema entsprochen werden kann.

Es wird empfohlen, sich im Mittelrheintal dem Thema Landschaftskunst zu nähern, um qualitativ hochwertige, überwiegend temporär anzulegende Kunstprojekte (einschl. Lichtkunst) in der Landschaft errichten zu lassen und zu inszenieren. Die Geschichte der Mittelrhein-Landschaft fordert die Einbeziehung von Kunst und die Beschäftigung mit der Kultur geradezu heraus. Aus touristischen



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Handlungsempfehlungen



Gesichtspunkten, insbesondere bezüglich der Vermarktung der Landschaftskunst-Projekte und -Events, spielt die Beteiligung bedeutender nationaler und internationaler Künstler sicher eine große Rolle. Daneben sollten die Menschen vor Ort sehr bewusst in diese Projekte integriert werden, um auch die Auseinandersetzung der Menschen im Tal mit ihrer Landschaft darzustellen.

#### *Empfehlung „Neue touristische Infrastruktureinrichtungen“*

Den qualitativ hochwertigen Tourismus anzukurbeln, steht im Handlungsprogramm des Mittelrheintals ganz oben. Die möglichst flächendeckende Erhaltung der landschaftlichen Schönheit sollte diesem Ziel nicht entgegenstehen. Das heißt, beide Belange sind in Einklang zu bringen. Dies funktioniert in all den Fällen gut, wo sich die touristische Entwicklung in den vorhandenen Siedlungsbereichen abspielt und erhaltenswürdige Altbausubstanz in neuwertige Erholungseinrichtungen umfunktioniert werden kann. Beispiele hierfür sind:

- die Errichtung von Ferienwohnungen oder Apartments in leerstehenden Mehrfamilienhäusern in vielen Ortschaften,
- die Errichtung einer Jugendherberge in historischem Altbau-Ensemble wie in Kaub,
- Seniorenheim oder Kulturräume wie in Oberwesel oder
- die Tourist-Information mit Gastronomie in Bacharach.

Diese Art von Projekten ist sehr nachahmungswürdig und sollten von allen Verant-

wortlichen uneingeschränkt unterstützt werden. Weniger eindeutig sind Vorhaben zu bewerten, die z. B. einen Ferienpark mit mehreren Hundert freistehenden Häusern und zusätzlichen Infrastruktureinrichtungen nah an den sensiblen Rheinhängen vorsehen. Hierbei sollte die Standortfrage wirklich sehr gut untersucht werden, um extreme Beeinträchtigungen des Naturhaushaltes und vor allem des Landschaftsbildes zu vermeiden. Besonderer Wert ist dabei auf die Welterbeverträglichkeit zu legen. Solche Anlagen, zu denen auch große Freizeitanlagen wie Golfplätze, Schwimmbäder, Reitanlagen, Spiel- und Erlebniszentren gehören, dürfen sich nicht kontraproduktiv für die touristische Entwicklung in ihrer Gesamtheit auswirken. Entsprechende Planungen sind über die rechtlichen Verfahrensschritte intensiv zu begleiten, Fachkundige und Betroffene aus der ortsansässigen Bevölkerung sind unbedingt mit einzubeziehen. Auch bei der Ausgestaltung dieser nur in Ausnahmefällen zu akzeptierenden Ferien- oder Freizeitanlagen ist auf eine hohe Qualität zu achten.

Die Neueinrichtung qualitativ hochwertiger Tourismuseinrichtungen, insbesondere zur Gästeübernachtung, bedarf im Mittelrheintal einer hohen Aufmerksamkeit, da das derzeitige Angebot dem Nachfragepotenzial längst nicht entspricht. Deshalb ist verstärktes Augenmerk darauf zu richten, dass in den vorhandenen Siedlungsbereichen und Gebäudekomplexen diesen Ansprüchen noch stärker als bisher genüge getan wird. Das hierzu installierte Forum „Dialog Baukultur“ an der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord bietet interessierten Investoren sehr

gute Möglichkeiten, diese Ziele zu verfolgen und entsprechende Bauvorhaben umzusetzen, insbesondere auch hinsichtlich der Auflagen der Denkmalpflege. Der Neubau von Ferienanlagen im Außenbereich ist mit großer Vorsicht und Achtsamkeit zu betreiben. Wenngleich hierdurch neue Zielgruppen angesprochen und hohe Buchungszahlen erwartet werden, müssen die Belange des Naturschutzes und des Landschaftsbildes eine besondere Beachtung erhalten, um einer möglichen nachhaltigen Zerstörung des hochwertigen und sensiblen Landschaftsraumes entgegen zu wirken. Kleinere Sport- und Freizeiteinrichtungen, wie Nordic Walking Parcours, Klettersteige, Mountainbike-Strecken, Grillhütten und ähnliches sind in der Regel landschaftsverträglich und können, von Ausnahmen abgesehen, als begrüßenswerte Einrichtungen eingeschätzt werden.

## Handlungsebene Kommunen

### Handlungsfeld: Landwirtschaftliche Nutzung

#### *Empfehlung „Förderung des Weinbaus“*

Die weinbauliche Nutzung hat das Mittelrheintal bis in das vorige Jahrhundert hinein entscheidend geprägt. Die Hanglagen rechts und links des Rheinstromes waren zwischen Talsohle und Hangschulter in extremem Ausmaß mit Reben bestockt. Heute zum Teil völlig in Wald übergegangene Bereiche lassen durch ihre gut kaschierten aber beim näheren Hinsehen deutlich erkennbaren Trockenmauern auf eine frühere intensive Nutzung schließen. Je nach dem Zeitpunkt der Nutzungsaufgabe haben sich verschiedene Brachestadien entwickelt. Jüngere aufgelassene Rebterrassen haben sich bis heute mit Gräsern bewachsen, etwas ältere sind in einem Strauchstadium mit Brombeere und Schlehe wieder zu entdecken und ältere sowie sehr alte Brachflächen sind mit ausgedehnten Waldbeständen überwachsen. Die lange Tradition des Weinbaus im Mittelrheintal hat in der anthropogenen Kulturgeschichte viele fast unverrückbare Meilensteine hinterlassen, zu denken ist dabei insbesondere an die Malerei oder das Liedgut. Rhein und Wein ergeben auch literarisch eine wohlklingende Metapher, so dass sie nicht nur auf diese Weise in den Köpfen der Menschen im Tal verankert

sind, sondern sie werden auch von denen, die es besuchen, erwartet oder gar gesucht. Auch im Zertifizierungsverfahren des Oberen Mittelrheintales durch die UNESCO hinsichtlich einer Welterbestätte mit dem Inhalt einer fortbestehenden Kulturlandschaft ist der Weinbau als bedeutsame Flächennutzung unterstrichen worden. Die über Jahrhunderte weinbaulich genutzte und dadurch offen gehaltene Landschaft hat es vielen mediterranen Tier- und Pflanzenarten ermöglicht, sich hierher auszubreiten. So gibt es gerade im Oberen Mittelrheintal eine seltene naturschutzfachlich sehr wertvolle Flora und Fauna, die nicht zuletzt dieser



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Handlungsempfehlungen



vormals so verbreiteten Nutzung zu verdanken ist. Viele dieser Arten genießen nunmehr auch den Schutz durch die Europäische Union, die in ihren Richtlinien (Flora-Fauna-Habitat-RL und Vogelschutzgebiets-RL) diesen besonderen Arten und Lebensräumen eine hohe Bedeutung beimisst und entsprechenden Schutz gewährt.

Aus den vorgenannten Gründen lässt sich die Konsequenz ableiten, dass der Weinbau im Mittelrheintal eine hohe Priorität genießen sollte, da er unter wirtschaftlich erstarkenden Bedingungen ausgesprochen positive Auswirkungen auf die Landschaft hat und im Hinblick auf eine Nachhaltigkeit auch zukünftig haben kann. Seine optimale Wirkung hinsichtlich der naturschutzfachlichen Belange entfaltet natürlich der ökologische bzw. der ökologisch orientierte Weinbau, da die damit verbundenen Anbauempfehlungen insbesondere den seltenen Arten die besten Überlebenschancen bieten.

Europäischer Zusammenschluss von UNESCO-Weinanbaugebieten:

Das Obere Mittelrheintal hat eine internationale Zusammenarbeit mit acht anderen europäischen UNESCO-zertifizierten Weinbaugebieten aufgebaut. Zwischen ihnen existieren zahlreiche Vernetzungen und sich austauschende Beziehungen, an die zukünftig zur Entwicklung der Kulturlandschaft angeknüpft werden kann.

Unter dem Namen "ViTour" haben sich neun europäische UNESCO-Welterbe-Weinbauregionen zusammengeschlossen. Dies sind das Tal der Loire und St. Emilion aus Frankreich, das portugiesische Douro-Tal, Cinque Terre aus Italien, Neusiedler See aus Öster-

reich, Tokaj aus Ungarn, die Azoren-Insel Pico Island, Lavaux in der Schweiz sowie das Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal in Deutschland.

Die Kooperation auf dem Gebiet des Weinbaus wird im Rahmen des europäischen Programms INTERREG gefördert, mit dem Ziel, die vom Weinbau geprägten Kulturlandschaften zu erhalten und zu pflegen sowie neue touristische Angebote zu schaffen.

Auch wenn im Gesamtgebiet der Europäischen Union ein Überschuss in der Weinproduktion zu verzeichnen ist und dieser durch entsprechende Gesetze und Verordnungen eingeschränkt wird, müssen im Mittelrheintal andere Maßstäbe angelegt werden. Zum einen handelt es sich hierbei um den eher seltenen Steil- und Steilstlagen-Weinbau, zum zweiten ist die Flächenausdehnung der reibestockten Hänge im Mittelrheintal ohnehin gering und schließlich stellt der Weinbau eine notwendige und unbedingt zu erhaltende Erwerbsquelle für die noch verbliebenen Winzerbetriebe dar. Aus den vorgenannten Gründen und nicht zuletzt auch deshalb, weil die UNESCO die fortbestehende Kulturlandschaft stark mit dem Thema Weinanbau verbindet, sollten alle Anstrengungen unternommen werden, den Weinbau im Mittelrheintal zu stärken. Das kann einerseits über die Unterstützung geplanter bzw. anvisierter Bodenordnungsverfahren geschehen (neuere erfolgreiche Beispiele sind: Oberweseler Oelsberg, Kaub Burg Gutenfels, Boppard Vorderer Hamm). Daneben sollte auf allen wirtschaftlichen und politischen Ebenen großer Wert auf eine preisbewusste Vermarktung der Winzerprodukte gelegt werden. Die



Weinbergslagenabgrenzungen durch die Kommunen in den einzelnen Gemarkungen sind bei der Wiederaufnahme von Flächen für den Weinbau zu berücksichtigen.

*Empfehlung „Förderung der ökologisch orientierten Landwirtschaft“*

Hinsichtlich naturschutzfachlicher Belange sind sowohl beim Weinbau, als auch beim Obstbau und insbesondere beim Kräuteranbau (Heilkräuter) ökologische Bewirtschaftungsformen sehr wünschenswert. Da die zuletzt genannten Nutzungsformen im Mittelrheintal nur auf begrenzten Flächen stattfinden bzw. stattfinden können, wäre die qualitativ hochwertige ökologische Ausrichtung, vor allem im Hinblick auf die Vermarktung, von Vorteil. Die landwirtschaftliche Produktion hochwertiger und damit hochpreisiger Lebensmittel entspricht gerade in einem Welterbegebiet den Erwartungen und Ansprüchen vieler Gäste, die auf Nachhaltigkeit und Naturverträglichkeit besonderen Wert legen (entspricht dem in der Tourismuswerbung angesprochenen Gäste-Klientel, z. B. einem Großteil der Rheinsteig-Wanderer). Das Angebot regional erzeugten Obstes und dessen Verarbeitungsformen könnte durch die Ergänzung ökologisch erzeugter Produkte eine weitere interessante Marktnische besetzen.

Insbesondere dann, wenn landwirtschaftliche Nutzungen mit naturschutzfachlichen Ansprüchen verknüpft werden sollen, ist die Forderung nach Beachtung ökologisch orientierter Anbaumethoden das Mittel der Wahl (z. B. auf Kompensationsflächen für Eingriffe in den Naturhaushalt, in besondere Lebensräume oder auf geschützte Tier- und Pflanzenarten).

**Handlungsfeld: Naturschutz und Landschaftsbild**

*Empfehlung „Installation von Beweidungssystemen in Verbindung mit Freistellungsmaßnahmen“*

Zur Offenhaltung der Landschaft gibt es neben der manuellen Pflege verschiedene Möglichkeiten der Beweidung der Flächen mit Nutztieren. Wenn es die topografischen

Bedingungen zulassen, können Elektrozäune fest installiert werden, um eine Koppelhaltung z. B. mit Ziegen und/oder Schafen einzurichten (beispielsweise am Oelsberg, Oberwesel). Auch die kurzfristige Koppelhaltung ist eine Beweidungsmöglichkeit auf den eher flachen Lagen der Hochterrassen und Hangkanten, wobei flexible Elektrozäune für eine kurze Beweidungsdauer aufgestellt und sofort im Anschluss wieder entfernt werden.

Das zwischen 1998 und 2002 durchgeführte Großforschungsprojekt (Entwicklungs- und Erprobungsvorhaben, kurz E + E Projekt genannt, des Bundesamtes für Naturschutz Bonn) hat die Möglichkeit des Zaunbaus genutzt, um auf einer 50 ha umfassenden Gesamtfläche eine sogenannte „halbwilde Tierhaltung“ zu erproben. Hierbei wurden Burenziegen, Exmoorponies und andere Tiere eingesetzt, um die Verbuschung in einem völlig zugewachsenen Landschaftsausschnitt im Süden der Gemeinde Kamp-Bornhofen zurückzudrängen. Dies gelingt, wie man heute beobachten kann, teilweise sehr gut. Es ergeben sich bei dieser Beweidungsform keine völlig offenen Hangflächen, sondern eher ein zufälliges Mosaik von verbuschten und offenen Bereichen.

Eine weitere Möglichkeit ist die Hütehaltung mit Tierherden, meist mit Schafen, zum Teil gemischt mit Ziegen, wobei ein Schäfer die Tiere auf bzw. über die Flächen treibt und diese so von einer Verbuschung freigehalten werden (z. B. auf den Hochflächen um Braubach, Dörscheider Heide, Urbar-Oberwesel, usw.).

Sowohl aus Sicht des Naturschutzes als auch hinsichtlich des Landschaftsbildes ist der gezielte Einsatz von Tieren zur Offenhaltung



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Handlungsempfehlungen



der Kulturlandschaft eine zu favorisierende Variante. Die Flächenpflege über die Tierhaltung erfolgt schonend, sorgt für ein kleinflächiges Lebensraummosaik für viele nachfolgenden Tier- und Pflanzenarten und bietet einen interessanten und schönen Anblick für die Menschen im Tal. Die Landschaft wird in mehrfacher Hinsicht belebt, so dass mit dieser Art von Maßnahme ein Großteil der landschaftsrelevanten Entwicklungsziele für das Mittelrheintal erfüllt werden. Deshalb wird empfohlen, alle Ansätze von Beweidungssystemen an möglichst vielen Standorten zu unterstützen.

#### Handlungsfeld: Landschaft und Tourismus

*Empfehlung „Eingrünung von Gewerbeflächen sowie Kaschierung unattraktiver baulicher Anlagen“*

Aufgrund der engen Tallage und der häufig sehr engen Ortsdurchfahrten wirken viele Gewerbebetriebe wie auch deren Werbeflächen und jegliche Art von Beschilderung, einschließlich der Verkehrsschilder, meist sehr störend. Der Blick der hindurchfahrenden bzw. -gehenden Menschen sollte auf die Schönheiten der umgebenden Gebäude und der grünen Strukturen sowie den Rhein und seine ansprechend gestalteten Ufer gelenkt und so wenig wie möglich durch Verkehrsrestriktionen oder aufdringliche Werbeplakate verstellt werden. Der ortsansässigen Bevölkerung sind die plakatierten Inhalte meist hinlänglich bekannt und die Gäste fühlen sich überwiegend irritiert.

Oft besteht die Möglichkeit, durch eine Verkleinerung oder eine dezenter Gestaltung der Werbeschilder und -plakate wesentlich effizienter auf notwendige Inhalte hinzuweisen. Dazu wären Gemeindecsetzungen zur Festlegung von Ausmaß, Anbringung und Gestaltung von Werbetafeln und Beschilderungen sehr empfehlenswert. Überall dort, wo Gewerbebetriebe selbst die Ortsein- und -ausgänge säumen, sollten diese besonders gut eingegrünt oder zumindest farblich unauffällig und attraktiv werden (z. B. durch Kunst am Industriebau).

#### *Empfehlung „Landschaftsaussichten“*

Das verschlungene Engtal des Oberen Mittelrheines bietet an sehr vielen Stellen fantastische Ausblicke in das Tal hinein und über das Tal hinweg. Verschiedene teils sehr bekannte Aussichtspunkte wurden erfasst, welche auf jeden Fall erhalten und ggf. weiter ausgestaltet werden sollten. Der Maßnahmenfokus richtet sich dabei zunächst immer auf das Freihalten der Sicht durch Zurückschneiden bzw. Entfernen von Vegetation. Häufig ist an diesen Punkten eine Möblierung vorhanden in Form von Ruhebänken, Schutzhütten, Überdachungen etc., die nicht immer den heutigen Standards entsprechen. Daneben gibt es viele weitere Stellen, vor allem in den Hanglagen, Seitentälern oder auch auf der Hochterrasse selbst, z. B. im Bereich der Loreley-Burgen-Straße oder der Rheingold-Straße, die zu schönen Aussichtspunkten entwickelt werden könnten. Hierbei müssten im Bereich der Ferienstraßen Parkplatzmöglichkeiten geschaffen werden und meist

müsste die Aussicht durch die Entnahme von Vegetation freigestellt werden. Auch Hinweisschilder sind teilweise notwendig. Im Bereich der Uferstraßen B 9 und B 42 erfüllen die R(h)ein-Blicke diese Aussichts-Funktion.

“Aussichten schaffen” bedeutet, freie Blicke in und auf die Landschaft zu gewähren. Dies sollte ein wichtiges und permanentes Anliegen der für diese Aufgabe Verantwortlichen sein. Von den Eindrücken, die die Menschen im Mittelrheintal gewinnen und mit nach Hause nehmen, profitiert die touristische Vermarktung.

Da es im Projektgebiet ungezählte Standorte für atemberaubende Aussichten gibt, können zwar nicht alle, aber dennoch sehr viele attraktive Aussichtspunkte erhalten bzw. neu geschaffen werden. Für eine mögliche Möblierung des jeweiligen Aussichtspunktes wird empfohlen, diese in einem einheitlichen Design auszugestalten, um den Wiedererkennungswert innerhalb des Oberen Mittelrheintales zu gewährleisten und gleichzeitig die Verbundenheit zwischen rechts- und linksrheinischem Gebiet zu betonen. Ein durchgeführter Wettbewerb für Studierende der Fachhochschule Koblenz unter der Leitung von Prof. Hermanns zur Gestaltung von multifunktionalen Schutzhütten in moderner Architektur bietet verwertbare Ansätze, um der „Landschaftsmöblierung“ im Oberen Mittelrheintal ein neues und interessantes Gesicht zu geben. Spezielle Projekte, wie z. B. die anvisierte „Himmelsleiter“ in Kaub, können davon losgelöst betrachtet werden und sind als touristisch vermarktbar besonders, auch im Sinne des Landschaftserlebens, begrüßenswert.

#### *Empfehlung „Angebote für landschaftsgebundene Erholung und Sportaktivitäten“*

Neben den rein erwerbswirtschaftlichen Gesichtspunkten der Landschaftsinanspruchnahme steht der Aspekt der Nutzung der Landschaft als Erholungsraum. Letztere dient den Bewohnern der Region ebenso wie allen Gästen und Besuchern des Mittelrheintals. Der überwiegende Anteil der Aktivitäten, die für die Touristen im Mittelrheintal interessant sind, liegt im Bereich der landschaftsgebundenen Erholung. Zu nennen sind dabei insbesondere das Wandern und Radwandern, aber auch Nordic Walking, Klettern, Moun-

tainbike-Fahren, Golf spielen, Schwimmen, Sonnenbaden sowie sonstige Spiele. Auch das Jagen und Angeln sowie das Reiten, letzteres insbesondere auf den Hochflächen, ist für manche Zielgruppen interessant.

In jüngerer Zeit wird die Landschaft vermehrt auch für die persönliche Entspannung, zum Teil als Meditations- und Ruhe-Orte genutzt. Zu den neueren Aktivitäten in der Landschaft zählen auch Angebote wie „Komm mal mit“ oder der Mittelrhein-Marathon.

Alle Angebote der landschaftsgebundenen Erholung dienen vornehmlich den Menschen, die im Mittelrheintal leben, aber auch denen,



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Handlungsempfehlungen



die hierher zu Besuch kommen. Sie führen die Menschen an die Natur und Landschaft heran und verbinden sie mit persönlichen Erlebnissen. Diese führen wiederum zu einem besseren Verständnis für die landschaftliche Umgebung. Wenn jedoch, z. B. durch Übernutzung, die Gefahr besteht, dass ungewollte Beeinträchtigungen oder Zerstörungen die Folge der Aktivitäten sind, können und sollten besucherlenkende Maßnahmen ergriffen werden. Für eine noch bessere Vermarktung der bestehenden und zu entwickelnden Angebote sollten sich die Anbieter zusammenschließen oder einander zumindest Kenntnis geben, so dass die touristischen Vermarkter die Angebote sammeln, bündeln und aufeinander abstimmen können.

#### Handlungsfeld: Siedlung und Gewerbe

*Empfehlung „Historische Siedlungsränder hervorheben“*

Viele Städte und Ortschaften waren ehemals von Stadtmauern umsäumt, womit eindeutige Grenzlinien zwischen urbanem Gebiet und freier Landschaft geschaffen waren. Diese Zäsuren sind heute an vielen Stellen aufgebrochen und die Siedlungsbereiche haben sich jenseits der Stadtmauern in die Landschaft hinein ausgebreitet. Durch die topografischen Gegebenheiten sind der baulichen Erweiterung der Talgemeinden wiederum gewisse Grenzen gesetzt, die sich nur mit großem technischen Aufwand und entgegen dem gewohnten Landschaftsbild umsetzen ließen. Aus der Sicht des Landschaftsschutzes sollten insbesondere die Steilhänge von einer Bebau-

ung freigehalten werden, so dass Bauwilligen Baulücken oder leerstehende Gebäude der Innenorte zur Verfügung gestellt werden könnten. Damit ließen sich die wertvollen historischen Siedlungsränder, insbesondere dort, wo es noch Stadtmauern und -türme gibt, erhalten und hervorheben. Die Bebauung und Begrünung außerhalb der ursprünglichen Stadtbefestigungsanlagen sollte einen ausreichenden Abstand einnehmen, um die Sicht auf die denkmalgeschützten Elemente stets zu ermöglichen. Dort, wo es keine historischen Grenzlinien gibt, sind sanfte Übergänge zwischen Siedlung und freier Landschaft zu schaffen. In diesem Sinne ist in den Randbereichen der Ortschaften die Bebauungsdichte deutlich zu reduzieren und, durch eine Begrünung mit regionaltypischen Bäumen und Sträuchern, eine Einbettung der Gebäude in die Landschaft zu bewirken.

#### Handlungsfeld: Ufergestaltung

*Empfehlung „Zugänglichkeit zum Ufer herstellen“*

Das hier vorliegende Konzept geht davon aus, dass die meisten Menschen, die im Tal wohnen oder es besuchen, ein starkes Bedürfnis verspüren, den Fluss „hautnah“ erleben zu können. Dies kann einerseits durch das Schiff- oder Bootfahren geschehen, andererseits möchten die Menschen im Bereich der Ufer so nah wie möglich an das Wasser heran reichen oder das Wasser betreten und anfassen können.

Innerhalb der Siedlungsbereiche bestehen

vielerorts bereits ansprechende Zugänge zum Wasser, meist in Form von Uferpromenaden. Dort wo eine attraktive Erschließung des Rheins fehlt, sollte sie dringend geschaffen werden. In den Landschaftsbereichen zwischen den Siedlungen gibt es hier und da im Bereich der Ufermauern ebenfalls Zugänge, oftmals über Steiltreppen, die als Unterhaltungswege von den Wasser- und Schifffahrtsämtern betrieben werden. Die Zugänglichkeit über diese Treppen ist nicht zur öffentlichen Benutzung freigegeben, da hier versicherungsrechtliche Belange entgegenstehen. Es sollte jedoch versucht werden, diese entscheidenden Fragen zu lösen, um die vorhandenen Rheinzugänge für die Allgemeinheit legal bereitstellen zu können. Darüber hinaus ist zu wünschen, dass zukünftig möglichst viele weitere offene Zugänge zum Rhein entstehen und diese auch gepflegt und bewahrt werden. Im Zuge des Ausbaus der bundesstraßennahen Radwege wurden an manchen Stellen frühere Zugänge versperrt (verschlossene Tore mit dahinter liegenden geplanten Leitern). Auch hier sollten Alternativen für eine öffentliche Nutzung überlegt werden. Als eine ergänzende Maßnahme dazu wird die Einrichtung der sogenannten R(h)ein-Blicke empfohlen.

### Handlungsfeld: Verkehr

#### *Empfehlung „Entschärfung der Barrierewirkungen von Uferstraßen“*

Im Hinblick auf das Landschaftserleben bieten gut ausgebaute Straßen zum einen den Vorteil der guten Erreichbarkeit, haben aber zum anderen gleichzeitig den Nachteil der hohen Geschwindigkeit. Für die Autofahrer entsteht hierdurch der Eindruck des zu schnellen „Durchrauschens“ durch die einmalig schöne Kulturlandschaft, für Fußgänger und Radfahrer werden diese Verkehrstrassen zu einer nicht gefahrlos überquerbaren Barriere. Der Lärm des ufernahen motorisierten Transitverkehrs (aber auch des personen- und v. A. güterbezogenen Bahnverkehrs) verstärkt die Barrierewirkung auf vielfache Weise.

Auf diese Barrierewirkung der beidseitigen Uferstraßen B 42 und B 9 soll hier hingewiesen werden, um sie, wo immer möglich, zu verbessern. Besonders drastische Hindernisse müssen überall dort überwunden werden, wo



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Allgemeine Handlungsempfehlungen



parallel neben der jeweiligen Bundesstraße noch weitere Straßen verlaufen, so dass von Fußgängern gleich mehrere Verkehrswege überwunden werden müssen. Besonders verbesserungsbedürftige Beispiele finden sich in Assmannshausen, Kaub und Bad Salzig. Zu den anvisierten Maßnahmen gehören Geschwindigkeitsreduzierungen auf den Bundesstraßen, insbesondere innerorts, ebenso wie sichere Haltemöglichkeiten in Verbindung mit Querungshilfen. Überall dort, wo es sich um Situationen mit mehreren Straßen handelt, sind Maßnahmen zu ergreifen, die zu einer Trassenreduktion und dem Abbau der Barrierewirkung führen. Ein Rückbau von verzichtbaren Straßenabschnitten und ein effizienter Umbau von Verkehrsknotenpunkten, z. B. zugunsten von Kreisverkehrsplätzen an Ortseingängen, sowie die Schaffung gefahrenarmer Benutzung von Straßen durch Fußgänger und Radfahrer sind unbedingt anzustreben.

*Empfehlung „Minimierung schädlicher Einflüsse des Verkehrs auf die Kulturlandschaft“*

Neben den Bundesstraßen im Mittelrheintal sind als weitere Verkehrsstrassen mit überregionaler Bedeutung die ebenfalls beidseitig des Rheines verlaufenden Schienenwege und der Rhein als bedeutende Schifffahrtsstraße zu nennen. Im Zusammenhang mit dem Landschaftserleben steht hierbei die Lärmemission an erster Stelle der Belastungen. Dieser ist gravierend den Bahnverkehr und hierbei insbesondere den Bereich des Güterverkehrs betreffend. Zulässige Grenzwerte, die für andere Emissionsquellen gelten, z. B. den Flugverkehr, werden hierbei deutlich

überschritten, sowohl bei Tag als insbesondere auch bei Nacht. Dies hat Gesundheitsschäden bei der Bevölkerung zur Folge und beeinträchtigt in erheblichem Maße die Aufenthaltsqualität für alle Besucher, die Tagestouristen und vor allem die Übernachtungsgäste. Auch von Schiffen gehen nicht zu unterschätzende Belastungen aus, sowohl den Lärm betreffend als auch Erschütterungen bzw. Vibrationen.

Daneben gibt es störende Einflüsse der Verkehrsführungen hinsichtlich des Landschaftsbildes. Dazu gehören insbesondere Logistik-Einrichtungen, Hangsicherungsmaßnahmen und bauliche Anlagen verschiedenster Art.

Der größte Erfolg für eine zukunftsfähige Bevölkerungs- und Besucherentwicklung liegt in der konsequenten Reduktion des Bahn lärms mit der optimalen Lösung einer Verlegung des Bahngüterverkehrs aus dem Mittelrheintal hinaus. Auf dem Weg dieses langfristig angelegten Hauptzieles müssen parallel alle möglichen Lärmschutzmaßnahmen (Aktiv- und Passivmaßnahmen) realisiert werden.

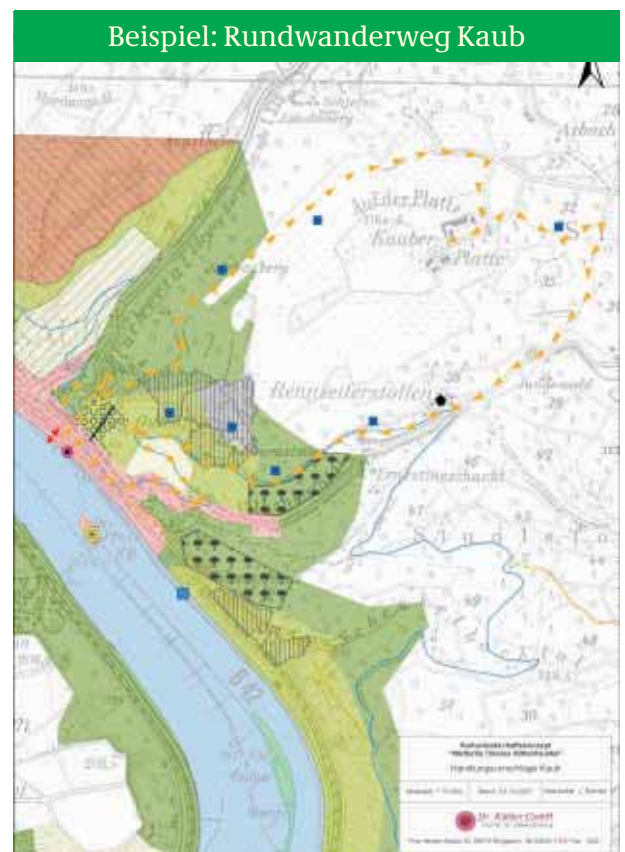
Das Landschaftsbild betreffend sind Sicherungsanlagen, Stellwerke, Logistik- und Baustelleneinrichtungen der Bahn sowie für die Schifffahrt relevante Anlagen wie Häfen, „Lotsen-Schilder“, sonstige Anlagen (z. B. Verladekräne) landschaftsverträglich zu gestalten. Insbesondere Bahnüber- bzw. -unterführungen sind ansprechend zu gestalten, zu pflegen ggf. zu beleuchten, so dass diese wichtigen Kreuzungspunkte einen einladenden Charakter erhalten. In diesem Zusammenhang soll auch auf die Bahnhöfe in

den Ortschaften hingewiesen werden, die als Empfangs- bzw. Verabschiedungsgebäude der Gäste zu „Visitenkarten“ der Orte ausgestaltet werden sollten.

*Empfehlung „Neuausweisung von Rundwanderwegen im Bereich der Ortschaften“*

Unter dem Aspekt, die Gäste für eine längere Zeit an einen bestimmten Ort zu binden, wäre es vielerorts wünschenswert, in Verbindung mit den Prädikats-Wanderwegen, zusätzliche attraktive ortsnahe Rundwanderwege auszuweisen. Dazu sind in aller Regel keine Neueinrichtungen von Wegen notwendig, da es fast überall ausreichend viele Wege gibt. Notwendig sind lediglich verlässliche Ausschilderungen, die Rundwanderungen ermöglichen. Diese sollten gut geplant werden und möglichst in einem Gesamtwegenetz mit Erfüllung verschiedener Ansprüche und bestimmten Qualitäten münden.

Es wird allen mittlrheinischen Kommunen empfohlen, ein örtliches Gesamtwegenetz aufzubauen und dies professionell zu beschildern bzw. zu markieren. Ein einheitliches Beschilderungssystem, welches im Gebiet des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal verbindlich für alle verabschiedet würde, wäre besonders wünschenswert. Darüber hinaus sollte ein ansprechendes und gut lesbares Kartenmaterial zur Verfügung gestellt werden.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Konkrete Projekte



#### Handlungsebene Zweckverband

Der Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal ist nicht nur Adressat für allgemeine Handlungsempfehlungen, welche zukünftige Entwicklungen im Tal beeinflussen sollen, sondern er kann auch Pate für einzelne konkrete, ortsübergreifende Projekte werden. Besonders wünschenswert ist dies bei den Projekten, die eines einheitlichen Vorgehens bedürfen (z. B. bezüglich eines Corporate Designs) oder die eine intensive Finanzierung und politische Unterstützung benötigen.

#### Handlungsfeld: Landschaft und Tourismus

*Leuchtturm-Projekt „R(h)ein-Blicke“ (siehe auch Kapitel 11)*

Wer hatte nicht bereits einmal den Wunsch, am Rheinufer im Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal die Kulturlandschaft hautnah zu erleben und Einzigartigkeiten in aller Ruhe zu entdecken?

In weiten Teilen, insbesondere zwischen den Siedlungsbereichen, ist dies derzeit nur sehr eingeschränkt möglich. Aktuelle Neugestaltungen der Orts- und Stadtufer gehen bereits stärker auf diese Bedürfnisse ein. Auch im Radverkehr wird an dem nahtlosen Lückenschluss durch das gesamte Welterbegebiet gearbeitet. Ein erhebliches Defizit ist jedoch in fehlenden Haltemöglichkeiten auf freier Strecke entlang der beiden Bundesstraßen zu sehen. An zahlreichen Orten im Tal werden regelmäßig Touristen bei teils riskanten Haltemanövern beobachtet, um z. B. ein Foto der schönen Landschaft einzufangen. Sichere

und attraktiv gestaltete Haltemöglichkeiten würden hier das Gefahrenpotenzial senken und ein neues touristisches Potenzial erschließen.

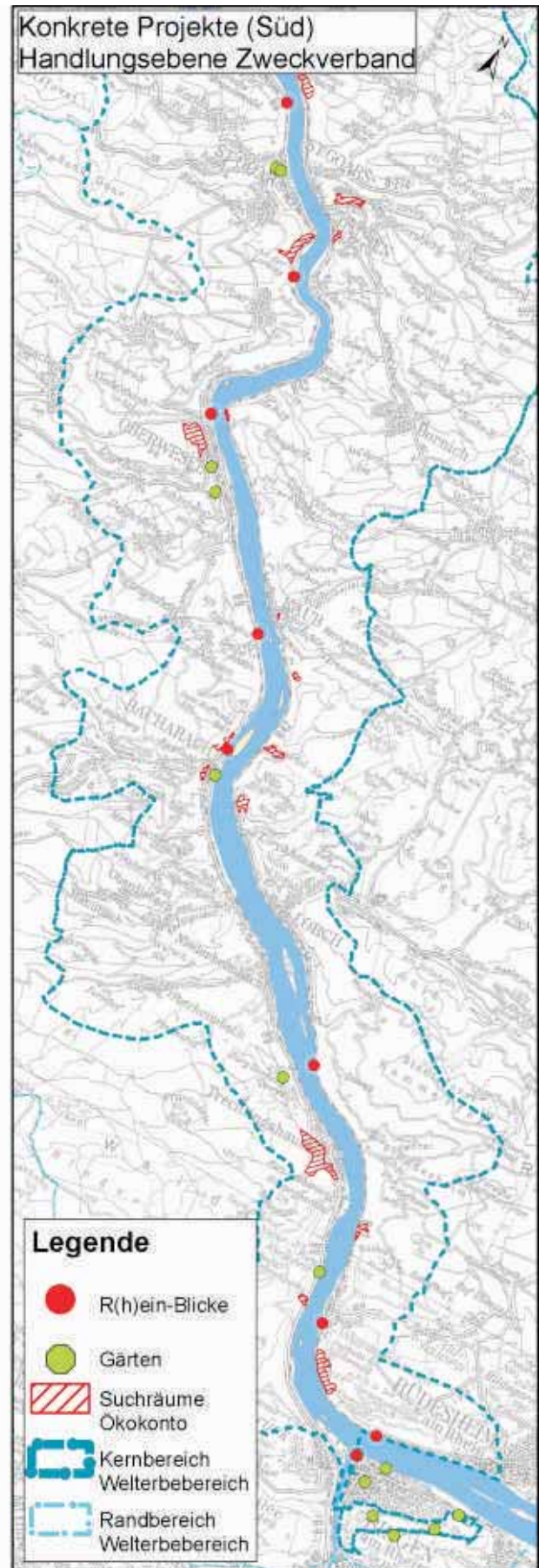
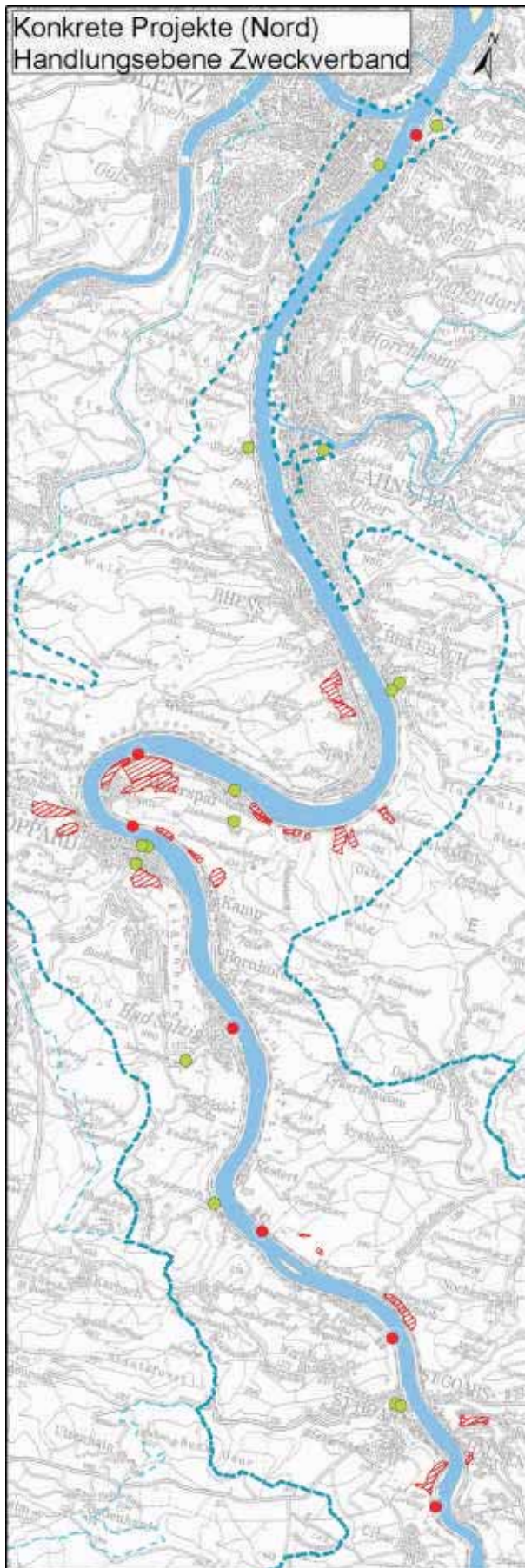
Das hier vorgeschlagene Leuchtturm-Projekt „R(h)ein-Blicke“ will als touristisches Projekt die linearen Verkehrsströme im Tal unterbrechen und die Menschen zum Halten und Erleben der kulturlandschaftlichen Vielfalt einladen.

Aufgrund der (über)regional bedeutsamen Tragweite dieses Projektansatzes wird diesem Projekt ein eigenes Kapitel gewidmet, welches im Anschluss an die konkreten Projekte zu finden ist.

*Projekt „Route verborgener Gärten“*

Das Obere Mittelrheintal verzeichnet durch die beiden Gartenschauen in Bingen 2008 und in Koblenz 2011 einen großen Gewinn, indem die Themen Garten und Landschaft eine besondere Betonung erhalten. Im dazwischen liegenden Abschnitt des Mittelrheintals gibt es eine Reihe bedeutsamer Gartenanlagen, die ebenfalls von hohem touristischen Wert sind bzw. sein könnten, wenn sie entsprechend aufbereitet würden. Einige Gärten sind in den letzten Jahren wieder zu kleinen Schmuckstücken entwickelt worden (z. B. Probsteigarten Hirzenach) oder stehen demnächst für entsprechende Ausgestaltungen an (z. B. Garten an der St. Martinskirche in Oberwesel). Die Gärten können als Verbindungselemente zwischen der offenen Landschaft und den Siedlungen gesehen





## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Konkrete Projekte



werden, da sie das Grün aus der Landschaft in die Siedlungsbereiche transportieren und diese bereichern. Von dieser Brückenfunktion profitieren beide Seiten gleichermaßen. In der Karte "Konkrete Projekte - Handlungsebene Zweckverband" sind Gärten dargestellt, die öffentlich zugänglich sind bzw. gemacht werden könnten und die sich als Anschauungsobjekte für Touristen besonders gut eignen. Diese Gartenanlagen erlauben zum Teil Einblicke in die Kulturgeschichte und stellen beredte Zeugnisse der gärtnerischen Kunst und Kenntnisse dar.

Ziel des Projektes ist es, eine Gartenroute auszuweisen, zu beschreiben und zu beschreiben, auf die schon zu Beginn der Bundesgartenschau Koblenz 2011 hingewiesen werden kann. Die historischen Gärten stellen in der mittelrheinischen Kulturlandschaft eine Besonderheit dar, für die eine touristische Vermarktung unbedingt aufgebaut werden sollte. Die zu entwickelnden Broschüren zur Bundesgartenschau könnten eine erste große Bekanntmachung der sehenswerten Gartenanlagen im Mittelrheintal darstellen. Auch nach der BUGA 2011 stellt die Aufbereitung und Vermarktung der mittelrheinischen Gärten eine große Bereicherung für die Region dar.

#### Handlungsfeld: Naturschutz und Landschaftsbild

##### Projekt „Anlage von Ökokonto-Flächen“

Die Kulturlandschaft des Mittelrheintals birgt vor allem wertvolle Bestandteile wie insbeson-

dere Trockenmauern, die anthropogenen Ursprungs sind und die die Landschaft zu einer prägnanten Terrassenlandschaft ausgestaltet haben. Diese kulturell und historisch bedeutende Terrassenlandschaft verschwindet in großem Ausmaß unter sich permanent ausbreitendem Pflanzenbewuchs.

Die Freistellung der Terrassen gilt als eine wesentliche Aufwertung der Landschaft im Sinne der Landespflege. Deshalb werden viele Ausgleichsmaßnahmen für Landschaftseingriffe im Mittelrheintal als Freistellungs- und Offenhaltungsmaßnahmen der Weinbergterrassen definiert.

Die massiven Eingriffe der Deutschen Bahn AG (DB AG) und des Landesbetriebs Mobilität (LBM) in Form von Fels- und Hangsicherungen wurden durch eben diese Freistellungsmaßnahmen kompensiert. Das hat zur Zeit und in den kommenden Jahren zur Folge, dass auf der rechten Rheinseite auf mehr als 70 ha solche Offenhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden (vgl. derzeitige Maßnahmen im Bereich St. Goarshausen, Kaub und Braubach). Auch linksrheinisch werden Landespflegemaßnahmen im Bereich des Oelsbergs, Oberwesel oder unterhalb der Burg Rheinfels in St. Goar durchgeführt und sind in kleinerem Umfang im Bereich von Bacharach, Boppard und Hirzenach geplant.

Aber nicht nur die DB AG und der LBM verursachen Landschaftseingriffe, auch die Landkreise und Kommunen haben immer wieder Bedarf an Ausgleichsflächen.

Es wird empfohlen, für die potenziellen Kompensationsverpflichtungen verschiedener Eingreifer einige größere zusammen-

hängende Flächen auszuweisen, die sich u. a. für die Freistellung und langfristige Offenhaltung eignen. Diese Flächen könnten entweder im Vorgriff etwaiger Eingriffe als Ökokonto-Flächen behandelt werden, oder sie könnten als mögliche Suchräume für Ausgleichsflächen vorgehalten werden. In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert, dass sich mehrere Kommunen oder auch alle Zweckverbandsmitglieder zusammenschließen, um Ökokonto-Flächen auszuweisen und zu betreiben. Diese Suchräume bzw. Ökokonto-Flächen sollten für möglichst viele Lebensraumtypen ausgewiesen werden, um der Forderung nach Funktionalität der Ausgleichsflächen entsprechen zu können.

### Handlungsebene Kommunen

Die Kommunen sind die wesentlichen Initiatoren und unverzichtbare Partner in der Umsetzung von Projekten.

### Handlungsfeld: Landwirtschaftliche Nutzung

#### *Projekt „Neue klimaangepasste Nutzpflanzen“*

Die auch im Mittelrheintal deutlich zu bemerkenden Klimaveränderungen führen neben einer Erhöhung der Jahresmitteltemperatur zu veränderten Niederschlägen. Die Niederschläge fallen im Winter zunehmend geringer aus und konzentrieren sich auf weniger dafür aber heftigere Ereignisse. Die größere Trockenheit im Winter ist vor allem für die Neuanlage von Obstbaumkulturen problematisch, so dass die Landwirte, wenn keine Beregnungsanlage zur Verfügung steht, Obstbäume nur noch sehr eingeschränkt neu bzw. nachpflanzen. Fachleute aus dem Obst- und Streuobstbau unterstreichen diese Haltung.

Da die Errichtung und der Betrieb von Bewässerungsanlagen selten bzw. an wenigen Stellen wirtschaftlich tragfähig ist, gestaltet sich herkömmlicher Obstanbau zunehmend schwierig. Da das Mittelrheintal für den Obstbau prädestinierte Lagen aufweist und der Landschaftsbildeffekt durch Obstbäume von der Blüte bis zur Fruchtreife sehr bedeutsam ist, wäre es nicht nur aus optisch ästhetischen Gründen wünschenswert, die Landschaft an geeigneten Standorten auch zukünftig durch Obstbäume aufzuwerten.

Neben Obstbäumen kann in diesem Zusammenhang auch an Nutz- bzw. Heilkräuter gedacht werden.

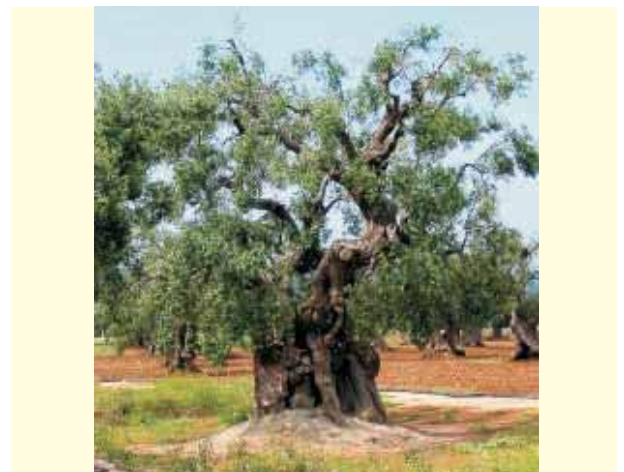
Da bereits eine Reihe mediterraner Tierarten das Gebiet des Mittelrheintals für sich erobert hat, scheint es naheliegend, dies bewusst auch mit entsprechenden Nutzpflanzen aus dem Mittelmeerraum zu versuchen und diese gezielt hier einzubringen.

Es wäre zu erproben, ob für Obstbaumarten wie Olive, Feige, Mandel und Mispel oder für Kräuter wie Rosmarin, Lavendel und Thymian wirtschaftlich tragfähige Standorte existieren, oder ob Interesse besteht, diese Pflanzen zunächst aus landschaftsästhetischen Gründen anzupflanzen, um das landschaftliche Mosaik durch neue Aspekte zu bereichern (vgl. Leader-Projektansatz „Terrassenzauber“ am Oelsberg, Oberwesel). Falls sich diese Nutzungsalternativen als wirtschaftlich erweisen, sollten sie als Beitrag zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung ihre Chance bekommen. Als konkrete Standorte kommen der Rheinbogen zwischen Filsen und Osterpai sowie der Bereich zwischen Brey und Spay in Frage.

### Handlungsfeld: Forstwirtschaftliche Nutzung

#### *Projekt „Aufwertung der Waldbilder ehemaliger Stockausschlagswälder“*

Die im Mittelrheintal vornehmlich in den steilen Hanglagen sehr häufig anzutreffenden, fast flächendeckend durchgewachsenen Niederwälder stellen heute für die Forstwirtschaft unbedeutende relativ artenarme Wälder dar. Die schlechten Standortverhält-



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Konkrete Projekte



nisse sowie eine durchweg unzureichende Erschließung führen dazu, dass kaum noch Interesse an einer Nutzung bzw. Verwertung der hier wachsenden Hölzer besteht.

Aufgrund des anthropogenen Einflusses wurden über die vergangenen Jahrhunderte wirtschaftlich unrentabel erscheinende Baumarten eliminiert, so dass vornehmlich Eichen und Hainbuchen als Hauptbaumarten in den sog. Stockausschlagswäldern übrig geblieben sind. Vereinzelt wurde im Oberen Mittelrheintal bereits an geeigneten Standorten damit begonnen, diese Wälder mit Edellaubhölzern und Wildobstarten anzureichern, um die Waldbilder ansprechender zu gestalten, die ökologischen Verhältnisse in Richtung Artenvielfalt aufzuwerten und den Grundstein für die spätere Nutzung dieser speziellen, teilweise sehr wertvollen Holzarten zu legen.

Mit dieser Entwicklung werden sowohl ökonomische wie auch ökologische Ziele verfolgt, die sich im Nebeneffekt ausgesprochen positiv auf das Landschaftsbild auswirken. Nicht nur beim unmittelbaren Durchwandern solcher Wälder fällt die Vielgestaltigkeit und der Artenreichtum ins Auge, sondern sie fallen optisch auch aus der Ferne auf, da die Wildobstsorten im Frühjahr blühen und das Herbstlaub der verschiedenen Baumarten viele Farbschattierungen von gelb über orange, rot bis braun aufweist.

Die bereits erwähnte Klimaveränderung wird auch hinsichtlich der Bestockung im Wald mittel- bis langfristig Konsequenzen nach sich ziehen. Um dieser Entwicklung aktiv zu begegnen, wird empfohlen, im Wald bereits heute mit einem erweiterten Baumartenspek-

trum zu arbeiten. Das Einbringen von Edelkastanie, Walnuss, Schwarznuss, Speierling, Elsbeere, Mehlbeere, Wildapfel, Wildbirne etc. in die nicht mehr als solche genutzten ehemaligen Niederwälder würde, wie vorher beschrieben, mehreren Ansprüchen gleichzeitig gerecht werden (Artenvielfalt, Landschaftsbild, Holzverwertung). Diese wärmeliebenden Laubholzarten gehören von Natur aus in diese Landschaft und können zukünftig wieder eine bedeutende Rolle einnehmen. Auch die Wiedereinbürgerung der Eibe (*Taxus baccata*) stellt eine interessante Bereicherung der vorhandenen Waldbilder dar. Umzusetzen wäre diese Maßnahme vornehmlich auf Waldflächen, die derzeit eine verarmte Baumartenzusammensetzung aufweisen, auf Standorten, die es nährstoffbedingt und klimatisch zulassen, die verhältnismäßig gut erschlossen sind bzw. leicht erschlossen werden können.

Prädestinierte Standorte sind die mittleren Hanglagen, die sich zum Teil bis in die oben angrenzenden Waldbereiche hineinziehen und die sich im öffentlichen Eigentum befinden (ausgewähltes Beispiel: Gemeindefeld Braubach). Felskuppen, extrem xerotherme Standorte und Steillagen sind hiervon auszunehmen.

Die durch die vorgeschlagene Maßnahme deutlich zu steigende Attraktivität des derzeit relativ monotonen ehemaligen Stockausschlagswaldes schlägt sich sowohl in der Aufwertung des Landschaftsbildes als auch in der Erhöhung der floristischen und faunistischen Artenvielfalt nieder und kommt zudem der touristischen Entwicklung der Region zugute.

### *Projekt „Nutzung des Energierohstoffs Holz“*

Die mit der vorstehend erläuterten Maßnahme einhergehende Holzernte (partieller Waldumbau durch Ergänzung der Eichen-Hainbuchen-Stockausschlagswäldern mit Edellaubhölzern und Wildobstarten) beschränkt sich vornehmlich auf geringwertige Holzsortimente. Die aufgrund der knapper werdenden fossilen Energieträger stark gestiegenen Preise für Energieholz haben auch den Marktpreis für die geringwertigen Holzsortimente rasant ansteigen lassen. Diese Entwicklung hat wiederum dazu geführt, dass die übrigen Industrieböhlen (z. B. Parkettholz) rar und damit teurer wurden. Dies leistet einer vermehrten Nutzung schwacher Hölzer Vorschub, und so werden derzeit wieder Waldflächen für eine Nutzung interessant, die relativ schlecht erschlossen sind und wo das Holzrücken unter erschwerten Bedingungen stattfinden muss.

Der Nutzung des Rohstoffes Holz zur Energieerzeugung, sei es in Form getrockneter Holzscheite, Hackschnitzel oder Pellets, ist umweltverträglich, CO<sup>2</sup>-neutral und durchaus begrüßenswert und lässt Maßnahmen wie die vorstehend beschriebene realistisch werden, ohne die Nachhaltigkeit der Waldbewirtschaftung zu gefährden.

Die Nutzung des Energierohstoffes Holz ist insbesondere für Kommunen mit eigenem Waldbesitz empfehlenswert, um ihre eigenen Gebäude zu versorgen und damit eine ökologisch sinnvolle Kreislaufwirtschaft zu betreiben (Beispiele: Städte Lahnstein, Bingen und Boppard). Im Zusammenhang damit bieten sich im Mittelrheintal aufgrund der für die Region überdurchschnittlichen Sonnenscheindauer auch Konzepte wie das Modellprojekt zur Holz-Sonne-Kopplung "100 % Energie aus der Sonne" (Landesforsten Rheinland-Pfalz) an. Themen rund um die Energie sind zukünftig sehr bedeutsam, so dass die Menschen und insbesondere die politisch Verantwortlichen intensiv damit beschäftigt sein werden. Auswirkungen werden sich in der Landschaft kenntlich machen, so dass gerade in einem Welterbegebiet rechtzeitig zukunftsweisende Entscheidungen über die Energieressourcen getroffen werden sollten (z. B. ein Vermeiden von Kurzumtriebswäldern in den ökologisch wertvollen Hangbereichen).

Holz und Sonne stehen neben Erdwärme im

Mittelrheintal in hohem Maße zur Verfügung, so dass es nahe liegt, diese Ressourcen, soweit wie möglich, einzusetzen. Die hier vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen basieren auf der Annahme, dass die derzeitige große Nachfrage nach Energieholz langfristig nicht zwingend erhalten bleiben muss, sondern dass zwischenzeitlich möglicherweise weitere Technologien den Markt erobern (z. B. die Nutzung von Brennstoffzellen) und sich der Energieholzbedarf wieder normalisiert. In dieser „Übergangszeit“ stehen entsprechend der vorliegenden Überlegungen ausreichende Holznutzungen in den ehemaligen Stockausschlagswäldern zur Verfügung. Gleichzeitig entstehen durch das gezielte Verjüngen mit vielfältigen Laubholzarten (sowie Eiben) neue schöne Waldbilder, die während ihrer Entwicklung das Landschaftsbild bereichern und spätestens im Hiebsalter der Endnutzung auch ökonomisch wertvolle Ergebnisse versprechen.

### **Handlungsfeld: Naturschutz und Landschaftsbild**

#### *Projekt „Freistellen von verbrachten Weinbergsterrassen“*

Die selbsttätige Entwicklung (Sukzession) der nicht mehr genutzten ehemaligen Weinbaulandschaft läuft über verschiedene Verbuschungsstadien in Richtung Wald-Landschaft. Dies ist an vielen Stellen im Mittelrheintal zu beobachten und kann durchaus auch als positive Entwicklung bewertet werden. Es stellt sich eine natürliche Pflanzenvielfalt ein, die in stabile Waldbestände mündet. Nachteilig ist diese Entwicklung überall dort, wo



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Konkrete Projekte



„wertvolle“ Arten oder auch Landschaftsstrukturen durch diese Ausbreitung der Wald-Landschaft verdrängt werden bzw. verschwinden. Einerseits bedürfen wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten intensiv besonnener vegetationsarmer Oberflächen aus Gesteinsmaterial oder auch ganz bestimmte klimatisch begünstigte Standorte. Auf der anderen Seite verliert die charakteristische Felsen-Landschaft des Mittelrheintales an vielen Stellen ihre markante Struktur und landschaftsprägende Dominanz. Und schließlich verändert die anthropogen gestaltete Terrassenlandschaft mit ihren historischen Trockenmauern ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit. Insofern büßt die den Menschen vormals vertraute und zum Teil sicher geliebte „Heimat-Landschaft“ ihre Eigenart und Schönheit in besonderem Maße ein (Identitätsverlust).

Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, gibt es in vielen Kommunen des Mittelrheintals engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich allein, in Gruppen oder in Vereinen dieser Aufgabe angenommen haben und unter großem persönlichen Einsatz Freistellungs- und Offenhaltungsmaßnahmen durchführen.

Die vielfältigen genannten Gründe (seien es die Artenvielfalt, die Landschaftsstrukturen oder auch das Heimatempfinden der Bevölkerung) sprechen dafür, an bestimmten prädestinierten Standorten die ehemals landwirtschaftlich genutzten und damit offenen Hanglagen wieder zurück in ihren vormaligen Zustand zu versetzen. Das heißt, dass es an bestimmten Stellen notwendig ist, die Verbuschung zurückzudrängen und so die historische Weinbergs- und Felsenlandschaft wieder herauszuarbeiten (Beispiel: Hangbe-

reich hinter dem Campingplatz in St. Goar). Zu berücksichtigen ist dabei jedoch, dass sich diese Mühe nur lohnt, wenn eine langfristige Offenhaltung in Aussicht steht bzw. gewährleistet werden kann. Diese ist natürlicherweise dort gegeben, wo es sich um die Freistellung von steilen Felsbereichen handelt, deren Wiederbesiedlung mit Strauch- und Baumarten eine große Zeitdauer in Anspruch nimmt. Auf den früher genutzten Hangbereichen, insbesondere im Bereich der Weinbergsterrassen, muss mit einer unmittelbar einsetzenden Wiederverbuschung gerechnet werden, die es zu unterbinden gilt. Dazu ist jede Art landwirtschaftlicher Nutzung geeignet, insbesondere der Wein- und Obstbau, aber auch eine Beweidung mit Ziegen, Schafen u. a. kann hier gute Dienste tun.

#### Handlungsfeld: Landschaft und Tourismus

*Projekt „Herausstellen bedeutsamer Kulturdenkmäler und Felsmassive“*

Die mittelrheinischen Burgen und Schlösser sowie eine Reihe sonstiger Denkmäler haben einen sehr hohen Stellenwert in der touristischen Vermarktung und sind allesamt in besonderer Weise mit der Landschaft verbunden, das heißt, sie stehen mit ihr in unmittelbarer Verbindung. Die bereits an anderen Stellen dieses Dokumentes thematisierte Verbuschung und Überwucherung historischer Gebäude und Einrichtungen trifft in besonderem Maße auch auf diese wertvollen Kulturdenkmäler zu. Die Burg- und Schlossanlagen sind heute in ihren tatsächlichen Ausmaßen nur noch teilweise zu erkennen,

meist ist bereits ein ganzer Teil der Umgrenzungsmauern hinter oder unter der Vegetation verschwunden.

Insbesondere die weinbauliche Nutzung hatte vormals mit dafür gesorgt, dass die Mauerbauten von Verbuschung frei blieben, um das Vordringen ungewünschten Aufwuchses in die Rebflächen hinein zu unterbinden.

Beispiele jüngerer Freistellungen sind das Schloss Stolzenfels und die Festung Ehrenbreitstein.

Fehlende Brandereignisse (früher ausgelöst durch Funkenschlag der Eisenbahn-Lokomotiven) und zunehmende Stickstoffeinträge aus der Luft führen dazu, dass die ehemals kahlen Felshänge im Mittelrheintal zunehmend von Vegetation besiedelt werden und den Eindruck massiver Felsblöcke mehr und mehr verlieren. Das bedeutendste Felsmassiv ist sicher die Loreley, die unter dieser Verbuschungstendenz ihren optisch wahrnehmbaren Charakter stark verändert hat.

Ein weiterer bedeutender Felsanschnitt ist der sogenannte „Blowes Ley“ im Bereich von Hirzenach, der zwar aufgrund seiner extremen Steilheit weniger betroffen ist, aber auch bereits erste Ansätze von Verbuschung aufweist. Im südlichen Bereich des Oberen Mittelrheintales sind die bedeutenden Quarzit-Blockschutthalden am „Teufelskadrich“ in ihren ehemaligen Ausmaßen durch Verbuschung beeinträchtigt oder bedroht. Dem aus der Sicht der Touristiker geäußerte Wunsch nach Freistellung dieser Verbuschungen steht ein hohes naturschutzfachliches Interesse an den ökologisch hochwertigen Felslebensräumen gegenüber.

Ziel dieses Projektes ist es, die ausgesprochen bedeutsamen Burg- und Schlossanlagen, die sonstigen Kulturdenkmäler sowie die Felsmassive im gesamten Mittelrheintal in ihren flächenmäßigen Ausdehnungen so sichtbar und erlebbar zu machen, wie sie ursprünglich gebaut bzw. angelegt waren. Der optische Eindruck der Anlagen, insbesondere aus der Ferne, wird erheblich verstärkt, wenn die Umgebungsvegetation zurückgenommen und die Gesamtanlage mit allen ihren Umgrenzungsbauten und -gemäuern sichtbar gemacht wird.

Diese Maßnahme ist bei fast allen Burgen und Schlössern sowie einigen bedeutsamen Kulturdenkmälern im Oberen Mittelrheintal anzuraten, da selbst die Bauwerke, die an sehr erhabenen Standorten stehen, wie z. B. die



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Konkrete Projekte



Marksburg, durch Freistellung ihrer Grundmauern aus verschiedenen Blickrichtungen deutlich massiver wirken. Zum Thema Freistellung passt die Aufgabe der neu einzurichtenden oder zu optimierenden Beleuchtung der historischen Baudenkmäler. Dies soll zukünftig verstärkt von innen heraus geschehen, kann aber auch von außen sehr wirkungsvoll gestaltet werden, wie es das jüngst erstellte „Lichtkonzept“ für das Obere Mittelrheintal beweist, dessen Umsetzung auch seitens des Landschaftskonzeptes befürwortet wird.

Aus landschaftspflegerischer Sicht müssen hier beide Argumente in Abwägung gebracht werden. Zum einen steht der Schutz der wertvollen Lebensräume ganz oben auf der naturschutzfachlichen Bewertungsskala und zum anderen ist die Optimierung des Landschaftsbildes im Welterbegebiet ebenfalls hoch einzuschätzen. Es wird daher vorgeschlagen, dass sich die Vertreter der Naturschutzbehörden mit den touristischen und kommunalen Vertretern über die Möglichkeiten zur Verminderung der rein optischen Beeinträchtigungen auseinandersetzen. Die Ergebnisse dieser Gespräche sollten dann auch realisiert werden.

#### *Projekt „Landschafts- und Naturschutzinformationen“*

Die ausgesprochen interessante Geologie im Projektgebiet mit entsprechend vielfältiger und seltener Flora und Fauna hat schon an einigen Stellen dazu Anlass gegeben, Lehrpfade und Informationstafeln einzurichten. Verschiedentlich gibt es auch Angebote für

Bevölkerung und Gäste, hinsichtlich naturkundlicher, landschaftsbezogener oder auch kulturgeschichtlicher Führungen innerhalb und außerhalb der Ortschaften. Diese Angebote werden teilweise nur örtlich vermarktet, so dass umliegenden Gemeinden und Tourismusstellen keine oder nur unzureichende Informationen dazu vorliegen.

Gerade die besonderen geologischen Verhältnisse im Mittelrheintal, die wirtschaftlich vornehmlich in zwei größeren Steinabbaubetrieben ihren Niederschlag finden, sollten mit ansprechender Information für die Besucher aufbereitet werden. Auch die vielfältige historische Nutzung von Gesteinsvorkommen, insbesondere von Schieferstein, sollte exemplarisch möglichst als Besucherbergwerk aufbereitet werden. Als Standorte kommen insbesondere verschiedene Bereiche zwischen St. Goarshausen und Kaub oder bei Bacharach in Betracht.

Da fast die gesamten Hangbereiche im Oberen Mittelrheintal zu FFH- und Vogelschutzgebieten erklärt wurden und darüber hinaus große Teile Landschafts- bzw. Naturschutzgebiete darstellen, liegt es ebenso nahe, diese Besonderheiten herauszustellen und den Besuchern zu erläutern. Es liegen bereits Anregungen zur Installation von sog. Demonstrationsbiotopen vor, die an zahlreichen Standorten gefunden und aufbereitet werden könnten.

Die Ausstattung der mittelrheinischen Landschaft mit naturschutzfachlichen und landschaftlichen Besonderheiten ist prädestiniert dafür, den Besuchern sowie der Bevölkerung mehr Aufschluss darüber zu geben, und zwar vor Ort in der Landschaft selbst. Dies sollte



gezielt an einigen ausgewählten Standorten geschehen, natürlich unter Einbeziehung derjenigen Projekte, die bereits vorhanden sind. Auch hierbei sollte Qualität vor Quantität gehen (zu viele „Lehrtafeln“ können störend auf das freie entspannte Landschaftserleben wirken), und es sollten lieber weniger Informationstafeln mit sehr anschaulichen Beispielen installiert werden als zu viele mit zu umfangreichen Inhalten.

Inwieweit man die spezielle Informationsbeschilderung an die Hauptwege Rheinsteig, Rheinburgenweg anbindet, sollte sehr gut abgewogen werden, um die besondere Erlebnisqualität nicht zu überfrachten (die Wege sprechen für sich!).

Gerade über die neueren Themen wie FFH (Flora-Fauna-Habitat) oder Artenschutz wird bisher noch nicht ausreichend in der Landschaft selbst informiert. Auch bedeutsame Geotope verdienen eine größere Aufmerksamkeit. Die Ausgestaltung eines Besucherbergwerks zum Thema Schieferabbau wird für ausgesprochen erstrebenswert angesehen. Ergänzend bzw. alternativ zu in der Landschaft installierten Informationen können und sollten Führungen oder auch Audioinformationen zielführend eingesetzt werden. Wichtig ist dabei, das Besucherinteresse im Auge zu behalten und deshalb möglichst „interaktive“ oder zumindest sehr dezente Formen der Wissensvermittlung zu wählen. Inwieweit schriftliche Ausarbeitungen in Form von Broschüren sinnvoll und notwendig sind, ist im Einzelfall zu prüfen.

### Handlungsfeld: Ufergestaltung

#### *Projekt „Ufervegetation“*

An den Rheinufern außerhalb der Ortslagen entwickelt sich überall dort, wo neben oder anstelle von Mauern Uferflächen existieren, eine mehr oder weniger naturnahe Ufervegetation. Langfristig bestehen können hier all jene Pflanzen, die Überschwemmungen vertragen und die mit den übrigen standörtlichen Voraussetzungen zurecht kommen. In wenigen größeren Uferbereichen oder auch auf mancher Rheininsel hat sich ein typischer Auenwald entwickeln können, der ökologisch hochwertig und ästhetisch schön ist.

Die Auenwaldstandorte zu erhalten, zu pflegen und zu ergänzen, sollte auf jeden Fall

Ziel einer positiven Landschaftsentwicklung sein. An einigen Stellen gibt es darüber hinaus insofern Handlungsbedarf, als beispielsweise im südlichen Bereich der Loreley ehemals anthropogen eingebrachte Hybridpappeln eine starke Sichtbehinderung für die dahinter liegenden kleinteiligen Weinbergsterrassen darstellen, die teilweise bestockt sind und teilweise manuell gepflegt werden. Der sich im Schatten der Pappeln entwickelnde naturnahe Auenwald wäre an dieser Stelle zu favorisieren, wobei eine abschnittsweise Entnahme der Hybridpappeln insofern vorsichtig betrieben werden muss, als dass in den Kronen artenschutzrechtlich bedeutsame Vögel und ggf. auch Fledermäuse ihren Lebensraum finden.

Auch in weiteren Bereichen wie beispielsweise Bachararch, Trechtinghausen und Kestert könnte eine Zurücknahme sichtver-sperrender Baumkronen zu schönen Ausblicken führen bzw. bessere Einblicke ermöglichen. In den Pflanzenbestand einzugreifen, ist auch überall dort, wo derzeit ungenutzte Leinpfade zuwuchern, um diese wieder begehbar zu machen. Um dabei jedoch keine hochwertigen Habitate zu zerstören, müssen im Einzelfall stets artenschutzrechtliche Belange geprüft werden.

#### *Projekt „Eingrünung und Gestaltung von Kleingartensiedlungen und Campingplätzen“*

An einigen Stellen des Oberen Mittelrheintals befinden sich unmittelbar in Ufernähe Anlagen von Kleingärten oder Campingplätzen. Aus Gründen des Landschaftsbildes werden diese Einrichtungen an ihren exponierten Standorten häufig als störend empfunden. Viele Anlagen existieren bereits



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Konkrete Projekte









sehr lange an ihrem Standort, stellen für den Tourismus einen beachtlichen Wert dar und genießen insofern einen gewissen Bestandschutz.

Seitens der Kommunen sollte es stets Bemühungen geben, insbesondere im Hinblick auf die Kleingartensiedlungen, für diese Anlagen Standortalternativen in weniger sensiblen Bereichen zu finden oder zumindest Gestaltungssatzungen durchzusetzen, die weitreichende landschaftsbildschonende Auflagen beinhalten.



Die Campingplätze mit ihren direkten Rheinzugängen sollten dringend, durch Sichtschutz gewährendes Grün zwischen Stellplätzen und dem Uferbereich sowie einer intensiven Durchgrünung auf den Campingplätzen selbst, optisch besser in die Landschaft eingebettet werden.

Diese Maßnahmen dienen in erster Linie einer Attraktivierung der wichtigen Blickbeziehungen vom Rhein sowie von der gegenüber liegenden Rheinseite in die Kulturlandschaft. Dabei ist jedoch zu beachten, dass diese Anlagen meist im Überschwemmungsgebiet liegen, so dass alle geplanten Maßnahmen, insbesondere Bepflanzungen, mit den Hochwasser-schutzbelangen abzustimmen sind.



#### Legende

-  Nutzung des Energierohstoffs Holz
-  Ufervegetation-Auenwaldstandorte
-  Aufwertung der Waldbilder ehemaliger Stockauschlagswälder
-  Neue klimaangepasste Nutzpflanzen
-  Freistellen von verbrachten Weinbergterrassen
-  Herausstellen bedeutsamer Kulturdenkmäler und Felsmassive


#### Landschafts- und Naturschutzinformationen

-  Geotope (Stollen, Schächte, Höhlen) mit Konzentrationsräumen
-  Suchräume für Informationen zu Natura 2000

#### Suchräume für die Eingrünung und Gestaltung von Kleingartensiedlungen und Campingplätzen

-  Campingplatz
-  Gärten



#### Ufervegetation - Suchräume für Rücknahme sichtbehindernder Ufervegetation

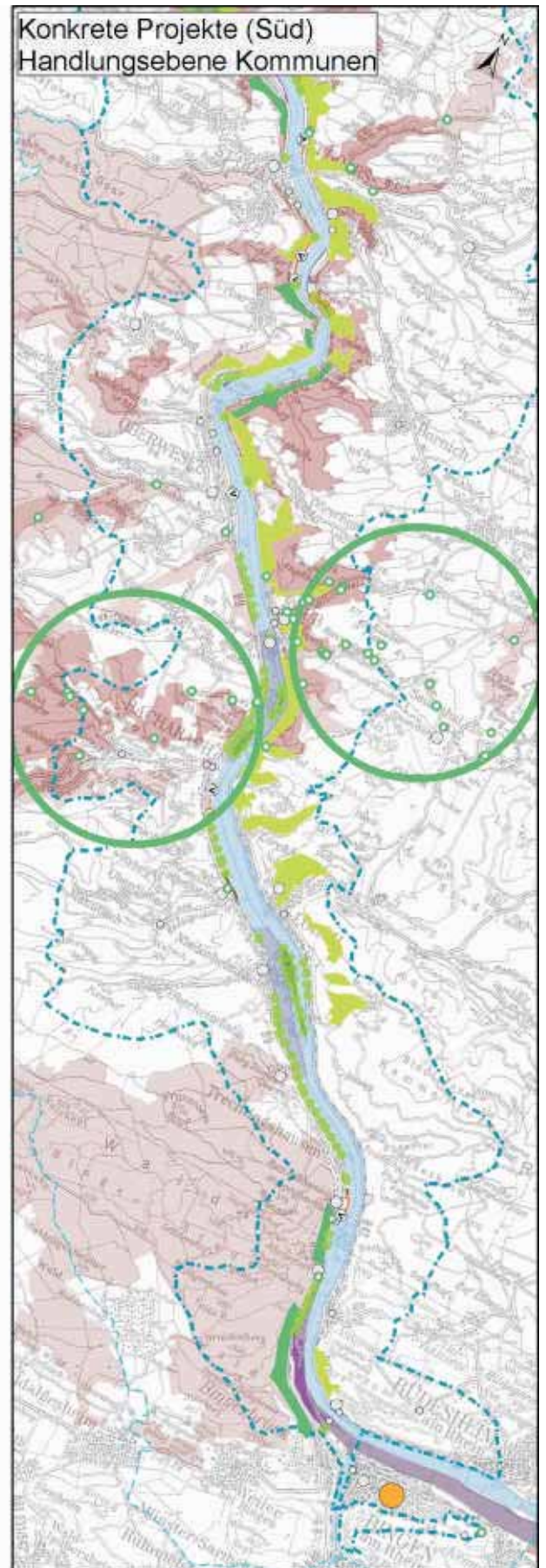
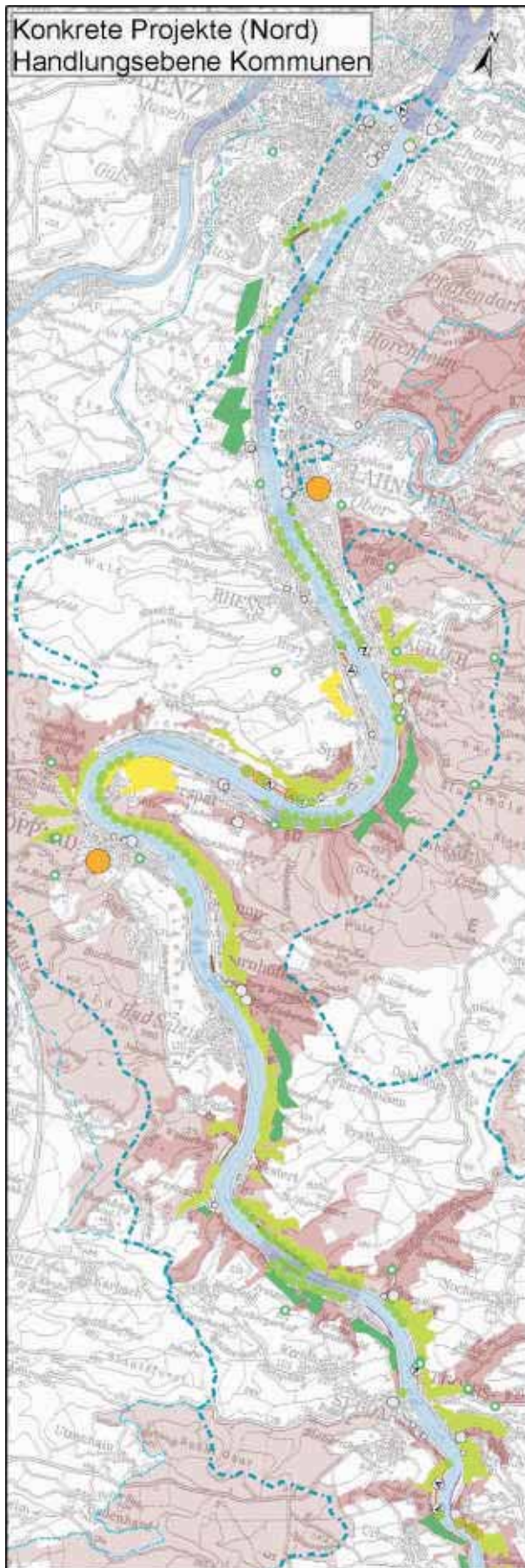
-  Pappelreihe
-  Baumufer

#### Rheinverlauf

-  Fluss
-  Insel, Werthe

#### UNESCO Weiterbegebiet Oberes Mittelrheintal

-  Kernbereich Welterbebereich
-  Randbereich Welterbebereich



# Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

## Konkrete Projekte





### Handlungsfeld: Verkehr

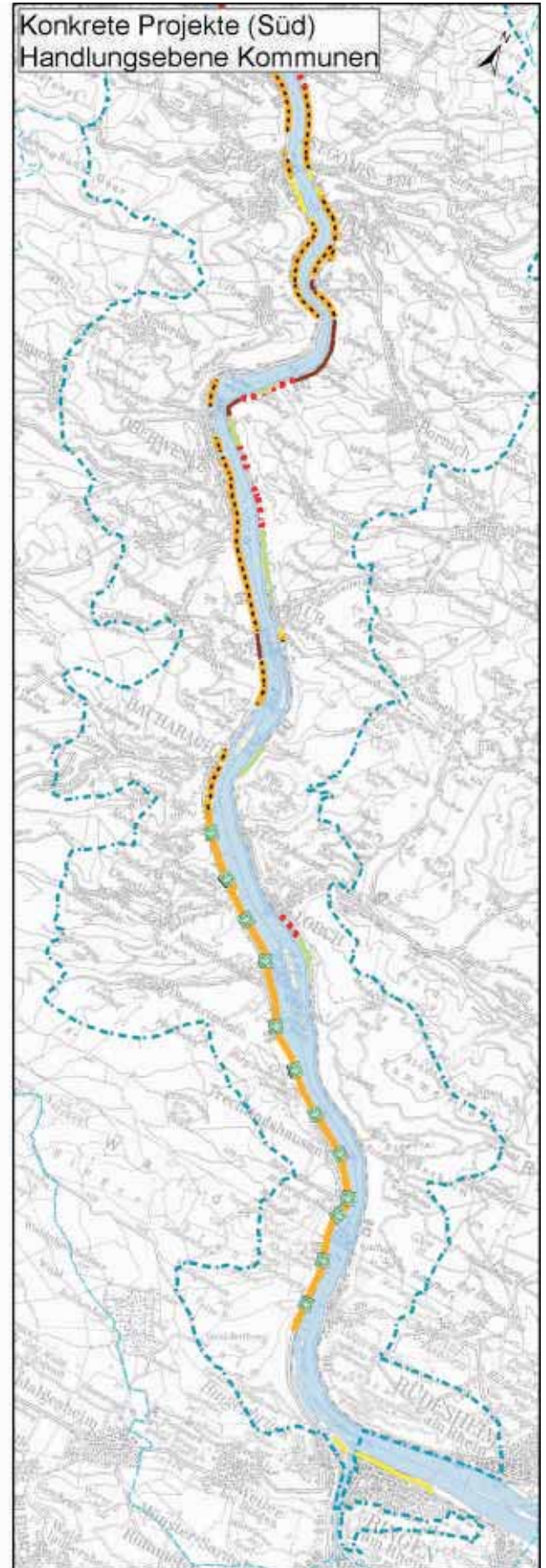
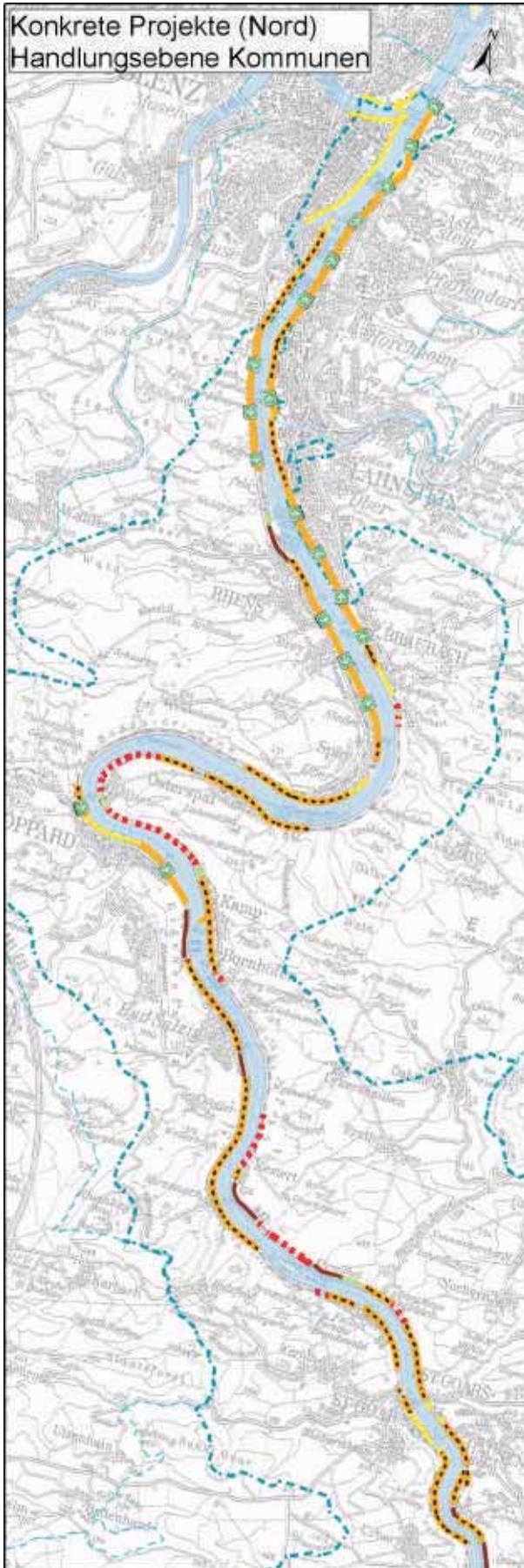
#### Projekt „Einrichtung rheinnaher Fußwegeverbindungen im Tal“

Die Ortschaften sind über vielfältige Höhenwanderwege, wie insbesondere den Rheinsteig und den Rheinburgenweg, sehr gut „wanderläufig“ miteinander verbunden, jedoch existieren derzeit keine zufriedenstellenden Fußwegeverbindungen, um im Tal möglichst ufernah - von Ort zu Ort zu gelangen oder um ein Stück unmittelbar am Rhein spazieren zu gehen.

Die ufernahe fußläufige Erschließung im Bereich der Ortschaften oder auch als Verbindungswege zwischen den Orten könnte zukünftig über die historischen Leinpfade hergestellt werden. Die Wiedernutzbarmachung der alten zum Teil noch sehr gut erhaltenen Leinpfade beinhaltet an einigen Stellen insbesondere das Freimähen und Freistellen des ursprünglichen Pfades. Ergänzend könnten eventuell Befestigungs- bzw. Sicherheitsmaßnahmen nötig werden. Dort wo kein Leinpfad (mehr) vorhanden ist, sollten neue ergänzende Fußwegmöglichkeiten geschaffen werden, die ggf. über kurze Strecken auf den neuen Rad-Gehwegen neben den Uferstraßen verlaufen würden. Vereinzelt könnten Steg-Konstruktionen aus Stein, Holz oder anderen Materialien hilfreich sein, um schmale vom Hang her kommende Wasserläufe zu überqueren. Auf diese „neuen“ Fußwege müssten Beschilderungen hinweisen.

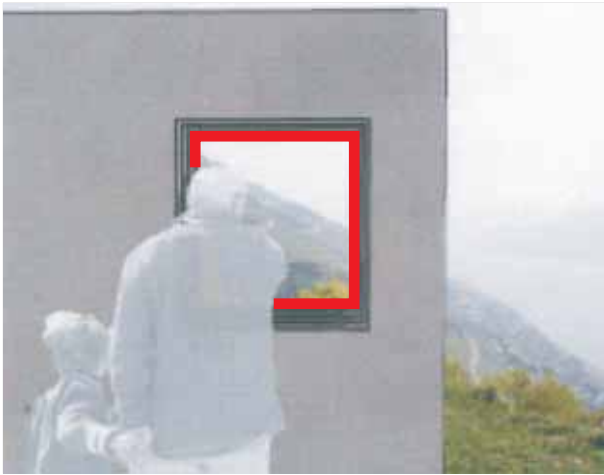
### Legende Leinpfade-Erlebniswege

-   Leinpfad/Radweg
-  Leinpfad/ Treidelpfad
-  Trampelpfad am Wassersaum oder in der Ufervegetation, bei Mittel- und Niedrigwasser begehbar
-  Ausweichstrecke auf den Fuß-/Radweg an der Bundesstraße bei Unterbrechung des Leinpfades
-  Maßnahmenvorschlag: Anlage eines Pfades am Wassersaum oder in die Ufervegetation, bei Mittel- und Niedrigwasser begehbar
-  Sonstige Wege und Straßen in Siedlungen als Fortsetzung zum Leinpfad (Promenade, Wohnstraße etc.)
-  Kernbereich Welterbebereich
-  Randbereich Welterbebereich



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### Idee, Konzept, Thema und Standortwahl

Wesentliche Gründe für die Einrichtung von R(h)ein-Blicken im Bereich der Bundesstraßen B 9 und B 42 liegen zum Einen darin, den „durchfahrenden“ Besuchern mehrfach gute Gelegenheiten anzubieten, Halt zu machen und eine „entschleunigende“ Pause einzulegen. Diese Haltepunkte sollen gleichzeitig ein nahes Erleben des Rheins ermöglichen, da das Wasser zunächst die Haupt-Attraktion für die Touristen und die Naherholungssuchenden darstellt. Ein weiterer Grund für notwendige Stops wird im Landschaftserleben selbst gesehen. Die beeindruckende Topografie des canyonartigen Taleinschnitts verbunden mit markanten Weinbauterrassen, Felsen und bewaldeten Hangflächen animiert zu längerem Betrachten, oft auch zum Fotografieren. Schließlich sollten die Landschaftsblickpunkte attraktiv gestaltet sein und allein dadurch zum Verweilen einladen.

Diese neu zu schaffenden straßennahen „Verweil-Oasen“ bieten sich des Weiteren dafür an, auf die wesentlichen Bestandteile der Kulturlandschaft, wie sie in der Analyse der Kulturlandschaft-Typen und -Elemente beschrieben sind, aufmerksam zu machen und soweit für sinnvoll erachtet, zu informieren oder zumindest Interesse zu wecken. Dies kann entweder durch die Installation einer Art von Bilderrahmen auf den fokussierten Landschaftsausschnitt erfolgen oder auch durch kurze Erläuterungen (in informativer, poetischer oder bildhafter Weise) auf Informationsträgern, die sich dezent und unaufdringlich in das „Erlebnis-Ambiente“ einfügen.

Die „R(h)ein-Blicke“ stellen nicht nur ein touristisches Projekt (für das Erlebnis der kulturlandschaftlichen Vielfalt) dar, sondern sie dienen auch als Ankerpunkte für Pilot-Maßnahmen zur „Schärfung“ des jeweiligen Profils eines jeden Kulturlandschafts-Typs und -Elements. Auf diese Weise kann die Vielfalt und Dynamik der Kulturlandschaft als Gesamteindruck transportiert und bewusst gemacht werden. Dies entspricht auch der Absicht des Zweckverbands Welterbe Oberes Mittelrheintal, die Landschaft an ausgewählten Standorten zu inszenieren, um sie hiermit erlebbarer zu machen.

Das vorgeschlagene Konzept basiert thematisch auf den 10 Kulturlandschafts-Typen und den 4 Kulturlandschafts-Elementen, die im Rahmen des Projektes „R(h)ein-Blicke“ erlebbar gemacht werden. Zusätzlich können kulturlandschaftliche Einzigartigkeiten inszeniert werden. Jeder Kulturlandschaft-Typ und jedes Kulturlandschafts-Element soll mindestens an einer Stelle im Tal repräsentiert werden. Für jeden Themenpunkt wird dazu an einem Standort entlang des Rheinuferes (an der B 9 oder an der B 42) zwischen Bingen / Rüdesheim und Koblenz ein rheinnahe Blickpunkt eingerichtet und gestaltet. An den R(h)ein-Blicken selbst ist eine Fokussierung auf das jeweilige Thema bzw. die jeweilige Besonderheit vorgesehen, welche in den Gesamtkontext der landschaftlichen Vielfalt im Oberen Mittelrheintal gestellt wird.

Thema des Konzeptes „R(h)ein-Blicke“ ist die „Vielfalt der Kulturlandschaft im Oberen Mittelrheintal“, die sich als ein abwechslungsreiches Landschaftsmosaik präsentiert.

Die im folgenden konkret vorgeschlagenen Standorte der R(h)ein-Blicke sind so gewählt, dass sie möglichst in unmittelbarer Nähe des Rheinufers und an den Hauptverkehrswegen (der B 9 und der B 42) liegen, um den linearen Charakter der Verkehrsströme zu unterbrechen, dem Rhein möglichst nahe zu kommen und die charakteristischen Kulturlandschaftstypen und besonderen Kulturlandschaftselemente möglichst optimal erlebbar zu machen.

Die Standortwahl ist grundsätzlich offen und kann jederzeit in einer weiteren Stufe ergänzt werden. Ebenso ist die parallele Einrichtung von „R(h)ein-Blicken“ im Hang oder auf der Höhe entlang bestehender Höhenstraßen und Wanderwege denkbar, wobei die inhaltliche Ausrichtung auch hier dem besseren Verständnis und dem Erleben der Kulturlandschaft gewidmet sein sollte.

Die Vorauswahl der Standorte für die R(h)ein-Blicke erfolgte in Abstimmung mit den Arbeitskreisen „Tourismus“ und „Kulturlandschaft“ des Zweckverbandes Welterbe Oberes Mittelrheintal. Für die konkrete Standortverfügbarkeit und für die Gestaltungsplanung der R(h)ein-Blicke ist in der Folge zu diesem Konzept eine Ausführungsplanung zu erstellen. Diese muss in enger Zusammenarbeit zwischen Zweckverband, den Kommunen, den Planern sowie weiteren Akteuren, wie den Straßen-, Wasser- und Schifffahrtsämtern, erarbeitet werden. Bei der Einrichtung der R(h)ein-Blicke ist eine inhaltliche und grafische Abstimmung mit anderen (bereits existierenden oder geplanten) Informations-, Leit- und Orientierungssystemen (ILO) im Welterbegebiet notwendig.

### Gestaltung und Erreichbarkeit

Für alle R(h)ein-Blicke gelten, im Sinne eines einheitlichen Corporate-Designs und einer Corporate-Identity für das gesamte Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal, einige allgemeine und übergreifende Gestaltungsprinzipien. Diese sind im Detail mit dem Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal abzustimmen und orientieren sich an dem bereits entwickelten Logo und Design sowie dem ILO.

#### Inhaltliche Gestaltung

Die Konzeption der R(h)ein-Blicke strebt eine Inszenierung der Landschaft an, durch

Maßnahmen, die den Charakter und das Profil des jeweiligen Kulturlandschaftstyps bzw. -Elements schärfen. Hierbei werden die genannten Entwicklungsleitlinien und -prinzipien sowie der genannte Kriterienkatalog beachtet. Ein besonderes Interesse besteht darin, die Entwicklung der Kulturlandschaft im Zeitverlauf nachzuzeichnen. Hierzu können vergangene, gegenwärtige und mögliche zukünftige Landnutzungen gegenübergestellt oder aber auch der Wandel der Landschaft im Verlauf der 4 Jahreszeiten inszeniert werden. Konkret heißt dies, dass an einigen der R(h)ein-Blicke drei Zustände eines Kulturlandschaftstyps dargestellt werden. An den Blickpunkten können auch den Besuchern weiterführende Informationen vermittelt werden, insbesondere über Verbindungswege zu nahe liegenden Orten, Aussichtspunkten oder anderen Sehenswürdigkeiten.

#### Erreichbarkeit

Die Erreichbarkeit aller R(h)ein-Blicke ist per PKW / Motorrad, mit dem Rad und zu Fuß sicherzustellen. Darüber hinaus ist es sinnvoll, die Blickpunkte auch über öffentliche Verkehrsmittel (insbesondere auch per Schiff) erreichen zu können. Über die Radwege ist auch eine fußläufige Erreichbarkeit in der Regel gewährleistet, wenngleich mancherorts attraktivere Lösungen wünschenswert sind. An den Blickpunkten selbst werden Parkmöglichkeiten für PKW / Motorräder (mindestens 1-3 Stellplätze) und Fahrräder zur Verfügung gestellt.

#### „Bilderrahmen“

Eine Möglichkeit, die R(h)ein-Blicke zu gestalten, sind sogenannte „Landschaftsfenster“ oder „Bilderrahmen“. Die Idee hierzu ist von



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



mehreren Seiten unabhängig voneinander entstanden und besteht darin, durch einen am R(h)ein-Blick installierten „Fenster-Rahmen“ den Blick auf einen bestimmten Ausschnitt der Kulturlandschaft zu lenken. Als besondere Attraktion könnten die „Landschaftsfenster“ beispielsweise das „sich dynamisch wandelnde Erscheinungsbild eines Baumes“ in Betracht nehmen, die Veränderung eines Land-Art-Kunstwerkes“, „das Spiel von Licht und Schatten“ oder aber einfach das „Landschaftsbild im Wandel der vier Jahreszeiten“ in den Fokus nehmen.

#### Informationen

Die R(h)ein-Blicke sind an den Verkehrswegen frühzeitig, deutlich und einheitlich anzukündigen, so dass genug Zeit für Entscheidung zum Anhalten bleibt. Um den Bewohnern und Besuchern die dargelegten Informationen zu vermitteln, können einheitliche Informationselemente, z. B. in Form von Info-Stelen oder Info-Steinen, an den R(h)ein-Blicken eingerichtet werden. Diese fügen sich inhaltlich spielerisch in das Gesamterlebnis ein und geben, spannend aufbereitet, einige kompakte Informationen zum Thema eines jeweiligen R(h)ein-Blicks.

#### Aufenthaltsqualität

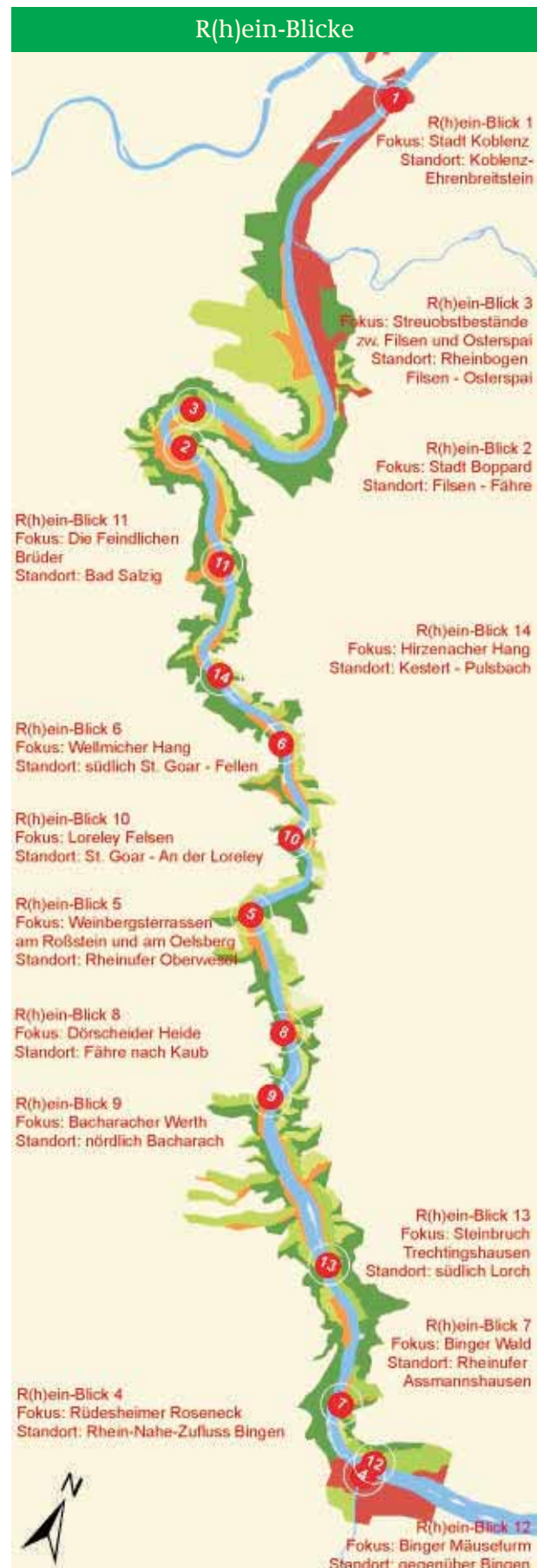
Die R(h)ein-Blicke können und sollen den linearen Verkehrsfluss im Oberen Mittelrheintal unterbrechen, mit dem Zweck, sich ein bisschen Zeit für das Erleben des Tals zu nehmen. Sie stellen kleine Ruhe-Inseln inmitten der Verkehrsströme dar. In diesem Sinne sollen die R(h)ein-Blicke mit einer hohen Aufenthaltsqualität ausgestattet werden.

Eine attraktive und wiederkehrende Platzgestaltung kann beispielsweise über einen einheitlichen Bodenbelag aus regionalen Materialien erzielt werden (z. B. Rheinkies, Pflaster, Splitt). Auch kann ein wiederkehrendes Element den Gedanken der Corporate Identity unterstützen. Beispiele hierfür sind: ein bestimmter Baum/Pflanze, ein Stein, eine Skulptur, eine Trockenmauer. Weiterhin sind an jedem R(h)ein-Blick qualitativ hochwertige Sitz- bzw. Liegegelegenheiten einzurichten, die in Zusammenhang mit dem Landschaftserlebnis stehen. Darüber hinaus ist eine gestalterisch klare Abgrenzung zur jeweiligen Bundesstraße herzustellen, die den Besuchern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Nicht zuletzt werden möglichst nahe Zugänge an das Wasser des Rheins entwickelt. Hier ist zwischen Aussichtsplattformen mit Geländer bis zu Sitzstufen am Wasser an unterschiedlichste Gestaltungsmöglichkeiten zu denken.



## Die R(h)ein-Blicke im Überblick

- 1 : Mittelrheinische Stadtlandschaft (Typ 1)  
Fokus: Stadt Koblenz  
Standort: Koblenz-Ehrenbreitstein
- 2 : Kleinstädtische Siedlungslandschaft (Typ 2)  
Fokus: Stadt Boppard, Standort: Filsen – Fähre
- 3 : Obst- und Gartenlandschaft (Typ 3), Fokus:  
Streuobstbestände zw. Filsen und Osterspai,  
Standort: Rheinbogen Filsen-Osterspai
- 4 : Großflächige Weinberglandschaft (Typ 4)  
Fokus: Rüdeshheimer Roseneck  
Standort: Rhein-Nahe-Zufluss Bingen
- 5 : Kleinteilige Weinberglandschaft (Typ 5)  
Fokus: Weinbergterrassen am Roßstein und  
am Oelsberg, Standort: Rheinufer Oberwesel
- 6 : Wilde (verbrachte) Terrassen-Landschaft  
(Typ 6), Fokus: Wellmicher Hang  
Standort: südlich St. Goar - Fellen
- 7 : Wald-Landschaft (Typ 7)  
Fokus: Binger Wald  
Standort: Rheinufer Assmannshausen
- 8 : Heide-Landschaft (Typ 8)  
Fokus: Dörscheider Heide  
Standort: Fähre Kaub
- 9 : Insel-Auen-Landschaft (mit Rheinfelsen)  
(Typ 9), Fokus: Bacharacher Werth  
Standort: nördlich Bacharach
- 10 : Felsen-Landschaft (Typ 10)  
Fokus: Loreley Felsen  
Standort: St. Goar - An der Loreley
- 11 : Burgen, Schlösser, Ruinen (Element 1)  
Fokus: Die Feindlichen Brüder  
Standort: Bad Salzig
- 12 : Sonstige bedeutsame Kulturdenkmäler  
(Element 2), Fokus: Binger Mäuseturm  
Standort: gegenüber Bingen
- 13 : Bergwerke, Steinbrüche (Element 3)  
Fokus: Steinbruch Trechtingshausen Standort:  
südlich Lorch
- 14 : Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen  
(Element 4), Fokus: Hirzenacher Hang  
Standort: Kestert-Pulsbach



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### R(h)ein-Blick 1: Mittelrheinische Stadtlandschaft (Fokus: Stadt Koblenz, Standort: Koblenz- Ehrenbreitstein)

##### Standort

Der R(h)ein-Blick 1 "Mittelrheinische-Stadtlandschaft" wird am rechten Rheinufer gegenüber des Koblenzer Stadtufers eingerichtet. Geeigneter Standort ist der DB-Parkplatz am Bahnhof von Koblenz-Ehrenbreitstein (Bereich der Rampe).

##### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 1 auf dem DB-Gelände in Ehrenbreitstein eröffnet den Blick auf die Koblenzer Stadtlandschaft. Als größte Stadt im Oberen Mittelrheintal repräsentiert Koblenz den Kulturlandschafts-Typ 1 "Mittelrheinische-Stadtlandschaft".

Neben dem zur Bundesgartenschau 2011 neu gestalteten Koblenzer Stadtufer werden zahlreiche kulturhistorische Elemente an diesem Ort sichtbar. Das Kurfürstliche Schloss, die Kastorkirche, das Fort Constantin und nicht zuletzt die Festung Ehrenbreitstein, welche rückseitig auf dem Festungsplateau gelegen ist, geben einen spannungsreichen Eindruck über die kulturhistorische und zukünftige Bedeutung der Stadt Koblenz für das Obere Mittelrheintal.



##### Umgebung

Neben der Koblenzer Innenstadt auf der linken Rheinseite, liegen die Stadtteile Ehrenbreitstein und Pfaffendorf in unmittelbarer Nähe des Blickpunkts. Darüber hinaus liegt das Deutsche Eck und das Ufer des Stadtteils Koblenz-Lützel im Fokus.

##### Maßnahmenvorschläge

Vielfältige Maßnahmen, wie die Neugestaltung der Stadtufer, des Pfaffendorfer Hafens und des Uferbereichs Lützel, werden bis zum Jahr 2011 im Rahmen der Bundesgartenschau Koblenz realisiert. Bei der Neugestaltung wird auf eine barrierefreie Durchgängigkeit der Ufer sowie die Zugänglichkeit zum Wasser Wert gelegt.

Weiterer Handlungsbedarf ist zukünftig in den Übergängen von der Stadt zur Landschaft und in der Baupolitik zu sehen. Leerstände und Brachflächen im Innenbereich sollen reaktiviert werden, um die Neuausweisung von Bauflächen vor allem an den Stadträndern zu minimieren.



## R(h)ein-Blick 2: Kleinstädtische Siedlungslandschaft (Fokus: Stadt Boppard, Standort: Filsen - Fähre)

### Standort

Der R(h)ein-Blick 2 "Kleinstädtische Siedlungslandschaft" hat seinen Standort am rechten Rheinufer gegenüber der Stadt Boppard an der Fähre in Filsen. Vor Ort ist eine große versiegelte Fläche mit Parkplätzen und Abstellmöglichkeiten für Fahrräder vorhanden, die zu einem Teil zu einem R(h)ein-Blick umgestaltet werden kann.

### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 2 am Standort Filsen - Fähre bietet einen Gesamtüberblick über die Stadt Boppard. Die Stadt Boppard repräsentiert die typische "Kleinstädtische Siedlungslandschaft" im Oberen Mittelrheintal in besonderem Maße. Ihre Größe, ihre Funktion als Anleger für touristische Ausflugsschiffe sowie die teils historische, teils moderne Gebäudereihe an der Wasserfront spiegeln ihren kleinstädtischen Charakter wieder.

### Umgebung

Der Blick trifft auf das Rheinufer der Stadt Boppard, rechtsrheinisch ist in südlicher Richtung Kamp-Bornhofen sichtbar.

### Maßnahmenvorschläge

Für Boppard wird eine attraktive und barrierefreie Gestaltung des Stadtufers empfohlen, welche möglichst Zugänge zum Wasser mit einbeziehen soll. Die historischen Siedlungsränder sollen durch die Erhaltung und Entwicklung der Obstanger, der parkartigen Landschaftsgärten und Grünanlagen zu sanften Übergängen zwischen Stadt und Landschaft werden. Leerstände und Brachflächen im Innenbereich sollen reaktiviert werden, um die Neuausweisung von Bauflächen vor allem außerhalb der Siedlungsränder zu minimieren.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



**R(h)ein-Blick 3:  
Obst- und Gartenlandschaft  
(Fokus: Streuobstbestände zwischen Filsen  
und Osterspai, Standort: Rheinbogen  
Filsen-Osterspai)**

#### Standort

Der R(h)ein-Blick 3 "Obst- und Gartenlandschaft" liegt unmittelbar an den Streuobstbeständen des Rheinbogens zwischen Filsen und Osterspai. Eine Haltemöglichkeit für PKW und Rad kann an der B42 nördlich von Filsen, an der Seite des Rheins, an einer der beiden vorhandenen Haltebuchten geschaffen und zu einem R(h)ein-Blick gestaltet werden.

#### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 3 bietet einen nahen und unmittelbaren Einblick in die Streuobstbestände zwischen den Orten Filsen und Osterspai. Neben der existierenden, historisch gewachsenen Streuobstlandschaft soll darauf hingewirkt werden, hier zukünftig auch revitalisierte bzw. neu angelegte Streuobstwiesen in den Blick nehmen zu können.

#### Umgebung

Südlich des Blickpunkts schließt sich die Ortschaft Filsen an, nördlich beginnt unmittelbar der Ort Osterspai. Am linken Rheinufer liegt, fast noch sichtbar, die Stadt Boppard mit dem nördlich anschließenden Weinanbaugebiet "Bopparder Hamm".

#### Maßnahmenvorschläge

Derzeit findet im Rheinbogen in Filsen ein Bodenordnungsverfahren statt, in dessen Folge bestehende, verbrachte Streuobstwiesen gepflegt und auch neue Streuobstwiesen angelegt werden sollen. Diese Maßnahmen sollten unterstützt und möglichst auch auf den Teilbereich der Ortsgemeinde Osterspai ausgedehnt werden.



### R(h)ein-Blick 4: Großflächige Weinberglandschaft (Fokus: Rüdesheimer Roseneck, Standort: Rhein-Nahe-Zufluss Bingen)

#### Standort

Der R(h)ein-Blick 4 „Großflächige Weinberglandschaft“ wird in Bingen am Rhein-Nahe-Eck eingerichtet. Der Standort selbst befindet sich innerhalb des Landesgartenschau-Geländes am Rhein-Nahe-Ufer der Stadt Bingen. Hier bietet der Bereich hinter der Rheinpromenade ausreichend Abstellmöglichkeiten für Rad und PKW (Parkhäuser). Etwa 1 km entfernt befindet sich der Binger Bahnhof.

#### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 4 ist so platziert, dass der Blick auf die „Großflächige Weinberglandschaft“ des „Rüdesheimer Rosenecks“ auf der gegenüberliegenden Rheinseite fokussiert wird. Die Ausdehnung der Fläche und ihre intensive Nutzung durch den Weinbau werden von hier aus besonders deutlich. Das Weinanbaugebiet „Rüdesheimer Roseneck“ ist Teil des „Rheingaus“, in welchem in besonderer Weise die Charakteristik dieses Kulturlandschafts-Typs repräsentiert wird. Unter den Rebsorten nimmt im Rheingau ebenso wie im Mittelrheintal der Riesling mit rund 80 % eine Vorrangstellung ein. Der Erhalt dieser intensiv genutzten Weinbaulandschaft wurde über weitreichende Bodenordnungsverfahren erreicht, die kleinparzelliert Terrassen zu großen Flächen zusammengelegt haben - mit dem Ziel einer verbesserten Wirtschaftlichkeit.

#### Umgebung

Neben der großflächig flurbereinigten Weinbergslage „Rüdesheimer Roseneck“ ist das Niederwalddenkmal und die Burg Ehrenfels zu sehen. Rückwärtig liegt die Stadt Bingen mit dem Rochusberg, der Burg Klopp und dem Mäuseturm.

#### Maßnahmenvorschläge

Die großflächige Weinberglandschaft soll erhalten, Brachflächen möglichst revitalisiert werden. Wo möglich, ist ein ökologisch orientierter Weinbau zu fördern. Typische Kleinstrukturen der Weinberglandschaft (wie Felsköpfe und Trockenmauern) sollen erhalten und wieder herausgearbeitet werden.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### R(h)ein-Blick 5: Kleinteilige Weinberglandschaft (Fokus: Weinbergterrassen am Roßstein und am Oelsberg, Standort: Rheinufer Oberwesel)

##### Standort

Der R(h)ein-Blick 5 "Kleinteilige Weinberglandschaft" findet am Ufer in Oberwesel einen guten Standort. Hier bieten sich einige ufernahe Flächen in der Nähe des Ochsenturms an, die zu einem Blickpunkt einschließlich Parkmöglichkeit umgestaltet werden können.

##### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 5 erlaubt Blicke auf zwei sehr unterschiedlich ausgeprägte Gebiete des Typs "Kleinteilige Weinberglandschaft". Auf der gegenüberliegende Seite sind zwischen den Felsrippen und südlich des Roßsteintunnels einige noch aktiv bewirtschaftete kleine Weinbergterrassen mit Trockenmauern zu sehen. Diese repräsentieren die traditionelle kleinteilige Anbauweise in Steillage im Oberen Mittelrheintal.

Schaut man am Rheinufer nach Norden, fallen die in 2003 neu angelegten Weinbergflächen des Oelsbergs ins Auge. Hier wurden im Rahmen eines modernen Bodenordnungsverfahrens verbrachte Weinberge entbuscht, Flächen zusammengelegt, eine Monorack-Bahn und neue Wege gebaut, Querterrassen mit Bewässerungsanlage installiert und neue Weinstöcke sowie Obstbäume gepflanzt.



##### Umgebung

Rückwärtig des Blickpunkts erstreckt sich die Stadt Oberwesel mit ihren zahlreichen Kulturgütern, zu denen insbesondere die unmittelbar angrenzende, begehbare Stadtmauer zählt. Rechtsrheinisch ist neben den kleinen Weinbergterrassen die markante Felslandschaft mit dem Bahn-Tunnel des Roßsteins zu sehen.

##### Maßnahmenvorschläge

Die kleinteiligen Weinbergflächen sollen unbedingt als solche erhalten werden. Dort, wo kein Weinbau möglich ist, können alternative Nutzungsformen, wie z. B. der Anbau mediterraner Kräuter und Obstbäume, zum Erhalt der charakteristischen Kleinterrassen beitragen. Am Roßstein ist das historische Weinbergshäuschen zu erhalten, am Oelsberg sind die Weinbergs-Flötze zu sanieren.



**R(h)ein-Blick 6:  
Wilde (verbrachte) Terrassenlandschaft  
(Fokus: Wellmicher Hang, Standort: südlich St. Goar - Fellen)**

**Standort**

Der Kulturlandschaft-Typ "Wilde (verbrachte) Terrassenlandschaft" ist besonders eindrücklich im Bereich des Wellmicher Hangs vom R(h)ein-Blick 6 auf der linken Rheinseite zu überblicken. Der Wellmicher Hang erstreckt sich von St. Goarshausen bis Wellmich. Als Haltepunkt ist hier insbesondere das Gelände des Hotel-Restaurants "Das Boot" geeignet. Die Flächenverfügbarkeit muss noch geprüft werden.



**Kurzbeschreibung**

Der R(h)ein-Blick 6 wurde so platziert, dass Besucher des Tals einen besonders guten Blick auf den verbrachten und felsigen Wellmicher Hang erhalten. Dieser repräsentiert, durch seine verbuschten und zwischen den Felsrippen platzierten Kleinterrassen, die "Wilde (verbrachte) Terrassenlandschaft" im Oberen Mittelrheintal besonders charakteristisch. Auf den Kleinterrassen wurde ehemals Wein angebaut. Durch die Aufgabe dieser Flächen hat sich mit der Zeit durch die Sukzession eine "verwilderte" Landschaft entwickelt.



**Umgebung**

Nördlich an den Blickpunkt schließt sich die Ortschaft St. Goar-Fellen an, während gegenüber die Orte St. Goarshausen und Wellmich zu sehen sind. Oberhalb Wellmichs und nördlich des Wellmicher Hangs liegt erhaben die Burg Maus an der Hangkante.

**Maßnahmenvorschläge**

Die Hangbereiche des Wellmicher Hangs (insbesondere im oberen Bereich) finden Eingang in den geplanten Ökoflächenpool. Als Maßnahme wird hier vorgeschlagen, ehemalige Weinbergsterrassen zu entbuschen, zu pflegen und sie in eine möglichst nachhaltige Nutzung zu überführen. Diese kann neben dem Weinbau auch im Anbau neuer klimagerechter Nutzpflanzen bestehen.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### R(h)ein-Blick 7: Wald-Landschaft (Fokus: Binger Wald, Standort: Rheinufer Assmannshausen)

##### Standort

Der R(h)ein-Blick 7 "Wald-Landschaft" wird rechts des Rheins am Ufer von Assmannshausen eingerichtet. Als Standort kommt einer der öffentlichen Parkplätze bzw. eine die Ortschaft von der B42 trennende Grünfläche in Betracht.

##### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick in Assmannshausen eröffnet einen weiten Blick über den Binger Wald. Er erhebt sich bis auf ca. 650 m ü. NN. und bildet zusammen mit dem Soonwald einen markanten Höhenzug des Hunsrücks. Die steil zum Rhein hin abfallenden Talflanken dieses Höhenzuges wurden in früherer Zeit als Niederwald bewirtschaftet. Hiermit ist der Binger Wald charakteristisch für viele andere Waldbereiche im Oberen Mittelrheintal.

##### Umgebung

Der Blick fällt hier auf den gegenüberliegenden Binger Wald zwischen Trechtingshausen und Bingen. Im äußersten Norden ist Trechtingshausen zu erkennen. Rückwärtig dehnt sich der Ort Assmannshausen entlang des Rheins und in Richtung Aulhausen aus.

##### Maßnahmenvorschläge

Die ehemaligen bzw. durchgewachsenen Stockausschlagswälder bieten zum Teil gute Voraussetzungen für zukünftige Nutzungen. Vorgeschlagen wird in relativ gut erschlossenen Teilbereichen eine kleinteilige Bewirtschaftung zur Energieholznutzung mit horstweiser Aufforstung von Edellaubholz- und Wildobstarten an den Rheinhängen. Darüber hinaus wird insbesondere dort, wo konkrete Nutzungsmöglichkeiten fehlen, Sukzession zugelassen, um damit auch die dynamische Entwicklung in Hangwäldern zu zeigen.





**R(h)ein-Blick 8:  
Heide-Landschaft  
(Fokus: Dörscheider Heide, Standort: Fähre  
Kaub)**

**Standort**

Der R(h)ein-Blick 8 "Heide-Landschaft" wird am linken Rheinufer an der Fähre nach Kaub eingerichtet. In der Nähe des Fähranlegers sind unmittelbar Stellplätze für PKW vorhanden. Der Blickpunkt ist auch für Radfahrer sehr gut zugänglich.

**Kurzbeschreibung**

Der R(h)ein-Blick 8 wurde so gewählt, dass hier die Aufmerksamkeit auf die "Dörscheider Heide" oberhalb von Kaub als Beispiel für eine frühere Allmendweide gelenkt wird. Da sie vom Tal aus - genau wie alle anderen Allmendflächen - kaum zu erkennen ist, soll sie über sehr genaue Abbildungen und Beschreibungen dargestellt und erläutert werden. Mit dem Hinweis auf die landschaftliche Besonderheit der Dörscheider Heide soll Interesse bei den Besuchern geweckt werden, sich diesen Kulturlandschafts-Typ von einem etwas höher gelegenen Punkt (z. B. Rhein-Burgen-Weg oder Rheingold-Str.) anzuschauen.

**Umgebung**

Auf der linken Rheinseite liegen im Hangbereich die Engelsburg mit der bergbaulich aktiven Schiefergrube Rhein. Am gegenüberliegenden Flussufer präsentiert sich Kaub mit der Burg Gutenfels mit den umliegenden Weinbergterrassen.

**Maßnahmenvorschläge**

Aktuell wird die Dörscheider Heide durch Naturschutzinitiativen gepflegt und offen gehalten. Der Hangbereich unterhalb der Dörscheider Heide wird im Rahmen von Kompensationsmaßnahmen der DB in Kürze entbuscht.

Die Pflegemaßnahmen sind insbesondere aus Gründen des Artenschutzes und der Erhaltung des Landschaftsbildes dauerhaft aufrecht zu erhalten.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### R(h)ein-Blick 9: Insel-Auen-Landschaft (Fokus: Bacharacher Werth, Standort: nördlich Bacharach)

##### Standort

Der R(h)ein-Blick 9 "Insel-Auen-Landschaft" wird am linken Rheinufer nördlich von Bacharach am Bacharacher Werth angelegt. Bisher existiert an dieser Stelle keine Haltemöglichkeit, jedoch erscheint der Straßenquerschnitt mit Radweg und Uferbereich breit genug, um hier einen Blickpunkt einzurichten.

##### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 9 ermöglicht die unmittelbare Sicht auf die Insellandschaft des Rheins mit dem Bacharacher Werth, und etwas entfernt dem Kauber Werth. Auf dem Bacharacher Werth wird seit Jahren wie auch heute noch Weinbau betrieben. Ein kleiner Bootsanleger und zwei alte Gebäude weisen auf die Besiedelung dieser Insel hin. Ufernah ist eine typische Auenvegetation vorhanden. Zwischen den beiden Werthen liegen die Diebsteine, welche mit dem Wasserstand mal mehr und mal weniger hoch aus dem Rhein ragen.

##### Umgebung

Neben dem Bacharacher und dem Kauber Werth sind im Rheinverlauf die sagenumwobenen Diebsteine zu sehen. Südlich des Blickpunkts schließt sich der Ort Bacharach mit der berühmten Wernerkapelle an. Auf der rechten Rheinseite erstreckt sich eine in Sukzession begriffene Wald- und Gebüschlandschaft im Bereich der Landesgrenze bei Niedertal.



##### Maßnahmenvorschläge

Eine Besonderheit stellt der aktive Weinbau in Insellage auf dem Bacharacher Werth dar. Diese Rarität soll auch zukünftig erhalten und unterstützt werden. Wenn möglich, ist ein qualitativ hochwertiger, möglichst ökologischer Weinbau auf dem Bacharacher Werth zu etablieren. Auf Flächen, auf denen kein Weinbau möglich ist, sind natürliche oder naturnahe Auwaldbestände auf diesen Rhein-Inseln zu erhalten bzw. zu entwickeln. Die markanten Diebsteine können temporär inszeniert werden (durch Illumination, Farbgebung oder Land-Art-Objekte), in Abhängigkeit vom Wasserstand des Rheines.



**R(h)ein-Blick 10:  
Felsen Landschaft  
(Fokus: Loreley Felsen, Standort: St. Goar -  
An der Loreley)**

**Standort**

Der R(h)ein-Blick 10 "Felsen-Landschaft" findet seinen Standort am linken Rheinufer in St. Goar gegenüber des Loreley Felsens. Zur Einrichtung des Blickpunkts sind insbesondere Flächen vor dem Panorama-Restaurant Loreley geeignet, zu bevorzugen wäre ein Blickpunkt unmittelbar am Ufer.

**Kurzbeschreibung**

Der R(h)ein-Blick 10 nimmt einen der weltweit berühmtesten Felsen in den Blick - den Loreley Felsen. Er repräsentiert die vielfältige Felsen-Landschaft im Oberen Mittelrheintal besonders eindrücklich und gibt einen Einblick in die geologische Geschichte. An keiner anderen Stelle im Tal ragt ein so großer und schroffer Fels in den Rhein und damit auch besonders nah an die dort verlaufenden Verkehrstrassen. Der Loreley Fels ist Symbol für die sagenumwobene Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals. Mit seiner internationalen Bekanntheit, die er durch zahlreiche Mythen, Sagen, Lieder, Gedichte und Gemälde seit dem 19. Jhd. erhalten hat, wirkt er auf Besucher wie ein Magnet. Aus diesem Grund machen Besucher schon seit eh und je hier Halt, v. a. um sich selbst ein (fotografisches) Bild von dem berühmten Felsen zu machen.

**Umgebung**

In der Umgebung des Blickpunkts sind neben dem Loreley Felsen die sich gegenüberliegenden Ortschaften St. Goar-An der Loreley und St. Goarshausen zu sehen. Eindrücklich stellen sich hier auch die Felsen und Terrassen im Hang hinter St. Goarshausen zur Schau.

**Maßnahmenvorschläge**

Für die Ortschaften St. Goar und St. Goarshausen steht eine Neugestaltung der Uferbereiche an. Aktuelle Planungen sehen auch Maßnahmen auf dem Loreley-Plateau vor. Im Rahmen der "Luminale 2008" wurde der Felsen temporär illuminiert, was zukünftig wiederholt werden soll, um den Felsen auf besondere Art und Weise zu inszenieren. Um das Loreley Felsmassiv dauerhaft erlebbar zu erhalten, ist es möglichst von Vegetation zu befreien bzw. Freizuhalten.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### **R(h)ein-Blick 11: Burgen, Schlösser, Ruinen (Fokus: Die Feindlichen Brüder, Standort: Bad Salzig)**

##### **Standort**

Der R(h)ein-Blick 11 "Burgen, Schlösser, Ruinen" findet seinen Standort am linken Rheinufer in Bad Salzig. Parkmöglichkeiten für PKW existieren aktuell in der parallel zur B9 verlaufenden Ortsstraße, welche durch eine Fußwegeunterführung mit dem Rheinufer verbunden ist. Inwiefern die Einrichtung eines Blickpunkts ufernah möglich ist, muss geklärt werden.

##### **Kurzbeschreibung**

Der R(h)ein-Blick 11 verschafft den Besuchern des Tals einen direkten Blick auf zwei seiner typischen Kulturlandschafts-Elemente. Auf der gegenüberliegenden Rheinseite erheben sich die sogenannten "Feindlichen Brüder", Burg Liebenstein und Burg Sterrenberg. Die Burgen mit ihrer Lage an der oberen Hangkante repräsentieren eine Vielzahl an weiteren Burgen und Schlössern im Oberen Mittelrheintal. Eine Besonderheit ist die räumliche Nähe der beiden Burgen sowie die Sage von den feindlichen Brüdern.

##### **Umgebung**

Rückwärtig des Blickpunkts liegt der Ort Bad Salzig, schräg gegenüber Kamp-Bornhofen mit dem Wallfahrtskloster Bornhofen.

##### **Maßnahmenvorschläge**

Um die Burgen in ihrer gesamten Ausdehnung imposanter zu machen, wird vorgeschlagen, die unterhalb angrenzenden Hangbereiche freizustellen und offenzuhalten, wie es zum Teil bereits durch die sogenannte "Halbwilde Haltung" von Ziegen und Ponys derzeit geschieht. Auch sollte hinter der Burg hochwachsende Vegetation entfernt werden, um die Silhouette der Burgen zum Horizont hin zu schärfen. Durch eine Freistellung der verbuschten Weinbergsterrassen kann ein ursprüngliches Gesamtbild der Burgen mit ihrer Umgebung wieder hergestellt werden (Landschafts-Ensemble).



### R(h)ein-Blick 12: Sonstige bedeutsame Kulturdenkmäler (Fokus: Binger Mäuseturm, Standort: gegenüber Bingen)

#### Standort

Der R(h)ein-Blick 12 "Sonstige bedeutsame Kulturdenkmäler" wird am rechten Rheinufer nördlich der Stadt Rüdesheim mit Blick auf den Binger Mäuseturm eingerichtet. Zur Einrichtung des Blickpunkts scheint eine Rampe geeignet, die bis zum Ufer befestigt ist.

#### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 12 ist so platziert, dass in Fließrichtung des Rheins der kulturhistorisch bedeutsame Binger Mäuseturm zu erblicken ist. Der ehemalige Wachturm steht auf der Mäuseturminsel am "Binger Loch", der Engstelle am Beginn des Oberen Mittelrheintals. Gebaut wurde der Mäuseturm im 14. Jahrhundert, um als Wachturm das Zoll-Sperrsystem der Burg Ehrenfels zu verstärken. Nach seiner Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg wurde der Mäuseturm im 19. Jahrhundert, veranlasst durch Friedrich Wilhelm IV, im neugotischen Stil wieder aufgebaut. Seine langjährige Funktion als Signalturm für die Rheinschifffahrt verlor der Binger Mäuseturm nachdem die Fahrrinne am Binger Loch in 1973/74 verbreitert wurde.

#### Umgebung

Gegenüber des Blickpunkts liegt die Stadt Bingen mit dem Gelände der Landesgartenschau 2008. Im Hintergrund erstreckt sich das Weinanbaugebiet Rüdeshimer Roseneck mit dem oberhalb gelegenen Niederwalddenkmal sowie etwas nördlich der Ruine Ehrenfels.

#### Maßnahmenvorschläge

Der Mäuseturm ist auch zukünftig Instand zu halten und bei Bedarf zu sanieren. Besonders zur Fahrrinne des Rheins hin ist der Turm von Vegetation freizuhalten. Der Mäuseturm kann beispielsweise in Form von Illuminationen zusätzlich inszeniert werden. Eine Öffnung des Turms für Besucher wird empfohlen. Gemeinsam mit dem R(h)ein-Blick 4, am Standort Rhein-Nahe-Ufer in Bingen, sollte hier ein gemeinsames Tor zum UNESCO Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal gestaltet werden.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Leuchtturm-Projekt: R(h)ein-Blicke



#### R(h)ein-Blick 13: Bergwerke, Steinbrüche (Fokus: Steinbruch Trechtingshausen, Standort: südlich Lorch)

##### Standort

Der R(h)ein-Blick 13 "Bergwerke, Steinbrüche" findet seinen Standort auf der rechten Rheinseite südlich von Lorch. Als Haltemöglichkeit insbesondere für PKW steht hier eine Parkbucht auf der Rhein abgewandten Straßenseite zur Verfügung. Eine Zufahrt aus nördlicher Richtung der B42 sowie eine Quermöglichkeit für Radfahrer und Fußgänger ist zu gestalten.

##### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 13 südlich von Lorch eröffnet den Blick auf den markantesten der im Oberen Mittelrheintal vorhandenen aktiven Steinbrüche - den Steinbruch Trechtingshausen. Hier wird seit Mitte des 17. Jahrhunderts die quarzitische Grauwacke abgebaut und verarbeitet. Mit diesem Gestein wurden zahlreiche regionale Gebäude (wie z. B. die Burg Sooneck) gebaut, es dient heute aber insbesondere als Material für den Küstenschutz. Durch die nahe Lage am Rhein und die Bahnstrecke ist eine gute Anbindung an internationale Transportwege gewährleistet.

##### Umgebung

Auf der rechten Rheinseite schließt nördlich des Blickpunkts die Ortschaft Lorch mit den Lorcher Weinbergen an. Im Rheinverlauf ist das Kleine Lorcher Werth zu erkennen. Um den Steinbruch Trechtingshausen herum erstreckt sich der Trechtingshausener Wald mit dem Franzosenkopf (617 m ü. NN) und der Burg Sooneck.

##### Maßnahmenvorschläge

Besuchern und fachlich Interessierten dient der Steinbruch Trechtingshausen als Fenster für einen Blick in die Erdgeschichte des Oberen Mittelrheintals. Dieses Potenzial ist insbesondere im Rahmen zukünftiger, nach Abbauende relevanter Renaturierungs- bzw. Wiedernutzungsmaßnahmen von Bedeutung.



### R(h)ein-Blick 14: Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen (Fokus: Hirzenacher Hang, Standort: Kestert-Pulsbach)

#### Standort

Der R(h)ein-Blick 14 "Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen" wird bei Kestert-Pulsbach gegenüber des Hirzenacher Hangs eingerichtet. Vor Ort ist eine große Fläche zur Einrichtung von Parkmöglichkeiten für PKW und Fahrräder vorhanden.

#### Kurzbeschreibung

Der R(h)ein-Blick 14 gegenüber des Hirzenacher Hangs lässt einen direkten Blick auf die dortigen Fels- und Hangsicherungen (in Form von Netzüberspannungen) zu. Hier wird die Brisanz der vielfachen Sicherungsmaßnahmen im Oberen Mittelrheintal besonders deutlich. Den Besuchern dieses Blickpunkts wird deutlich, dass die steilen und felsigen Hänge Sicherheitsrisiken für Bahnstrecke und Straße darstellen, die teils großflächiger Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen bedürfen. Historisch wurde diesen Belangen durch massive Mauerverbauungen und Tunnelbauten entsprochen, die heutigen Anlagen sind dagegen "leichter" und landschaftsverträglicher.

#### Umgebung

Der Blickpunkt liegt südlich von Kestert am Einstieg in das Pulsbach-Tal und nördlich von Ehrental. Auf der linken Rheinseite ist im Süden St. Goar - Fellen zu sehen, während nördlich ein Blick auf Hirzenach eröffnet wird.

#### Maßnahmenvorschläge

Um die Eingriffe in Natur und Landschaft sowie die visuellen Beeinträchtigungen auszugleichen, werden Kompensationsmaßnahmen zur Aufwertung von Natur und Landschaft durchgeführt. Diese beinhalten beispielsweise die Freistellung von verbuschten Weinbergsterrassen, die Sanierung von Trockenmauern oder die Reaktivierung von Obstbrachen. Auf diese Maßnahmen kann am R(h)ein-Blick 14 besonders hingewiesen werden, da im rückwärtigen Hangbereich z. B. die Reaktivierung von Obstbauflächen betrachtet werden kann. Darüber hinaus kann über eine temporäre Inszenierung der Sicherungsanlagen, beispielsweise über eine Illumination, nachgedacht werden.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung



#### Umsetzungsstrategien

Die vorgenommene Unterteilung in „Allgemeine Handlungsempfehlungen“ und „Konkrete Projekte“ beinhaltet eine erste Priorisierung für die Umsetzung von Maßnahmen. Während die „Konkreten Projekte“ standörtlich genau festgelegt sind, zeigen die „Allgemeinen Handlungsempfehlungen“ jeweils eine Auswahl von Möglichkeiten zur Zielerreichung auf, die inhaltlich und räumlich zu konkretisieren sind. Haben die Projektansätze einen gewissen Planungsstand erreicht, sind diese in eine Realisierungsplanung zu überführen. Die „Konkreten Projekte“ sollten sofort in eine Realisierungsplanung überführt werden, um eine möglichst zeitnahe Umsetzung zu erzielen. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der Bundesgartenschau im Jahr 2011 in Koblenz eine wichtige gemeinsame Aufgabe für alle Städte und Verbandsgemeinden sowie für den Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal.

Die nachfolgend dargestellte Tabelle gibt eine Übersicht über die Relevanz der einzelnen Projekte für die Städte und Verbandsgemeinden des Oberen Mittelrheintals. Während die „Allgemeinen Handlungsempfehlungen“ von allen Städten und Verbandsgemeinden gleichermaßen weiterentwickelt werden sollten, spielen einige „Konkrete Projekte“ für alle Städte und Verbandsgemeinden, andere aber nur für einen Teil der Kommunen eine Rolle. Die einzelnen „Konkreten Projekte“ wurden auf Grundlage der Raumanalyse und in Abstimmung mit dem AK Kulturlandschaft im Oberen Mittelrheintal verortet. So sind die

Projekte „R(h)ein-Blicke“, „Herausstellen bedeutsamer Kulturdenkmäler und Felsmassive“ sowie „Einrichtung rheinnaher Fußwegeverbindungen im Tal“ als regional zusammenhängende Projekte im gesamten Oberen Mittelrheintal von hoher Bedeutung. Die Projekte „Route verborgener Gärten“, „Neue klimaangepasste Nutzpflanzen“ oder „Ufervegetation“ sind hingegen nur für einige Städte und Verbandsgemeinden relevant. Die positiven Effekte für Mensch, Natur und Landschaft, welche aus einer zeitnahen gemeinsamen Umsetzung der Projekte durch die betreffenden Städte und Verbandsgemeinden resultieren, werden als außerordentlich hoch eingeschätzt.

#### Maßnahmenblätter

Für die „Konkreten Projekte“ wurden strategische Maßnahmenblätter erarbeitet, welche die notwendigen Umsetzungsschritte für die Projektrealisierung aufzeigen. Diese sollen den Projektträgern und Planern an die Hand gegeben werden, um die Umsetzung möglichst zeitnah realisieren zu können. Diese Maßnahmenblätter, welche auf den folgenden Seiten beigelegt sind, beinhalten insbesondere Empfehlungen für die Maßnahmenplanung, die Projektsteuerung, die Kostenermittlung, die Finanzierung und die Genehmigung des Projektes.





## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung

#### Maßnahmenblatt 1 : Leuchtturmprojekt “R(h)ein-Blicke”

**Standorte:**

siehe Karten S. 39 und S. 55

**Projektplanung:**

Konkrete Standortplanung mit Herstellung der Flächenverfügbarkeit durch Fachplaner, Architekten und Grafiker; Gestaltungswettbewerb ausschreiben

**Projektsteuerung:**

Externe Projektsteuerung, Welterbemanager

**Kostenermittlung:**

Fachplaner (geschätzte durchschnittliche Gesamtkosten für einen Standort: 50.000 €)

**Projektträger:**

Kommune

**Finanzierung:**

Eigenmittel, Leader+-Mittel, Landes-Fördermittel, Sponsoren, Pilotprojektförderung durch den Zweckverband

**Genehmigungen:**

Abstimmung der Standorte mit Genehmigungsbehörden (LBM, Wasser- und Schifffahrtsamt, u.a.), ggf. Baugenehmigungen

**Zeitplan:**

Umsetzung in Jahresscheiben, zeitnaher Beginn, angestrebter Fertigstellungszeitpunkt für einen Teil der Standorte zur BUGA 2011 Koblenz

**Vorgehen:**

Vergabe an entsprechende Unternehmer für Bau-Ausführung, Einrichtungsgegenstände, inhaltliche Ausgestaltung der Informationssäulen

**Baubegleitung:**

Kommune, externer Projektsteuerer

**Begleitende Werbemaßnahmen:**

Touristische Vermarktung über die Romantische Rhein Tourismus GmbH, Tal der Loreley e.V., Ortsprospekte, Internet-Seiten, etc.



## Maßnahmenblatt 2 : Projekt “Route verborgener Gärten”

### Standorte:

siehe Karte S. 39

### Projektplanung:

Ortsbegehungen zur Aufnahme der Gärten, Erarbeitung von Maßnahmenvorschlägen für die Optimierung hinsichtlich der Gestaltung und Anbindung, Festlegung der Routenführung und Beschilderung (rechts- und linksrheinisch), durch Fachplaner

### Projektsteuerung:

Welterbemanager oder externe Projektsteuerung

### Kostenermittlung:

durch Fachplaner

### Projektträger:

Eigentümer der Gärten

### Finanzierung:

Eigenmittel, Leader+-Mittel, Pilotprojekt-Förderung durch den Zweckverband

### Genehmigungen:

keine bzw. nach Bedarf

### Zeitplan:

Beginn sofort, Umsetzung möglichst bis zur BUGA 2011 in Koblenz

### Vorgehen:

- a) Gestaltungsaufgaben: Vergabe durch die Eigentümer an Unternehmer oder ehrenamtliche Helfer (Verschönerungsvereine etc.)
- b) Routenplanung: Zweckverband vergibt Auftrag an Planungsbüro

### Baubegleitung:

externe Projektsteuerung

### Begleitende Werbemaßnahmen:

Touristische Vermarktung über das Tal der Loreley, über das jeweilige Ortsprospekt, die Internetseiten, später: über die BUGA 20011 Koblenz GmbH



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung

#### Maßnahmenblatt 3 : Projekt “Anlage von Ökokonto-Flächen”

**Standorte:**

siehe Karte S. 39

**Projektplanung:**

Klären der Eigentumsverhältnisse, evtl. unter Einbeziehung des DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, geeignete Maßnahmen (Freistellung von Weinbergsbrachen möglichst mit Folgepflege, Reaktivierung von Streuobstbeständen) entwickeln

**Projektsteuerung:**

Welterbemanager oder externe Projektsteuerung

**Kostenermittlung:**

Fachplaner, durchschnittliche Kosten z. B. Für Freistellungsmaßnahmen in Steillage pro ha 20 Tsd. € sowie 2 Tsd. € / Jahr / ha für Folgepflege, bzw. 100 € für die Neuanpflanzung eines Streuobst-Hochstammes

**Projektträger:**

Zweckverband bzw. Kommune

**Finanzierung:**

Eigenmittel

**Genehmigungen:**

Obere bzw. Untere Naturschutzbehörde

**Zeitplan:**

Projekt mit hoher Priorität

**Vorgehen:**

- a) Planung: Vergabe durch den Zweckverband bzw. die Kommune an Planungsbüro
- b) Ausführung: Auftrag an Unternehmen oder geeignete Naturschutzorganisationen

**Baubegleitung:**

Zweckverband, Kommune oder externe Projektsteuerung

**Begleitende Werbemaßnahmen:**

Öffentlichkeitsarbeit (Presse)



## Maßnahmenblatt 4 : Projekt “Neue klimaangepasste Nutzpflanzen”

### Standorte:

siehe Karte S. 49

### Projektplanung:

Klären der Eigentumsverhältnisse, evtl. unter Einbeziehung des DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, geeignete Maßnahmen (Freistellung von Weinbergsbrachen möglichst mit Folgepflege, Reaktivierung von Streuobstbeständen) entwickeln

### Projektsteuerung:

Welterbemanager oder externe Projektsteuerung

### Kostenermittlung:

Fachplaner, durchschnittliche Kosten z. B. für Freistellungsmaßnahmen in Steillage pro ha 20 Tsd. € sowie 2 Tsd. € / Jahr / ha für Folgepflege, bzw. 100 € für die Neuanpflanzung eines Streuobst-Hochstammes

### Projektträger:

Zweckverband bzw. Kommune

### Finanzierung:

Eigenmittel

### Genehmigungen:

Obere bzw. Untere Naturschutzbehörde

### Zeitplan:

Projekt mit hoher Priorität

### Vorgehen:

- a) Planung: Vergabe durch den Zweckverband bzw. die Kommune an Planungsbüro
- b) Ausführung: Auftrag an Unternehmen oder geeignete Naturschutzorganisationen

### Baubegleitung:

Zweckverband, Kommune oder externe Projektsteuerung

### Begleitende Werbemaßnahmen:

Öffentlichkeitsarbeit, Marketingstrategie (z. B. für neue Süßkirschen-Sorten)



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung

#### Maßnahmenblatt 5 : Projekt “Aufwertung der Waldbilder ehemaliger Stockausschlagswälder”

**Standorte:**

siehe Karte S. 49

**Projektplanung:**

Festlegen landschaftsbildrelevanter Flächen in Bereichen durchgewachsener ehemaliger Niederwälder (Stockausschlagswälder) sowie geeigneter Baumarten als Ergänzungspflanzung

**Projektsteuerung:**

Forstamt und Forstrevierleiter/in

**Kostenermittlung:**

Holzeinschlagskosten abzüglich Holzerlöse (siehe Maßnahmenblatt 6) sowie Pflanz- und Kulturpflegekosten durch Forstamt

**Projektträger:**

Kommune

**Finanzierung:**

Eigenmittel, (Forschungsgelder der DBU ggf. in der VG Braubach), Leader+-Mittel, Pilotprojekt-Förderung durch den Zweckverband

**Genehmigungen:**

Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde

**Zeitplan:**

Projekt kann jederzeit beginnen

**Vorgehen:**

Vorstellung des Projektes in kommunalen Gremien und Beschlussfassung unter Einbindung des Forstamtes und der/m Forstrevierleiter/in

**Baubegleitung:**

Forstrevierleiter/in

**Begleitende Werbemaßnahmen:**

Öffentlichkeitsarbeit



## Maßnahmenblatt 6 : Projekt “Nutzung des Energierohstoffs Holz”

### Standorte:

siehe Karte S. 49

### Projektplanung:

Im Zusammenhang mit dem Projekt “Aufwertung der Waldbilder” (Maßnahmenblatt 5) fallen im Rahmen der forstwirtschaftlichen Nutzung größere Holzmen gen geringwertiger Qualität an, die zur Energienutzung eingesetzt werden sollen. Die Brennstoffe (Hackschnitzel, Pellets) sollen verstärkt in kommunalen Gebäuden verwendet werden

### Projektsteuerung:

Forstamt und Forstrevierleiter/in

### Kostenermittlung:

entfällt (Nutzen sollte Kosten übersteigen)

### Projektträger:

Kommune

### Finanzierung:

entfällt

### Genehmigungen:

keine

### Zeitplan:

Projekt beginnt parallel zu Projekt “Aufwertung der Waldbilder” (Maßnahmenblatt 5)

### Vorgehen:

- a) Prüfung der Machbarkeit für Holzverwendung in kommunalen Energieversorgungseinrichtungen
- b) Beratung mit Forstamt und Forstrevierleiter/in

### Baubegleitung:

Forstrevierleiter/in

### Begleitende Werbemaßnahmen:

Öffentlichkeitsarbeit



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung

#### Maßnahmenblatt 7: Projekt "Freistellen von verbrachten Weinbergsterrassen"

**Standorte:**

siehe Karte S. 49

**Projektplanung:**

Klären der Eigentumsverhältnisse, evtl. unter Einbeziehung des DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück, Ausführungsplanung für eine Erstentbuschung samt langfristiger Offenhaltung durch Folgepflege (z. B. durch Beweidung)

**Projektsteuerung:**

Welterbmanager oder externe Projektsteuerung

**Kostenermittlung:**

Fachplaner, Kosten für Freistellung in Steillage pro ha bis zu 20 Tsd. € sowie 2 Tsd. € / Jahr / ha für Folgepflege

**Projektträger:**

Kommune, ehrenamtliche Initiativen

**Finanzierung:**

Fördermittel des Landes, der EU (PAULA)

**Genehmigungen:**

Obere bzw. Untere Naturschutzbehörde

**Zeitplan:**

Projekt mit hoher Priorität

**Vorgehen:**

- a) Planung: Vergabe durch die Kommune an Planungsbüro
- b) Akquisition von Fördermitteln
- c) Ausführung: Auftrag an Unternehmen oder geeignete Naturschutzorganisationen

**Baubegleitung:**

Kommune oder externe Projektsteuerung

**Begleitende Werbemaßnahmen:**

Öffentlichkeitsarbeit über die regionale Presse





## Maßnahmenblatt 8 : Projekt “Herausstellen bedeutsamer Kulturdenkmäler und Felsmassive”

### Standorte:

siehe Karte S. 49: Burg Lahneck, Schloß Liebeneck, Burgen Marksburg, Sterrenberg, Liebenstein, Maus, Katz, Gutenfels, Ehrenfels, Klopp, Rheinstein, Reichenstein, Sooneck, Stahleck, Schönburg, Rheinfels, Königstuhl, Schloß Stolzenfels, Loreley Felsen, Blowes Lay, Teufelskadrich

### Projektplanung:

Klären der Eigentumsverhältnisse, Erwirken der Zustimmung der Burgen- bzw. Flächeneigentümer, geeignete Freistellungsmaßnahmen möglichst mit Folgepflege entwickeln

### Projektsteuerung:

Welterbemanager oder externe Projektsteuerung

### Kostenermittlung:

Fachplaner, durchschnittliche Kosten für Freistellung in Steillage pro ha 20 Tsd. €

### Projektträger:

Kommune bzw. Eigentümer der Burgen bzw. Flächen

### Finanzierung:

Eigenmittel, Leader+-Mittel, Pilotprojekte-Förderung durch den Zweckverband

### Genehmigungen:

Obere bzw. Untere Naturschutzbehörde

### Zeitplan:

Beginn sofort

### Vorgehen:

- a) Planung: Vergabe durch die Kommune bzw. Eigentümer an Unternehmer oder ehrenamtliche Helfer (Verschönerungsvereine etc.)
- b) Ausführung: Auftrag an Unternehmen oder geeignete Naturschutzorganisationen

### Baubegleitung:

Kommune, Eigentümer oder externe Projektsteuerung

### Begleitende Werbemaßnahmen:

Touristische Vermarktung über das Tal der Loreley, das Ortsprospekt, die Internet-Seiten etc.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung

#### Maßnahmenblatt 9 : Projekt “Landschafts- und Naturschutzinformationen (Besucherbergwerk-Geotope, Natura 2000)”

##### Standorte:

siehe Karte S. 49

##### Projektplanung:

Recherchen über geeignete Standorte

- a) für die Einrichtung eines Besucherbergwerkes als Geotop zum Thema „Schiefer“ oder über geeignete Mittel zur
- b) Vermittlung von Fachinformationen zum Thema „Natura 2000“ durch Fachplaner (Landschaftsplanung, Geologie, Medienwirtschaft)

##### Projektsteuerung:

Welterbmanager oder externe Projektsteuerung

##### Kostenermittlung:

durch Fachplaner

##### Projektträger:

Kommune

##### Finanzierung:

Eigenmittel, Leader+-Mittel, weitere EU-Fördermittel, Landes-Fördermittel, Pilotprojekt-Förderung durch den Zweckverband

##### Genehmigungen:

ggf. Baugenehmigung, Abstimmung mit den zuständigen Behörden

##### Zeitplan:

möglich ab sofort

##### Vorgehen:

- a) Beratung: über mögliches Interesse in den kommunalen Gremien mit Beschlussfassung
- b) Fachplanung: Kommune vergibt Auftrag an Planungsbüro

##### Baubegleitung:

Externe Projektsteuerung

##### Begleitende Werbemaßnahmen:

Touristische Vermarktung über das Tal der Loreley, das jeweilige Ortsprospekt, die Internet- Seiten



## Maßnahmenblatt 10 : Projekt “Ufervegetation (Auenwaldstandorte, Rücknahme sichtbehindernder Ufervegetation)”

### Standorte:

siehe Karte S. 49

### Projektplanung:

Beurteilung des Vegetationszustandes, insbesondere hinsichtlich der Entnahme von Bäumen und Gehölzen, Einbeziehen der Naturschutz- und Wasserwirtschafts- und Wasserrechtsbelange

### Projektsteuerung:

Welterbemanager

### Kostenermittlung:

durch Forstamt

### Projektträger:

Kommune, Wasser- und Schifffahrtsamt

### Finanzierung:

Eigenmittel, Leader+-Mittel

### Genehmigungen:

Obere und Untere Naturschutzbehörde (Naturschutz, FFH-, Vogelschutz- und Artenschutzverträglichkeit), Obere und Untere Wasserbehörde)

### Zeitplan:

permanente Aufgabe

### Vorgehen:

- a) Planung: Vergabe an Planungsbüro durch die Kommune
- b) Ausführung: Auftrag an Unternehmen oder geeignete Naturschutzorganisationen

### Baubegleitung:

Welterbemanager oder externe Projektsteuerung

### Begleitende Werbemaßnahmen:

Entfällt



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Empfehlungen für die Umsetzung

#### Maßnahmenblatt 11 : Projekt “Eingrünung und Gestaltung von Kleingartensiedlungen und Campingplätzen”

**Standorte:**

siehe Karte S. 49

**Projektplanung:**

Klären der Eigentumsverhältnisse, Erarbeiten von Vorschlägen zur Begrünung, Abstimmung mit der Wasserwirtschaft und dem Naturschutz (Landschaftsbild)

**Projektsteuerung:**

Welterbmanager oder externe Projektsteuerung

**Kostenermittlung:**

Fachplaner

**Projektträger:**

Kommune bzw. Eigentümer der jeweiligen Flächen

**Finanzierung:**

Eigenmittel, Leader+-Mittel, Pilotprojekte-Förderung durch den Zweckverband

**Genehmigungen:**

Obere bzw. Untere Wasser- und Naturschutzbehörden

**Zeitplan:**

Umsetzung ab sofort

**Vorgehen:**

- a) Planung: Vergabe der Planung durch die Kommune bzw. die Flächeneigentümer
- b) Ausführung: Auftrag an Unternehmen oder geeignete Naturschutzorganisationen

**Baubegleitung:**

Kommune, Eigentümer oder externer Projektsteuerer

**Begleitende Werbemaßnahmen:**

Touristische Vermarktung, Ortsprospekte, Internet



## Maßnahmenblatt 12 : Projekt “Einrichtung rheinnaheer Fußwegeverbindungen im Tal”

### Standorte:

siehe Karte S. 51: Lorcher Werth bis Lorch, Kaub bis St. Goarshausen mit Unterbrechung über Fuß-Radweg, St. Goarshausen bis Ehrental mit kurzen Unterbrechungen, Kestert nach Kamp Bornhofen mit Unterbrechungen, Kamp-Bornhofen über Filsen bis Osterspai, Braubach bis Koblenz Fuß-Radweg; Bingerbrück bis Bacharach als Radweg durchgängig, Grube Rhein bis Oberwesel fast durchgängiger Leinpfad, vom Bettunnel bis St. Goar durchgängig vor allem rund um die Loreley, von St. Goar bis Fellen mit Maßnahme durchgängig zu machen, 1 km südlich Hirzenach bis Bad Salzig mit 500 m Unterbrechung, Bad Salzig bis Boppard auf 1 km unterbrochen (Radweg benutzen), nördlich Bopparder Hamm bis Spay, ab Spay bis Rhens und weiter bis Koblenz durchgängiger Radweg (unterstrichen sind die Bereiche, in denen Maßnahmen zu ergreifen sind)

### Projektplanung:

Ortsbegehungen zur Aufnahme der Leinpfade und Uferbereiche, Erarbeitung von Maßnahmevorschlägen für die Optimierung hinsichtlich der Begehbarkeit (Rückschnitt der Vegetation, Überbrückung von kleineren Wasserläufen) und Beschilderung, Planung ergänzender Streckenführungen

### Projektsteuerung:

Bauamt der Kommune, Welterbemanager oder externe Projektsteuerung

### Kostenermittlung:

Fachplaner

### Projektträger:

Kommune

### Finanzierung:

Eigenmittel, Leader+-Mittel, Pilotprojekte-Förderung durch den Zweckverband

### Genehmigungen:

Abstimmung mit dem Wasser- und Schifffahrtsamt

### Zeitplan:

Beginn sofort, Umsetzung zeitnah

### Vorgehen:

- a) Freistellungs- und kleinere bauliche Maßnahmen: Vergabe durch die Kommune an Unternehmen oder ehrenamtliche Helfer (Verschönerungsvereine etc.)
- b) Routenplanung und Beschilderung: Kommune mit Hilfe von Planungsbüro und ehrenamtlichen Mitwirkenden

### Baubegleitung:

Kommune oder externe Projektsteuerung

### Begleitende Werbemaßnahmen:

Touristische Vermarktung über das Tal der Loreley e.V., Ortsprospekt, Internet-Seiten etc.



## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Ausblick



#### Bedeutung des vorliegenden Konzeptes für den Status als UNESCO-Welterbegebiet

Das vorliegende Kulturlandschaft-Entwicklungskonzept (KLEK) für das UNESCO-Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal konkretisiert den fachlichen Aspekt der Kulturlandschaftsentwicklung, welcher bereits in dem vorhandenen Managementplan (= Raumanalyse Mittelrheintal) und dem Handlungsprogramm formuliert ist. Neben allgemeinen Handlungsempfehlungen für die Kulturlandschaft sind hier vor allem umsetzungsorientierte Projektansätze entwickelt worden, welche durch eine Konkretisierungsplanung und Projektsteuerung realisiert werden können.

Das vorliegende Konzept kann mittels der vorhandenen raumbezogenen Daten auch eine Basis für die Überwachung (Monitoring) darstellen, die als eine notwendige Maßnahme aus der Welterbekonvention hervorgeht. Das Konzept liefert hierfür wertvolle Beiträge, insbesondere für den Teil des landschaftsbezogenen Monitorings. Die durch den Zweckverband Welterbe Oberes Mittelrheintal angestrebte Umsetzung der hier vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen ist, vor allem in Bezug auf den Welterbestatus, ein wichtiger Aspekt für die zukünftige Entwicklung des Tals. In diesem Zusammenhang ist auf die im Managementplan formulierten UNESCO-Belange und Ziele hinzuweisen, welche durch das vorliegende Konzept aufgegriffen werden. Hier ist zunächst der Aspekt der nachhaltigen Nutzung zu nennen, der in dem Kulturlandschaft-Entwicklungskonzept in fast allen Handlungsansätzen

berücksichtigt wird. Seit 2002 ist die UNESCO mit der Federführung der Agenda 21 beauftragt und trägt weltweit Sorge dafür, dass eine nachhaltige flächen-, energie- und verkehrersparende Siedlungs- und Raumentwicklung über entsprechende Konzepte durchgesetzt wird. Daneben sind die regenerativen Energien als Ersatz für fossile Brennstoffe Teil der Agenda. Aus den Richtlinien zur Umsetzung der Welterbekonvention geht im Übrigen hervor, dass viele verschiedene Nutzungen in den Welterbestätten möglich sind, sofern sie ökologisch und kulturell nachhaltig sind. Weiterhin wird hierin ausgesagt, dass der Schutz und die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes einen bedeutenden Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung darstellen. Alle im Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept vorgesehenen Maßnahmen erfüllen die zitierten UNESCO-Vorgaben und -Ziele.

Dem in Welterbestätten als sehr bedeutsam angesprochenen Bereich der Bildung und Information kann durch die Maßnahmen zur Fortentwicklung der Kulturlandschaft an vielen Stellen entsprochen werden. Über die im Entwicklungskonzept einsetzbaren und erwünschten Kommunikationsmittel wie Publikationen, Internet, Beschilderung und Pressearbeit hinaus, soll ein Schwerpunkt auf die Pädagogik gelegt werden. An vielen geplanten Maßnahmen und Projekten des vorliegenden Konzeptes können und sollen sich Schulen (z. B. UNESCO-Schulen) und örtliche Bildungseinrichtungen beteiligen und nicht zuletzt über das Landschaftserleben Wissen weitergeben und die Welterbe-Idee vermitteln.

Eine gezielt öffentlichkeitswirksame Aktivität ist der seit 2005 in Deutschland jährlich durchgeführte Welterbetag, eine Veranstaltung, die von bundesweiten Aktionen begleitet wird. Hierbei könnte für das Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal z. B. an eine Verknüpfung mit der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz gedacht werden. Der Welterbetag wurde vornehmlich mit dem Ziel eingerichtet, die deutschen Welterbestätten in ihrer Rolle als Vermittler der UNESCO-Idee zu stärken. Grundgedanke dabei ist, das Welterbe erlebbar zu machen und die eigene gegenwärtige Kultur als Teil eines vielfältigen Erbes der Menschheit zu verstehen. Auch dazu sind viele Maßnahmen des vorliegenden Konzeptes geeignet.

Die UNESCO bekennt sich des Weiteren zum Wirtschaftszweig des Tourismus und stellt heraus, dass es die Aufgabe von Welterbestätten ist, die Nachhaltigkeit in der Nutzung des touristischen Potenzials zu sichern und zu verbessern. Um Konflikte und unkontrollierbare Auswirkungen zu vermeiden, sollen für den touristischen Sektor Strategien, z. B. zur Lenkung großer Besucherzahlen, entwickelt werden.

Schließlich legt die UNESCO ihren Fokus auf den Themenbereich Netzwerke und internationale Kooperationen. Einerseits führt schon allein der Bildungsauftrag, den Welterbestätten zu erfüllen haben, zu regionalen Kooperationen mit Schulen, Universitäten etc.. Fachliche Inhalte, die es dabei zu vermitteln gilt, liegen einerseits im zeitlichen Wandel des Oberen Mittelrheintals (Woher kommt etwas? Wie sieht es derzeit aus? Wohin wird es sich entwickeln?) und andererseits in der Sicht auf parallele Lebenswirklichkeiten im weltweiten Vergleich. Durch den Perspektivenwechsel erhöht sich die Akzeptanz für die Andersartigkeit der verschiedenen Welterscheinungen. Die Erweiterung der eigenen Sichtweise führt unmittelbar zur Bereitschaft von Kooperationen mit weiteren Netzwerkpartnern, vornehmlich auch zu internationalem Austausch. Die neun UNESCO-Mitglieder des Interreg-Projektes „ViTour“ sind hier beispielgebend für eine europäische Initiative, die internationale Verbindungen zum landschaftsrelevanten Thema Weinbau aufgenommen hat und sowohl fachlich spannende als auch sozial interessante Komponenten enthält.

Zusammenfassend wird hier deutlich, dass der Zweckverband als zuständiges Verwaltungsorgan des Welterbes Oberes Mittelrheintal mit der Erarbeitung des vorliegenden Kulturlandschafts-Entwicklungskonzeptes (KLEK) einen wesentlichen Beitrag für den landschaftsbezogenen Part des Managementplanes sowie für ein notwendiges Monitoring der Landschaftsentwicklung geleistet hat. Das Konzept, basierend auf Analysen, Leitlinien, Entwicklungsprinzipien und Handlungsempfehlungen, bildet damit eine zielorientierte Grundlage für zukünftige kulturlandschaftsrelevante Entwicklungen und Planungen im UNESCO Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal.

## Kulturlandschafts-Entwicklungskonzept (KLEK)

### Kartenverzeichnis

---

#### **Karten „Kulturlandschafts-Typen und -Elemente“ (S. 15)**

Quellen: eigene Darstellungen; Welterbebereich Oberes Mittelrheintal > SGD Nord; Fels- und Hangsicherungsmaßnahmen > eigene Darstellung von Daten der Gesellschaft für Baueologie und -meßtechnik mbH in Limburg

#### **Karten „Ufer“ (S. 17)**

Quellen: eigene Darstellungen; Welterbebereich Oberes Mittelrheintal > SGD Nord

#### **Karten „Defizite“ (S. 19)**

Quellen: eigene Darstellungen; Welterbebereich Oberes Mittelrheintal > SGD Nord; Überschwemmungsgebiet des Rheins > SGD Nord, SGD Süd und HLUW Wiesbaden

#### **Karte „Beispiel: Rundwanderweg Kaub“ (S. 37)**

Quellen: eigene Darstellungen

#### **Karten „Konkrete Projekte - Handlungsebene Zweckverband“ (S. 39)**

Quellen: eigene Darstellungen; Gärten > Stella Junker-Mielke, Buch „Verborgene Gärten in Rheinland-Pfalz“, Kunstverlag Josef Fink, Lindenberg im Allgäu, 2006, ergänzt um weitere Gärten; Welterbebereich Oberes Mittelrheintal > SGD Nord

#### **Karten „Konkrete Projekte - Handlungsebene Kommunen“ (S. 49, 51)**

Quellen: eigene Darstellungen; Aufwertung der Waldbilder ehemaliger Stockausschlagswälder > Interpretation der Daten von Thomas Merz und Landesforsten Rheinland-Pfalz; Suchräume für Informationen zu Natura 2000 > [www.naturschutz.rlp.de](http://www.naturschutz.rlp.de) (SGD Nord), Obere Naturschutzbehörde RP Darmstadt

#### **Karten „R(h)ein-Blicke“ (S. 55)**

Quellen: eigene Darstellungen

Alle hier vorliegenden Karten wurden auf der Grundlage von Geobasisinformationen in Form von ATKIS -Daten, TK 100, TK 25, DGK 5 und Luftbildern des „Landesamts für Vermessung und Geobasisinformationen Rheinland-Pfalz“ und der „Hessischen Verwaltung für Bodenmanagement und Geoinformation“ erstellt.





